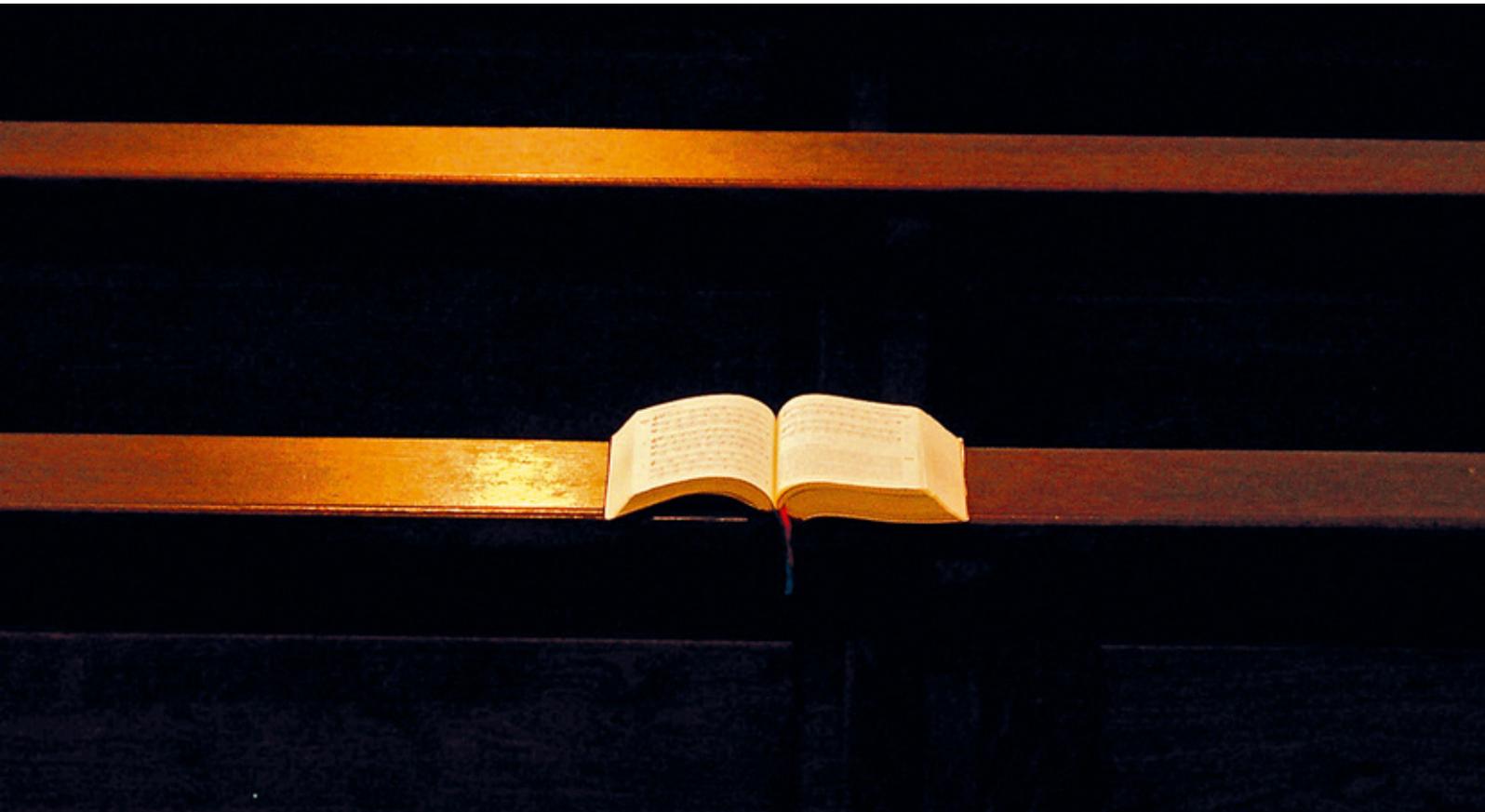




**Erzbistum Köln | Generalvikariat**  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Stabsstelle Liturgie und Kirchenmusik**  
Marzellenstraße 32  
50668 Köln

Telefon 0221 1642 1539  
Telefax 0221 1642 1558  
[michael.koll@netcologne.de](mailto:michael.koll@netcologne.de)

Verantwortlich:  
Prof. Richard Mailänder, EDKMD



**KiEK**

**Kirchenmusik im Erzbistum Köln  
Heft 2/2014**

## KONTAKTE

**Erzbistum Köln | Generalvikariat**  
Hauptabteilung Seelsorge  
Stabsstelle Liturgie und Kirchenmusik

**Prof. Richard Mailänder**  
Erzdiözesankirchenmusikdirektor  
Telefon 0221 1642 1544  
richard.mailaender@erzbistum-koeln.de

**Michael Koll**  
Referent für Kirchenmusik  
Telefon 0221 1642 1166  
michael.koll@erzbistum-koeln.de

**Susanne Erkens**  
Sekretariat  
Telefon 0221 1642 1539  
Telefax 0221 1642 1558  
susanne.erkens@erzbistum-koeln.de

**KiEK-Redaktion**  
michael.koll@netcologne.de

**Schon gesurft?**  
[www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de](http://www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de)

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Erzbistum Köln | Generalvikariat  
Hauptabteilung Seelsorge  
Stabsstelle Liturgie und Kirchenmusik

**Verantwortlich**  
Prof. Richard Mailänder, EDKMD

**Erzbistum Köln | Generalvikariat**  
Hauptabteilung Seelsorge  
Stabsstelle Liturgie und Kirchenmusik  
Marzellenstraße 32  
50606 Köln  
michael.koll@netcologne.de

Redaktionsschluss für KiEK 1/2015: 1. Mai 2015

**Dieses Heft wurde erstellt von:**  
Redaktion: Michael Koll  
Layout: Susanne Erkens  
Titelbild: Bistum Aachen – Walter Nett

## ORGELSACHVERSTÄNDIGE IM ERZBISTUM KÖLN

**Kantor Adolf Fichter**  
Mühlenstraße 6b  
53721 Siegburg  
Telefon 02241 60338

**Kantor Eckhard Isenberg**  
Sankt-Tönnis-Straße 37  
50769 Köln  
Telefon 0221 786748

## GLOCKENSACHVERSTÄNDIGER FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN

**Kantor Norbert Jachtmann**  
Breiten Dyk 100a  
47803 Krefeld  
Telefon 02151 758297  
norbert@jachtmann-krefeld.de

Weitere Kontakte (Regionalkantoren) siehe Seite 63.

## KIEK - NEWSLETTER

... schon abonniert?  
Hier erfahren Sie  
» Neues und Neuestes zur Kirchenmusik im Erzbistum Köln  
» Vor allem: Aktuelle Fortbildungsangebote  
» Tipps für die Praxis  
» das Vorletzte und das Letzte

In die Mailingliste können Sie sich hier eintragen:  
[www.erzbistum-koeln.de/kultur\\_und\\_bildung/kirchenmusik/kiek\\_newsletter/newsletter\\_bestellen/](http://www.erzbistum-koeln.de/kultur_und_bildung/kirchenmusik/kiek_newsletter/newsletter_bestellen/)

oder einfach [kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de](http://kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de) aufrufen  
und dann über KiEK-Newsletter weiterklicken.

# LIEBE LESERINNEN UND LESER,

ich vermag nicht zu sagen, ob die Arbeit mit dem neuen Gotteslob Kräfte freigesetzt hat oder woran es liegt: Schon lange war unser KiEK-Heft nicht mehr so umfangreich, und das bezieht sich aus meiner Sicht nicht nur auf die Seitenzahl, sondern auch auf die Inhalte, die aus einem breiten Spektrum der Kirchenmusik berichten.

Zweifellos war das Jahr 2014 für uns im Erzbistum Köln durch die Einführung des neuen Gesangbuches ein kirchenmusikalisch und auch liturgisch wichtiges Jahr. Dabei macht es Freude zu erfahren, dass die Resonanz größtenteils sehr positiv ist, wenn es auch einige Bedenken gibt. Aber wie sollte man ein Gesangbuch für – im Falle des Erzbistums Köln – etwa 2 Millionen Katholiken machen, mit dem alle einverstanden sind? Insofern ist die insgesamt sehr positive Aufnahme sehr erfreulich. Dass dies anders geht, schildert sehr schön Bernhard Blitsch in seinem Beitrag über die Einführung eines neuen Gesangbuches in der Eifel vor ca. 200 Jahren.

Aber etwas anderes ist auch in diesem Jahr geschehen, das wir uns lange gewünscht hatten: Endlich erfolgte eine Höhergruppierung der Kirchenmusiker auf entsprechenden Stellen, so dass diese Stellen nun im Bereich Kirchenmusik durchaus dem höheren Dienst vergleichbar sind mit den Vergütungsgruppen 13 und 14, die neu eingeführt sind und damit im Wesentlichen auch ein Pendant herstellen zur Schulmusikervergütung. Es hat sehr lange gedauert, diese Schieflage zu verändern. Nun ist es endlich gelungen. Wir hegen damit nicht nur die Hoffnung, dass manche Ungerechtigkeit damit aufgehoben werden kann, sondern auch, dass der Beruf des Kirchenmusikers wieder so attraktiv ist, dass sich vielleicht mehr Bewerber

für ein Kirchenmusikstudium melden, obwohl, wie die aktuelle Entwicklung zeigt, die Hochschule Köln im Augenblick genau wie die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf am Rande ihrer Kapazitäten ist, was wir schon lange nicht mehr hatten. Möge dies so bleiben, denn wir brauchen wirklich weiter auch junge Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker.

In einem kleinen Beitrag habe ich die Entwicklung unserer Kinderchöre dargestellt, aktuell und in einer Tabelle in einer Gegenüberstellung von vor zehn Jahren. Bei der Gesamtmitgliederzahl von Kindern sind wir heute etwa da, wo wir vor zehn Jahren waren. Zwischenzeitlich waren wir einmal bei über 9.000 Kindern. Aber auch andere Chorgruppen haben deutlich Mitglieder verloren. Hatten wir vor etwa drei Jahren noch gut 45.000 Mitglieder in Chören, so sind es jetzt nur noch gut 41.000, das heißt ein Rückgang in der Summe um ca. 10 % innerhalb kurzer Zeit. Das macht zweifellos nachdenklich. Andererseits finden Sie gerade in diesem KiEK-Heft viele lebendige Artikel über Kirchenmusik in kirchenmusikalischen Gruppen im Erzbistum Köln, die Mut machen.

Und noch etwas Neues gab es in diesem Jahr: Wir haben mit Rainer Maria Kardinal Woelki einen neuen Erzbischof. Die ersten Begegnungen und auch frühere Erfahrungen mit ihm lassen uns sehr hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Ihm wünschen wir viel Kraft und Zuversicht.

Ihnen allen wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, eine darauf gut vorbereitende Adventszeit und ein gesegnetes Jahr 2015 mit herzlichem Dank für all Ihre Arbeit.

Ihr  
Richard Mailänder

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>GELEITWORT</b>	<b>04</b>		
<b>AUS DEM ERZBISTUM</b>	<b>05</b>	<b>AUFGABEN REGIONALKANTOREN</b>	<b>41</b>
Werkwoche 2014	05	2. Kammerchor-Konzertreihe	41
Werkwoche 2011 als Inspiration	08	Jugenchöre im Erzbistum Köln	42
6. Chorpädagogischer Tag	09	Fortbildung 2015	48
Kompositionswettbewerb „Musica Sacra Nova“ 2015	10	Aus dem Arbeitsrecht	49
Studienreise der Regionalkantoren nach Rom	12	Gegen das Leben im Hamsterrad	50
Statistik zu Kinderchören	15	Neues aus der Kinderchor-AG	51
Kinderchöre und Versicherungen	18	<b>PUERI CANTORES</b>	<b>51</b>
Begegnung mit André Gouzes	19	<b>AUS DEN REGIONEN</b>	<b>52</b>
8. Familienchorwoche	20	<b>NEU IM MEDIENRAUM</b>	<b>70</b>
Basiskurs 2013	22	<b>BESPRECHUNGEN</b>	<b>73</b>
Orgel-Mixturen 2014	22	<b>PERSONALIA</b>	<b>76</b>
<b>PROBENBESUCH BEIM TRINITY COLLEGE CHOIR</b>	<b>23</b>	Zum Tod von Heinz Martin Lonquich	76
<b>CHORSINGEN AUF DEM LAND</b>	<b>26</b>	<b>DAS LETZTE</b>	<b>78</b>
<b>DAS NEUE GOTTESLOB</b>	<b>30</b>	<b>KONTAKTE REGIONALKANTOREN</b>	<b>04</b>
Gotteslob-Rätsel	30		
Kanones im neues Gotteslob	31		
„Das Volk singt nicht mit“	32		
Kirche macht Musik – Kompositionspreis	35		
Datenbank zum neuen Gotteslob	36		
Melodiesuche und -findung für das neue Gotteslob	37		

... damit dieses eine wohlklingende Harmonie gebe zur Ehre Gottes und zulässiger Ergötzung des Gemüts und soll wie aller Musik ... Finis und Endursache anders nicht, als nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemüths sein.

Wo dieses nicht in acht genommen wird, da ist's keine eigentliche Musik sondern ein teuflisches Geplärr und Geleyer.

Johann Sebastian Bach (1685 - 1750)

## DIE WERKWOCHEN WIRD ERWACHSEN - 20 JAHRE WERKWOCHEN DER KIRCHENMUSIKER/INNEN IM ERZBISTUM KÖLN

Zum mittlerweile 20. mal hatte das Kirchenmusikreferat des EB zur Werk- und Exerzitienwoche eingeladen. Weit gefehlt, wer meint, das wäre immer nur dasselbe. Nein, denn neben dem Bekannten gibt es immer wieder mal was Neues, so diesmal ein neues Haus. Da sich das Gerüst der Woche mit Stundengebet, Evensong, Chorproben und geistlichen Zeiten als extrem günstig erwiesen hat, war der Ortswechsel von der Mosel an die Ems und die damit verbundenen Änderungen kein Problem, im Gegenteil, es waren so viele Teilnehmer wie selten dabei.

Doch der Reihe nach:

Ca. 90 Teilnehmer/innen trafen sich zum ersten Mal im Ludwig- Windthorst-Haus in Lingen an der Ems - welch ein Fortschritt: Zunächst durften wir entspannt erst am Nachmittag anreisen, dann gab es für Jede/n ein Einzelzimmer. Uns stand eine große Aula als Probenraum zur Verfügung, die oktogonale Kapelle des Hauses war gut für unsere Gottesdienste geeignet. Und der Chef des Hauses, Dr. Michael Reitemeyer, und sein Team sorgten



**Reichlich Platz, Sauerstoff und einen Flügel bietet der große Probesaal.**

### BIS AN DIE GRENZEN DER ERDE

So lautete das geistliche Thema der Woche, entnommen dem Evangelium von Christi Himmelfahrt. Mit Konstatin Reimeyer aus Wien, Kurat am Stephansdom, hatten wir einen geistlichen Leiter, der nicht nur selber Musiker ist, sondern uns auch in einem sehr persönlich gehaltenen Diskurs zu Glauben und Verkündigung zum Nachdenken über unseren eigenen Standpunkt anregte. Dazu verwies er immer wieder auf anschauliche Beispiele am konkreten und realen Kirchenmusikerdasein.

Ebenfalls aus Wien war der Leiter der Dommusik am Ste-



**Markus Landerer bei der morgendlichen Probe**

phansdom, Markus Landerer, angereist, seit 2007 Domkapellmeister. In einem Abendvortrag stellte er die Dommusik historisch und aktuell vor. Von der Arbeit mit seinen 2 Chören am Dom sind 90 % aller Aufführungen mit Orchester. Das geht vom Wiener Barock über Klassik und Romantik bis zur Moderne, und er vermittelte uns viele Eindrücke in die doch ganz andere Kirchenmusikalische Situation in Österreich. Dazu erzählte er „Kuriositäten aus der musikalischen Imbissbude am Dom zu Wien“. Mit seiner sehr lebendigen und mitreißenden Art hatte er als „morgendlicher Dompteur der Rheinischen Endsilbenbetonung“ keine Schwierigkeiten mit dem großen Chor. Die Literatur bezog sich überwiegend auf Österreich, ging aber hin zu Scarlatti und Rossini und moderner zu Sandstöm und Poston und natürlich zu Werken von Eriks Ešenvalds.



**Markus Landerer beim Einsingen**

für eine nette und gute Atmosphäre, selbst Fahrräder konnte man ausleihen.

Mit Eriks Ešenvalds hatten wir einen jungen Komponisten aus Riga als Composer in Residence dabei, der uns in seinem Vortrag einen überzeugenden Eindruck seiner durchaus berückenden und zauberhaften Chormusik vermittelte. (Man höre sich z.B. das „Te deum“ - Trinitati College unter

St. Layton auf YouTube an, oder „O Salutaris hostia“ und „Stars“) Der einfache Chorsatz zu „This is my Fathers World“ hat dann Alle, wirklich Alle überzeugt. Esenvalds selber dirigierte es im Abschlußgottesdienst zur Danksagung.



**Eriks Esenvalds beim Abschlussgottesdienst**

Zu guter Letzt war dann noch Uwe Appold, bildender Künstler aus Flensburg, zu Gast, der uns als überzeugter Christ von seinem Standpunkt aus Einblicke in seine Arbeit gab. Alle konnten sich von der Effizienz seiner Kunst einen Überblick verschaffen, allein 5 Bilder malte er zum Thema der Woche, begründet auf Passion und Auferstehung unseres Herrn.



**Uwe Appold: Vier Inventionen von Bach**

Das gemeinsame Momentum der Künstler in Residence war wohl, dass sie in ihrer Art auf vorhandene Elemente zurückgreifen, um sie in einem neuen Zusammenhang präsentieren zu können. Ob es baltische Folkloremelodien, Triangel oder Sphärenklänge aus mit Wasser gefüllten Gläsern waren, das bewusste Benutzen von Erde aus Konzentrationslagern, um Leid, Tod und Auferstehung zu symbolisieren, ob es die Aufnahme von Aphorismen zu kurzen Intonationskanons oder auch das zur Ruhekommen vor Gottesdienst und Schweigezeiten war, alles und jedes wurde so neu erfahrbar. Und so ist es zu verstehen, dass die Werkwoche für Viele eine wohltuende Zäsur im alltäglichen Tun und Wirken ist. Und vielleicht ist auch nur so



**Bilder von Uwe Appold in der Kapelle**

erfahrbar, dass norddeutsche Kunst neben bayrischem Verve und Emsländer Gemütlichkeit neben Wiener Flair sich nicht ausschließen, sondern einfließen in ein rheinisches Gesamtbild.

Das Ganze ist dann wohl – einmalig!!

Peter Höller



**Die Werkwochen-Kerze von Sr. Miriam**

### IMPRESSIONEN VON DER WERKWOCHE ...



© Dr. Michael Reitemeyer

Markus...



© Dr. Michael Reitemeyer

Bunter Abend



© Dr. Michael Reitemeyer

... Landerer ...



© Dr. Michael Reitemeyer

Richard Mailänder und der Leiter des Hauses, Dr. Michael Reitemeyer



© Dr. Michael Reitemeyer

Bunter Abend - vier aufmerksame Zuhörer



© Dr. Michael Reitemeyer

... in seinem ...



© Dr. Michael Reitemeyer

Konstantin Reymaier beim Abschlussgottesdienst



© Dr. Michael Reitemeyer

Eriks Esenvalds singt mit



© Dr. Michael Reitemeyer

Konstantin Reymaier - hörend



© Dr. Michael Reitemeyer

...Element

## DIE WERKWOCHEN 2011 ALS KÜNSTLERISCHE INSPIRATION



**Klajer - glowy**

Der Artist in Residence der Werkwoche 2011, Kuba Jakubowski, hat – von der Werkwoche nachhaltig beeindruckt – einen Gemäldezyklus geschaffen, den wir hier gerne in Auszügen vorstellen möchten. Er schreibt dazu:



**Klajer - kolnierzyki**

### „KŁAJERY- CHOIRS“

„Dies ist der Titel einer Reihe von Gemälden. Inspiriert wurde ich dazu während meines Aufenthalts in Köln, wo ich an einem Workshop für Chorleiter der Erzdiözese Köln teilnahm. Ich muss hinzufügen, dass ich selbst kein Musiker bin. Ich sah dort fast 60 Personen, die unter der Leitung von Professor Pawel Lukaszewski von der Frederik-Chopin-Hochschule für Musik in Warschau an verschiedenen Themen arbeiteten...

Ich empfinde einen Chor als Organismus, der aus verschiedenen Individuen entsteht, die sich selbst aufgeben, ja sogar sterben, um ein einziges Team zu bilden, ein



**Klajer**

Ensemble mit einer eigenen Harmonie, einem Stil und einem Klang.[...] Individuelle Eigenschaften werden den Noten/Worten untergeordnet, werden zum Organismus, zu einer Art „Maschine“, sie arbeiten auf einen Effekt hin. Dieses Team ist fast tragisch zu nennen, selbst wenn leichte Musik aufgeführt wird. In seiner Dynamik und Artikulation von Klängen können wir ein Drama erkennen. Grimasse, Atem, Kontrast, Pause, Richtung, Statik, Dynamik, Bewegung. Diversität wird zum Monolithen und zu einem Ganzen; paradoxerweise – ein multi-personelles Individuum.

Die Gemälde sind Ölgemälde auf Leinwand, Größe 140x200 cm.“



**Klajer - mlyn**

## 6. CHORPÄDAGOGISCHER TAG AN DER ROBERT-SCHUMANN-HOCHSCHULE DÜSSELDORF



Da Uli Führe seine Lehrtätigkeit nach nur 1 Semester wieder eingestellt hat, darf man nun gespannt sein auf den 7. chorpädagogischen Tag am Montag, den 4. Mai von 10 – ca. 16.15 Uhr mit einem dann wieder neuen Professor für Chorpädagogik. (Termin bitte schon einmal notieren – weitere Infos folgen)

Matthias Röttger

Am Montag, den 5. Mai 2014, fand der nunmehr 6. chorpädagogische Tag an der RSH-Düsseldorf statt. Dieser Tag wurde gestaltet von dem Nachfolger von Prof. Martin Berger und neuen Professor für Chorpädagogik: Uli Führe. Zahlreiche Kirchenmusiker beider Konfessionen, Chorleiter und Interessierte hatten sich wieder zu dieser – man darf schon fast sagen – Traditionsveranstaltung eingefunden. Waren die Chortage bislang äußerst interessant und lehrreich, so wurden die Seminarteilnehmer auch dieses Mal nicht enttäuscht! Uli Führe gestaltete einen bemerkenswert lebendigen Workshop „Singen mit Haut und Haar – Neuerfahrung der Stimme im chorischen Kontext“.

Auch wenn es keine weiteren Referenten gab, hatte der Professor seine Zuhörer und Mitwirkenden fest in seinem Bann. Seine kurzweiligen Ausführungen gliederte er in 4 Arbeitseinheiten: Stimmbildung - Choranimation/Kanon - Chorzeit - Singen ohne Noten. Gesungen wurden in erster Linie Kompositionen bzw. Arrangements von Uli Führe mit dem Schwerpunkt Jazz-Kanon, Folk, Improvisation. Die Vielseitigkeit der stimmbildnerischen Aspekte, die Führe „mal eben so“ erarbeitete, war imposant. Eine Herausforderung war da für einige, dass das meiste zunächst auswendig und mit viel Körperkoordination einstudiert wurde.



Musik ist ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes,  
sie vertreibt den Teufel, sie macht die Leute fröhlich

und man vergißt über sie alle Laster.

Martin Luther (1483 - 1546)

## MUSICA SACRA NOVA 2015

### 11. INTERNATIONALER KOMPOSITIONSWETTBEWERB UNTER DER EHRENSCHIRMHERRSCHAFT DES PÄPSTLICHEN INSTITUTES FÜR GEISTLICHE MUSIK, ROM, VATIKAN

London - Cambridge - Köln - Brauweiler - Vilnius - Gdansk - Warszawa - Czestochowa

[www.musicasacranova.com](http://www.musicasacranova.com)

#### ORGANISATOREN

Erzbistum Köln, Deutschland

Freundeskreis Abtei Brauweiler, Deutschland

Gaude Mater Freundesverein, Polen

Musica Sacra Institute in Warszawa, Polen

#### CO-ORGANISATOREN

Gaude Mater Internationales Festival geistlicher Musik in Czestochowa, Polen

Trinity College Choir, Cambridge, England

Städtischer Chor « Jauna Muzika » Vilnius, Litauen

Polnischer Kammerchor, Gdansk, Polen

#### WETTBEWERBSLEITUNG

Richard Mailänder (Deutschland)

Pawel Lukaszewski (Polen)

#### MITGLIEDER DER JURY 2015:

Marian Borkowski - Polen

Vincenzo De Gregorio - Italien

Vaclovas Augustinas - Litauen

Stephen Layton - England

Jan Lukaszewski - Polen

Eriks Esenvalds - Lettland

Boris Alvarado - Chile

Michael Utz - Deutschland

#### WETTBEWERBSBEDINGUNGEN

1. Der Wettbewerb steht Komponisten jeglicher Nationalität offen.
2. Altersbegrenzung: bis 35 Jahre (am 31. Dezember 2015).
3. Mehr als eine Komposition pro Teilnehmer ist erlaubt (maximal 3 Kompositionen).
4. Eingereichte Kompositionen müssen noch unveröffentlicht sein, dürfen noch nicht öffentlich aufgeführt worden sein und sollten auch noch keinen Preis bei einem anderen Wettbewerb erhalten haben.
5. Die Teilnehmer sollten einreichen:

**Kategorie A: Eine Komposition für unbegleiteten gemischten Chor bis zu einem Maximum von 16 Stimmen) zu einem lateinischen christlichen Text.**

**Kategorie B: Eine Komposition für Orgel (zwei Manuale + Pedal, barocke Disposition ohne Schwellwerk) zu einem christlichen Lied/Hymnus/gregorianischen Gesang**

6. Dauer des Werkes: 3 bis 10 Minuten
7. Die Organisatoren behalten sich das Recht der Uraufführung der preisgekrönten Kompositionen vor.

#### PREISE

Folgende Preise werden verliehen:

#### Kategorie A – Werk für Chor

1. Preis: 2.500 Euro (Preis des Erzbischofs von Czestochowa), erste Aufführung und Rundfunkübertragung während des Internationalen Festivals geistlicher Musik „Gaude Mater“ 2015 in Czestochowa (Polen) und drei weitere Aufführungen – vom Trinity College Choir in Cambridge unter Leitung von Stephen Layton, in Vilnius vom Städtischen Chor „Jauna Muzika“ unter Vaclovas Augustinas und in Gdansk (Polen) vom Polnischen Kammerchor unter Jan Lukaszewski.
2. Preis: 2.000 Euro (Preis der Schelsischen Woiwodschaft), erste Aufführung und Rundfunkübertragung während des Internationalen Festivals geistlicher Musik „Gaude Mater“ 2015 in Czestochowa (Polen) und Aufführungen in Gdansk (Polen) vom Polnischen Kammerchor unter Jan Lukaszewski und in Vilnius vom Städtischen Chor „Jauna Muzina“ unter Vaclovas Augustinas.
3. Preis: 1.500 Euro (Preis der Gesellschaft „Gaude Mater und Freunde“), erste Aufführung und Rundfunkübertragung während des Internationalen Festivals geistlicher Musik „Gaude Mater“ 2015 in Czestochowa (Polen) und Aufführungen in Gdansk (Polen) vom Polnischen Kammerchor unter Jan Lukaszewski

## Kategorie B – Werk für Orgel

1. Preis: 2.000 Euro (Preis des Erzbistums Köln), erste Aufführung während des „Musica Sacra Nova“ Festivals 2015 in Brauweiler (Deutschland)
2. Preis: 1.500 (Preis des Erzbistums Köln), erste Aufführung während des „Musica Sacra Nova“ Festivals 2015 in Brauweiler (Deutschland)
3. Preis: 1.000 Euro (Preis des Freundeskreises Brauweiler), erste Aufführung während des „Musica Sacra Nova“ Festivals 2015 in Brauweiler (Deutschland).

- Bei Gleichstand wird der Preis in zwei Teile geteilt.
- Die Jury behält sich das Recht vor, einen Preis nicht zu vergeben.
- Die Entscheidung der Jury ist endgültig.

## TEILNAHME

1. Das Werk soll anonymisiert, mit einem Buchstabensymbol gekennzeichnet, eingereicht werden. Bewerber müssen drei anonyme Kopien jedes Werkes einreichen, jede mit dem gleichen Symbol gekennzeichnet.
2. Ein versiegelter Umschlag mit dem gleichen Symbol mit folgendem Inhalt ist beizufügen:
  - a) vollständiger Name des Komponisten
  - b) Geburtsort und Geburtsdatum
  - c) Nationalität
  - d) Adresse, Telefon-Nr., Fax und E-Mail-Adresse
  - e) Titel der Komposition.
3. Der versiegelte, mit dem Symbol markierte Umschlag muss außerdem folgende mit Datum versehene und unter schriebene Erklärung enthalten:  
 „Ich erkläre, dass diese Komposition, die bei Musica Sacra 2014 eingereicht wurde, bisher weder veröffentlicht noch öffentlich aufgeführt worden ist, und dass sie bisher auch keinen Preis bei einem anderen Wettbewerb gewonnen hat.“
4. Eingereicht werden können die Unterlagen bei folgender Adresse:  
 Musica Sacra Nova 2015 Kompositionswettbewerb  
 Erzdiözesankirchenmusikdirektor  
 Erzbistum Köln - Generalvikariat  
 HA Seelsorge  
 Marzellenstr. 32  
 50668 Köln, Germany

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2015. Es gilt das Datum des Poststempels.

Die Ergebnisse werden bis Ende Februar 2015 mitgeteilt.

## TEILNAHMEGEBÜHR

40 Euro für jede eingereichte Komposition

Die Gebühr von 40 Euro kann online über PayPal auf [www.musicasacranova.com](http://www.musicasacranova.com) bezahlt werden.

Eine Kopie des Zahlungsbelegs muss mit der Komposition zusammen eingereicht werden.

Schecks können nicht akzeptiert werden.

Die Teilnahmegebühr kann nicht zurückerstattet werden.

## SCHLUSSBESTIMMUNGEN

1. Durch die Teilnahme an dem Wettbewerb erkennen Sie die oben genannten Bedingungen an.
2. Kompositionen, die den oben genannten Anforderungen nicht entsprechen, werden nicht zum Wettbewerb zugelassen.
3. Strittige Fälle werden auf der Basis der polnischen Version der Wettbewerbsbedingungen behandelt.
4. Die eingereichten Ausfertigungen der Komposition(en) werden Eigentum der Veranstalter und können nicht zurückgeschickt werden.

## ALLE WEGE FÜHREN NACH ROM ...

VON DER STUDIENREISE DER REGIONALKANTOREN IN DIE „EWIGE STADT“ BERICHTET MICHAEL KOLL



Ende September zog es 10 Regionalkantoren, 3 Ehefrauen, die Sekretärin der Kirchenmusik, Susanne Erkens, EDKMD Prof. Richard Mailänder und den Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, Msgr. Markus Bosbach für fünf Tage nach Rom. Mit uns unterwegs waren bei einigen Programmpunkten LKMD Ulrich Cyganek und evangelische Kirchenmusikerinnen und -musiker, die ebenfalls in Rom weilten.

Auf dem offiziellen Programm standen verschiedenste Besichtigungen mit interessanten Führungen. Und im fakultativen Teil führte Msgr. Bosbach durch die Stadt, in der er als Student zwei Semester leben durfte.

Am Nachmittag des ersten Tages stand eine Führung durch die Bibliothek der Cappella Giulia auf dem Programm. Hier muss auch unser römischer „Türöffner“ erwähnt werden: Prof. Dr. Franz-Karl Praßl ist Lehrer für Gregorianik an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. Das ist er auch an der päpstlichen Hochschule für Kirchenmusik in Rom und als solcher hat er nicht nur einen Dienstausweis, der ihm und uns den Zutritt zum Vatikan ermöglichte, sondern auch beste Beziehungen in der römischen „Kirchenmusikszene“. So durften wir uns von Maestro Msgr. P. Pierre Paul, dem Leiter der Cappella Giulia, von



Prof. Dr. Praßl, Msgr. Bosbach, Msgr. Paul, Prof. Mailänder

eben diesem Chor berichten lassen, der sozusagen der „Kirchenchor des Petersdoms“ ist und jeden Sonn- und Feiertag mit Laudes, Hochamt und Vesper treu sein Pflicht tut und nur frei hat, wenn bei Papstgottesdiensten die Cappella Sistina, der „Privatchor des Papstes“, so lernten wir, singt. Und wir durften in der wunderschönen Bibliothek tatsächlich Noten aus dem 17. Jhdt. in die Hand nehmen. Zum Abschluss wurde zunächst geprobt und dann feierten wir mit Msgr. Paul in der Chorkapelle



### In der Bibliothek der Cappella Giulia

des Petersdoms die lateinische Vesper vom Fest der Heiligen Erengel.

Der Tag war noch nicht zu Ende, schließlich waren wir ja nicht (nur) zum Vergnügen in Rom: Abschließend fuhren wir nach Santa Maria in Trastevere, wo uns zunächst ein Mitglied der Gemeinschaft San Egidio über die Entstehung und Tätigkeit von San Egidio informierte. Dann nahmen wir am Abendgebet der Gemeinschaft in der Kirche teil und gingen zum Abendessen in ein Restaurant, das von der Gemeinschaft geführt wird.

Am Dienstag begann der Tag – wie alle anderen Tage auch um 8.00 Uhr mit der Laudes in der Kapelle unseres Hotels, das zentral in Trastevere gelegen ist. Als erstes stand vormittags Santa Cecilia in Trastevere auf dem Programm. Eine Schwester des Klosters der dort ansässigen Benediktinerinnen führte uns zunächst in der Kirche und schilderte eindrucksvoll die Geschichte der Heiligen Cäcilia, denn „ohne das Leben der Heiligen Cäcilia ist diese Kirche nicht zu verstehen!“ So bewunderten wir das Apsismosaik aus dem 9. Jhdt. und die berühmte Marmorskulptur der Hl. Cäcilia von Stefano Moderna („sein Hauptwerk“), die Cäcilia so zeigt, wie sie 1599 in ihrem Sarg aufgefunden worden ist: drei Finger der rechten Hand legen noch im Sterben das Bekenntnis zum dreifaltigen Gott ab. „Allora...“,

so die Schwester, und Msgr. Bosbach übersetzte sofort. Wir durften die öffentlich zugänglichen Ausgrabungen unter der Kirche besichtigen, aber auch die nicht für alle geöffnete Krypta, einen wunderschönen Gottesdienstraum aus dem 19. Jhd., von dem man auch die Confessio umschreiten kann. Weitere Ausgrabungen, z.B. des Baptisteriums und des sich direkt anschließenden Raums der Firmung (Sakramentenfolge: Taufe, Firmung, Kommunion) folgten noch vor der Kapelle über der Martyriumsstätte der Hl. Cäcilia und zum Abschluss (die Schwester („Allo-ra...“) hatte wohl ebenso viel Freude an uns wie wir an ihr) durften wir im Oratorium noch das Fresko mit dem Jüngsten Gericht des Pietro Cavallini aus dem 13. Jhd. besichtigen. Drei Kuriosa am Rande: im Kloster der Benediktinerinnen von Santa Cecilia werden die Pallien hergestellt, die am 29. Juni eines jeden Jahres den neuernannten Kardinälen verliehen werden. Am 22. November (wann sonst) werden hier (und wo sonst) die neuen Sängerknaben der Cappella Sistina in den Chor aufgenommen. Und zuletzt: der Spiritual des Klosters ist Maestro Marco Frisina, Kapellmeister der Kirche San Giovanni in Laterano, Sie wissen schon: „Jesus Christ, you are my life“ – nur viel langsamer...

Nun denn, wenn ich so weiter berichte, dann braucht es wohl eine Sonderausgabe, darum erlauben Sie mir, wenn ich mich kürzer fasse. Prof. Praßl führte uns anschließend mit profunden und reichhaltigen Liturgiewissenschaftlichen Erklärungen S. Maria in Cosmedin (hier riesige Menschen-schlangen am Bocca de la Verita...), S. Clemente und S. Sabina, zwischendurch ging's auch noch mal schnell in die Titelkirche Kardinal Newmans, S. Giorgio in Velabro. Nachmittags dann ein weiterer Höhepunkt, in ökumenischer Besetzung: eine Probe der Cappella Sistina mit Maestro Msgr. Massimo Palombella.

Diese fand bei der Kirche S. Andrea della Valle statt und schon die Ausstattung des Proberaums (großes Podium,

darauf rund 60 fest installierte Stühle mit jeweils eigenen Notenständern und Notenablagen, eine Klimaanlage, ein riesiger Flügel) zeigte, dass der „Privatchor des Papstes“, der seine Tradition bis auf die Schola Cantorum (Gregor der Große!) zurückführt und zu dessen Leitern Palestrina, Allegri, Arcadelt und andere Berühmtheiten gehörten, wirklich etwas ganz besonderes ist. Besonders interessant war dann auch die Probe, bei der zunächst die Herren (24 fest angestellte Sänger) den Choral für die nächste Papstmesse probten. Als die Knaben (30 aus einer angegliederten Schule) eine halbe Stunde später dazu kamen, probte Maestro Palombella zunächst Palestrina, dann eigene Werke, die eigens für diesen Gottesdienst komponiert waren. Detonationsproblemen wurde mit einem kräftigen „Referenzton“ vom Klavier entgegengewirkt und auch dem aus Fernsehen und Rundfunk so sehr bekannten „Schreien“ der Männerstimmen versucht der Dirigent entgegenzuwirken („Piano!!!“). Zur Pause mussten sich dann nicht nur die Knaben verabschieden, auch wir mussten gehen. Wir bedankten uns (wie auch am Vortag) mit einem Mitbringsel aus Germania: Chorbücher zum neuen Gotteslob. Abendessen im „Quattro Mori“, wo weiland auch Kardinal Ratzinger gerne zu speisen pflegte.

Am Mittwoch besichtigten wir dann das PIMS, das Pontificio Istituto di Musica Sacra. Hier empfing uns der Direktor der Hochschule, Msgr. Vincenzo de Gregorio. Anschließend führte Prof. Praßl uns und die evangelischen Kolleg(inn)en durch die Hochschule, in der etwa 40 Studentinnen und Studenten aus über XX Nationen Kirchenmusik studieren. Das Institut verfügt über eine große Bibliothek, in deren Lesesaal unter anderem die Kirchenmusikzeitschriften aus allen Ländern zur Verfügung stehen (die Musica Sacras, nicht die KiEKs!). Das fand ich sehr interessant, leider war keine Zeit, sich näher damit zu beschäftigen. Das PIMS wurde 1911 von Pius X. gegründet, unterrichtet wird wie in allen Hochschulen der Welt im Fächerkanon der klassischen Kirchenmusik. Hier ein Zitat von der Homepage: „Des weiteren sollen die Kenntnis und Verbreitung des Patrimoniums der Kirchenmusik wie auch jene künstlerischen Ausdrucksformen gefördert werden, die der heutigen Kultur entsprechen. Und schließlich soll der Auftrag der Mutterkirche erfüllt werden, die Ortskirchen in aller Welt bei der Ausbildung von Musikern und Lehrern im Kirchenmusik-Bereich zu unterstützen. ... Mit der Veröffentlichung musikalischer und wissenschaftlicher Werke, wie auch mit der Darbietung alter und neuer Kompositionen bei Konzerten und im Rahmen der liturgischen Feiern wird der Zweck verfolgt, das Repertorium von gestern und heute bekannt zu machen.“ ... jene künstlerischen Ausdrucksformen gefördert werden, die der heutigen Kultur



Probe der Cappella Sistina mit Maestro Msgr. Palombella



© Ulte Blitsch

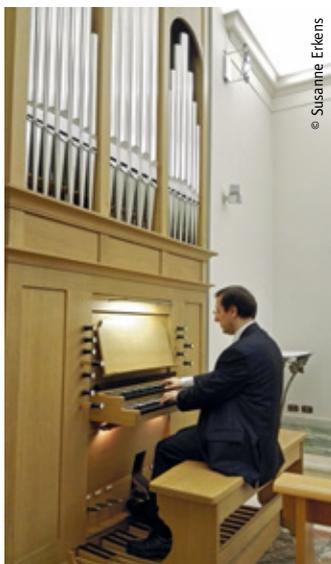
### Msgr. de Gregorio, Prof. Mailänder, Prof. Dr. Praßl

entsprechen ... das klingt doch sehr verheißungsvoll – oder?

Sowohl der Direktor als auch Prof. Praßl berichteten dann aber auch von der harten Arbeit, die hinter alledem steckt. So kann das Propaedeutikum bei jemandem, der keine Noten lesen kann auch schon einmal 3 Jahre in Anspruch nehmen. Nicht unerwähnt bleiben soll die freundliche Einladung des Direktors zu Gebäck und einem hervorragendem Limoncello, den er aus seiner Heimat, der Insel Capri importiert hatte. Abendessen in der Stadt.

Donnerstagnachmittag waren wir mit dem Organisten des Petersdoms, Maestro Ginaluca Libertucci im Vatikan verabredet. Maestro Libertucci ist Professor für Orgelspiel am Konservatorium von Venedig, der Organist des Petersdoms ist nicht fest angestellt, er erhält eine Aufwandsentschädigung je Gottesdienst ... Nach dem Passieren der Schweizer Garde sehen wir zunächst den Turm der Vatikanbank. Übrigens gibt es, das sei am Rande erwähnt, hier einen Geldautomaten, der lingua latina spricht

(SPQR = Sono pazzi questi romani...). Dann hinter der Bank und vor (also vom Platz aus gesehen hinter) den Colonaden die Kapelle der Schweizer Garde mit einer wunderschönen Orgel der Fa. Mathis aus dem Jahre 1999, die Gianluca Libertucci uns vorstellte. Gerne sangen wir für ihn und mit ihm dann auch das Lieblingslied der Schweizergardisten („Das habe ich noch nie so sauber gehört!“), bevor wir auf verschlungenen Pfaden den Petersdom betreten und



© Susanne Erkens

### Maestro Libertucci an der Orgel in der Kapelle der Schweizer Garde

auch dort die Orgel in Augenschein und vor allem Ohrenklang nahmen.

„Die Orgel des Petersdoms“ ist eigentlich zwei Orgeln, die jeweils rechts und links seitlich neben dem Papstaltar positioniert sind. Die Instrumente gehen ursprünglich auf Walcker (Epistelseite, 1895) und Bossi (Evangelien-seite, 1902) zurück. Zwar hatte schon Cavaillé-Coll 1875 und 1888 einen Vorschlag für eine gigantische Orgel an der Ostwand (= Eingangsseite) mit 124 Registern und einem 32'-Register im Prospekt gemacht, das Projekt konnte jedoch nicht verwirklicht werden. 1910 erweiterte Mutin diesen Entwurf auf 153 Register. Auch dieses Projekt konnte nicht realisiert werden, obwohl Widor bereits 60.000 Franc an zweckgebundenen Spenden gesammelt hatte. Vielleicht war die Auflage Pius XI., die Orgel solle fahrbar sein eine nicht zu überwindende Hürde? Mit dem Geld wurde dann übrigens der Fußbodenbelag im Chorraum finanziert.

Schließlich erging in den 50er Jahren des letzten Jhdts. unter Fernando Germani der Auftrag an den italienischen Orgelbauer Tamburini, die Instrumente neu zu bauen, miteinander zu verbinden und zu vergrößern. So hat die Orgel seit 1963 auf beiden Seiten insgesamt 80 Register,



© Susanne Erkens

### Bernhard Blitsch an der Orgel im Petersdom

darunter zahlreiche Oktavkoppeln und einige Hochdruckzungen, um den akustisch sehr ungünstigen Standort hinter den massiven Pfeilern ein wenig auszugleichen. 2002 wurde die Orgel von Mascioni revidiert und mit einer Setzeranlage ausgerüstet. Und jetzt, jetzt durften wir auch mal auf der Orgel spielen.

Und als wir an der Heiligen Messe um 17.00 teilnahmen, da waren einige Aufgaben schnell verteilt: Chor begleiten, Offertorium, Communio, Auszug. Alles ist möglich, nur bitte: nicht zu modern, das wird hier nicht gerne gehört! Ein Kollege ließ dann ein Stück Köln in Rom erklingen: „Gottes Stern, leuchte uns“, schließlich mussten wir am nächsten Tag den Weg zurück in die Heimat finden... Abendessen bei guten Freunden, den „Buoni Amici“ in der Nähe des Lateran.

Wäre noch zu erwähnen, dass sowohl Richard Mailänder

als auch besonders Msgr. Markus Bosbach sich als profunde Kenner der Heiligen Stadt erwiesen haben. Zu den hier nicht näher beschriebenen „freien Zeiten“ ließen sie uns gerne an ihrem Wissen teilhaben. Mit ihren exklusiven Führungen haben sie uns reich beschenkt. Herzlichen

Dank hierfür! Der besondere Dank von uns allen geht aber direkt nach Rom und Graz, an Prof. Dr. Franz-Karl Praßl, der uns außergewöhnliche Zugänge zur Kirchenmusik – nicht nur in Rom – ermöglicht hat.

Michael Koll

## STATISTIK ZU KINDERCHÖREN

Die Tatsache, dass sich die Zahl der Mitglieder von Kinderchören im Laufe der letzten vier Jahre um etwa 2.000 Kinder oder gut 20 % reduziert hat (dabei ist zu vermerken, dass wir vor ca. 4 Jahren auch den Höchststand von Kinderchören seit Beginn der Führung einer Datenbank hatten), veranlasste mich, einmal etwas genauer hinzuschauen, wie die Verteilung der Kinderchöre in den Stadt- und Kreisdekanaten ist. Dabei macht es wenig

Sinn, einfach eine Auflistung nur nach Stadt- und Kreisdekanaten in den entsprechenden Reihenfolgen zu bringen, sondern spannender ist eine Gegenüberstellung in Verhältniszahlen, wie es die nachfolgenden Tabellen zeigen.

Die erste Tabelle gibt eine Gesamtübersicht wieder ohne Sortierung.

Stadt-/ Kreisdekanat	km <sup>2</sup> Fläche	Anzahl Katholiken	Kinder in Kinder- chören	Kinder- chöre	Durch- schnitt Chorgröße	Anzahl Kinder/ Katholikenzahl in %	Kinder je km <sup>2</sup>
Bonn	141	120.545	545	31	17,580645	0,452113	3,854314
Düsseldorf	209	192.850	1.218	29	42	0,631579	5,841727
Köln	396	391.953	781	50	15,62	0,199259	1,972720
Leverkusen	86	62.945	216	9	24	0,343157	2,514552
Remscheid	80	25.493	71	2	35,5	0,278508	0,888611
Solingen	84	41.098	179	10	17,9	0,435544	2,123369
Wuppertal	149	770.107	238	18	13,222222	0,030905	1,593039
Altenkirchen	287	16.058	29	2	14,5	0,180595	0,101010
Rhein-Erft-Kreis	714	232.684	414	25	16,56	0,177924	0,580157
Euskirchen	491	70.532	442	22	20,090909	0,626666	0,899471
Mettmann	450	172.172	1.141	45	25,355556	0,662709	2,536119
Rhein-Kreis Neuss	426	171.878	656	32	20,5	0,381666	1,541353
Oberberg. Kreis	942	84.696	114	8	14,25	0,134599	0,121045
Rhein.-Berg. Kreis	424	109.990	410	19	21,578947	0,372761	0,966297
Rhein-Sieg-Kreis	1.333	286.172	905	49	18,469388	0,316243	0,678767
<b>Summen</b>	<b>6.212</b>	<b>2.749.173</b>	<b>7.359</b>	<b>351</b>	<b>20,965812</b>	<b>0,267680</b>	<b>1,184585</b>

Stadt-/ Kreisdekanat	Kinder in Kinder- chören	Kinder- chöre	Durchschnitt Chorgroße
Düsseldorf	1.218	29	42
Remscheid	71	2	35,5
Mettmann	1.141	45	25,355556
Leverkusen	216	9	24
Rhein.-Berg. Kr.	410	19	21,578947
Rhein-Kr.- Neuss	656	32	20,5
Euskirchen	442	22	20,090909
Rhein-Sieg-Kreis	905	49	18,469388
Solingen	179	10	17,9
Bonn	545	31	17,580645
Rhein-Erft-Kreis	414	25	16,56
Köln	781	50	15,62
Altenkirchen	29	2	14,5
Oberberg. Kr.	114	8	14,25
Wuppertal	238	18	13,222222
<b>Summen</b>	<b>7.359</b>	<b>351</b>	<b>20,965812</b>

In der dritten Tabelle finden Sie das Verhältnis von Kindern in Kinderchören im Bezug auf die Gesamtzahl der Katholiken eines Stadt- und Kreisdekanates, wiedergegeben in %. Geht man davon aus, dass der Kirchenbesuch im Erzbistum bei knapp 10 % liegt und würde man davon ausgehen können, dass alle Kinder eines Kinderchores auch sonntags in der Kirche singen, so müsste man die Prozentzahl der Kinder verzehnfachen, was z. B. hieße, dass im Kreis Mettmann gut 6 % der Gottesdienstbesucher Kinder aus Kinderchören wären. Allerdings gilt es dann auch festzuhalten, dass die Verhältniszahl Kinder zu Katholiken im Kreis Mettmann und auch im Stadtdekanat Düsseldorf fast dreimal so hoch ist wie im Bistumsdurchschnitt.

Die zweite Tabelle zeigt an, wie groß die Gruppen in den einzelnen Stadt- und Kreisdekanaten sind. Auffallend ist, dass es hier keine Relation zu Stadt oder Land gibt. Zwei Städte bilden den Anfangs- und Schlusspunkt: Düsseldorf mit ca. 42 Kindern je Chor und Wuppertal mit etwa 13 Kindern je Chor

Stadt-/ Kreisdekanat	Anzahl Katholiken	Kinder in Kinder- chören	Kinder/Ka- tholikenzahl in %
Mettmann	172.172	1.141	0,662709
Düsseldorf	192.850	1.218	0,631579
Euskirchen	70.532	442	0,626666
Bonn	120.545	545	0,452113
Solingen	41.098	179	0,435544
Rhein-Kr. Neuss	171.878	656	0,381666
Rhein.-Berg. Kr.	109.990	410	0,372761
Leverkusen	62.945	216	0,343157
Rhein-Sieg-Kr.	286.172	905	0,316243
Remscheid	25.493	71	0,278508
Köln	391.953	781	0,199259
Altenkirchen	16.058	29	0,180595
Rhein-Erft-Kr.	232.684	414	0,177924
Oberberg. Kreis	84.696	114	0,134599
Wuppertal	770.107	238	0,030905
<b>Summen</b>	<b>2.749.173</b>	<b>7.359</b>	<b>0,267680</b>

Die vierte Tabelle zeigt das Verhältnis von Anzahl der Kinder zu Quadratkilometer im Bistum. Hier ist ein zu erwartendes Ergebnis abzulesen: In Ballungsräumen sind ungleich mehr Kinder in Kinderchören als im ländlichen Bereich. Das widerspricht allerdings der vielfach geäußerten These, dass es einfacher ist, auf dem Land mit Kindern zu arbeiten, da dort die Freizeitangebote geringer seien. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein: Die großen Entfernungen scheinen viele Kinder abzuhalten. Allerdings ist auch festzuhalten, dass möglicherweise im ländlichen Bereich weniger Kinder wohnen als im städtischen.

Somit lassen sich insgesamt keine eindeutigen Tendenzen ablesen. Trotzdem ist ein Blick auf eine solche Statistik durchaus spannend.

Stadt-/ Kreisdekanat	km <sup>2</sup> Fläche	Kinder in Kinder- chören	Kinder je km <sup>2</sup>
Düsseldorf	209	1.218	5,842
Bonn	141	545	3,854
Mettmann	450	1.141	2,536
Leverkusen	86	216	2,515
Solingen	84	179	2,123
Köln	396	781	1,973
Wuppertal	149	238	1,593
Rhein-Kreis Neuss	426	656	1,541
Rhein.-Berg. Kreis	424	410	0,966
Euskirchen	491	442	0,899
Remscheid	80	71	0,889
Rhein-Sieg-Kreis	1.333	905	0,679
Rhein-Erft-Kreis	714	414	0,580
Oberberg. Kreis	942	114	0,121
Altenkirchen	287	29	0,101
<b>Summen</b>	<b>6.212</b>	<b>7.359</b>	<b>1,185</b>

Die letzte Tabelle stellt eine Gegenüberstellung unserer Zahlen 2004/2014 dar. Mit Ausnahme von Köln und Leverkusen fällt auf, dass die Minuszahlen vor allen Dingen in ländlichen Bereichen zu finden sind, dies jedoch auch wieder mit der Ausnahme Euskirchen und Mettmann.

Stadt-/ Kreisdekanat	Kinder in Kinder- chören 2004	Kinder in Kinder- chören 2014	Veränderung in %	Kinderchöre 2004	Kinderchöre 2014	Veränderung in %
Bonn	450	545	21,11	26	31	19,23
Düsseldorf	668	1.218	82,34	33	29	-12,12
Köln	1348	781	-42,06	70	50	-28,57
Leverkusen	182	216	18,68	8	9	12,50
Remscheid	227	71	-68,72	10	2	-80,00
Solingen	58	179	208,62	5	10	100,00
Wuppertal	254	238	-6,30	19	18	-5,26
Altenkirchen	24	29	20,83	2	2	0,00
Rhein-Erft-Kreis	626	414	-33,87	28	25	-10,71
Euskirchen	355	442	24,51	20	22	10,00
Mettmann	886	1.141	28,78	43	45	4,65
Rhein-Kr. Neuss	771	656	-14,92	38	32	-15,79
Oberberg. Kreis	276	114	-58,70	8	8	0,00
Rhein.-Berg. Kr.	496	410	-17,34	18	19	5,56
Rhein-Sieg-Kreis	1208	905	-25,08	52	49	-5,77
<b>Summe</b>	<b>7829</b>	<b>7359</b>	<b>-6,00</b>	<b>380</b>	<b>351</b>	<b>-7,63</b>

Eine Einschränkung muss jedoch grundsätzlich gemacht werden: Die Erstellung solcher Tabellen ist immer nur so gut wie das Datenmaterial, aus dem es sich zusammensetzt, und dieses Datenmaterial wird von unseren Seelsorgebereichsmusikerinnen und -musikern gepflegt – und manchmal leider auch nicht. Insofern kann nicht garan-

tiert werden, dass die Zahlen die wirklichen Verhältnisse wiedergeben, sie geben aber sicherlich die Verhältnisse in unseren Datenbanken wieder – und ich halte sie für relativ realistisch.

rim

## KINDERCHÖRE UND VERSICHERUNGEN

### EINE INFORMATION DER STABSABTEILUNG RECHT VON DR. IRENA KLEPPER

Wer Kinderchöre leitet, stellt sich sicherlich immer wieder einmal die Frage: „Geht das gut?“ Kinder sind lebhafter als Erwachsene, sie passen nicht immer auf und manche Gefahr erkennen sie nicht. Daher die Frage: „Wer zahlt, wenn etwas passiert?“

Das Erzbistum Köln hat einen weitreichenden Versicherungsschutz für alle ehrenamtlich in den Kirchengemeinden tätigen Personen. Das sind die Kinder, aber natürlich auch die Chorleiter/-innen. Und zwar alle! Das Gerücht, dass ehrenamtlich tätige Personen zuvor in einer (vom KV genehmigten) Liste erfasst werden müssten, ist falsch. Auch das Kind, das das erste Mal zu einer Probe erscheint, ist versichert.

Die Kinder und Chorleiter/-innen sind auf dem (direkten) Weg zu und von der Probe und den Konzerten, während dieser und auch während anderer Veranstaltungen des

Kirchenchores unfallversichert. Gleichzeitig besteht zu ihren Gunsten eine Haftpflichtversicherung, die Personen- und Sachschäden abdeckt.

Natürlich hat jeder Versicherungsschutz seine Grenzen. Das sogenannte „allgemeine Lebensrisiko“ kann nicht versichert werden und es gibt (finanzielle) Grenzen beim Versicherungsschutz. Die Einzelheiten dazu können unserer Versicherungsbroschüre entnommen werden. Anzufordern ist diese über die StA Recht im EGV: rechtsabteilung@erzbistum-koeln.de oder 0221-1642-1237. Wenn darüber hinaus noch Fragen zum Umfang des Versicherungsschutzes bestehen sollten, können Sie sich an Herrn Rössger von der Ecclesia wenden. Die Ecclesia betreut unsere Versicherungsverträge. Herr Rössger ist unter stefan.roessger@ecclesia.de oder 05231 /603-6384 zu erreichen.

#### TERMINE AUS DEM BISTUM, BITTE VORMERKEN:

23. - 28.02.2015	Werkwoche Kirchenmusik in Lingen/Ems
22.08.2015	Tag für Chorvorstände im Maternushaus, Köln
02.-09.10.2015	Jugendchorwallfahrt nach Assisi und Rom

## BEGEGNUNG MIT ANDRÉ GOUZES



**R. Mailänder, A. Gouzes und Schwester Marie-Gabrielle**

Die Gemeinschaften von Jerusalem in Köln hatten für das Wochenende 12. bis 14. September 2014 den französischen Komponisten und Dominikaner André Gouzes eingeladen. Durch Vermittlung der Schwestern war es mir möglich, mit ihm persönlich eine halbe Stunde zu sprechen, wobei ich einem sehr liebenswürdigen und aufgeweckten Menschen begegnet bin.

André Gouzes zählt aus meiner Sicht zu den derzeit wichtigsten Komponisten, die liturgische Musik schreiben und dessen Spuren sich nicht nur in Frankreich finden, sondern auch in Deutschland. Zum Beispiel sind nahezu alle mehrstimmigen Gesänge, die die Gemeinschaften von Jerusalem in Groß St. Martin in Köln singen, von ihm komponiert. Auch in vielen anderen Neuen geistlichen Gemeinschaften trifft man auf seine Werke, die er zunächst alle für die französische Sprache verfasst hat. Neben dem französischen Jesuiten Joseph Gelineau dürfte es keinen weiteren Komponisten geben, der so viel für die Liturgie der Gemeinde mehrstimmig geschrieben hat, was regelmäßig gesungen wird. Vielen Melodien, insbesondere natürlich in den Antiphonen des Stundengebetes, stehen entsprechende mehrstimmige Psalmsätze gegenüber, die in der Regel vielgliedriger sind als unsere üblichen zweiteiligen, aber doch nicht die Komplexität von Gelineau haben. Das dürfte der Grund sein, warum sie bereits in den 80er Jahren, insbesondere über das Projekt „Liturgie für das Volk Gottes“ im deutschen Sprachen Eingang gefunden hatten und von dort aus auch bereits in manche Gemeinden gelangt sind. Stilistisch dürfte vieles, insbesondere der mehrstimmigen

Gesänge, an einer Klanglichkeit orientiert sein, die dem ähnelt, was wir unter orthodoxer mehrstimmiger Kirchenmusik verstehen: Frei rezitierende Mehrstimmigkeit mit einfachen Akkordverbindungen, nicht nur funktional. Eines der bekanntesten Beispiele findet sich im neuen Gotteslob unter der Nr. 95 „Du Licht vom Lichte“. Aber auch das Credo unter Nr. 177, das nun dabei ist, eine Art Siegeszug unter den neuen Credovertonungen im Gotteslob anzutreten, stammt aus seiner Feder.

In unserem Gespräch kamen wir auf die Frage, wie er zu seiner Musik, zu seinen Vertonungen kommt. Und seine Antworten darauf, die durchaus kurz waren, sind der Grund, warum ich hier darüber schreiben möchte. In allen Fällen, sagt er, geht er vom Wort aus, vom geschriebenen Wort und vom Klang des Wortes, nie von einer musikalischen Idee a priori. Und er betonte die enorme Bedeutung, die für seine Biographie wie auch für sein Schaffen der gregorianische Choral gehabt hat in seiner engen Beziehung zum Wort. Vielleicht ist dies auch der Grund, warum er in so vielen Neuen geistlichen Gemeinschaften gesungen wird. Es sind meistens Gemeinschaften, die stark aus dem Wort der Heiligen Schrift leben.

Wer mehr von ihm hören will, ist immer in den Gottesdiensten der Gemeinschaften von Jerusalem in Groß St. Martin in Köln willkommen:

Dienstag-Samstag  
Laudes: 7.00 Uhr (Sa.: 8.00 Uhr)  
Mittagsgebet: 12.30 Uhr  
Vesper: 18.00 Uhr  
Eucharistiefeier: 18.30 Uhr

Sonntag:  
Auferstehungsoffizium: 8.00 Uhr  
Heilige Messe: 11.00 Uhr  
Vesper: 18.00 Uhr

Montags finden keine Gottesdienste statt.

## LASST UNS ZIEHEN ZU DEN QUELLEN DES LEBENS

### 8. FAMILIENCHORWOCHE IN MARIA IN DER AUE – 13.-18. OKTOBER 2014



„Es war schön, wieder dabei gewesen zu sein.“  
 „Wir werden sicher noch lange an die tolle Zeit in Maria in der Aue denken.“

Solche und ähnliche Mitteilungen erreichen mich noch Tage nach der Familienchorwoche, da uns der Alltag längst wieder eingeholt hat. Die Familienchorwoche 2014 liegt hinter uns. Fünf intensive Tage mit viel Gesang aber auch mit vielen Streicheleinheiten für alle Sinne sind vorüber. Sehr herzlich und mit offenen Armen wurden wir in der zweiten Herbstferienwoche in diesem wunderschön gelegenen Tagungshotel an der Dhünn empfangen. Das Haus bzw. die Verantwortlichen von Seiten des Hauses wie auch alle Bediensteten hatten sich auf die zahlreichen Teilnehmer der Chorwoche gut vorbereitet. Anregungen aus den letzten Jahren zu einem besseren Ablauf sind umgesetzt worden. In dieser Atmosphäre konnte man sich wirklich fallen lassen, sich geborgen fühlen und sich auf die Suche nach den Quellen des eigenen Lebens begeben.



Die Tage begannen mit einem Morgenlob, das von Teilnehmern der Chorwoche selbst gestaltet wurde. Der Vormittag war der Probenarbeit vorbehalten. Der Erwachsenenchor war stimmlich ausgewogen besetzt. Neben afrikanischen Gesängen, modernen Volksliedbearbeitungen, NGLs, Kanons sowie Klassikern, die seit Jahren im Repertoire der Chorwoche nicht fehlen dürfen, entwickelten sich Audrey Snyders „Ubi caritas et amor“ und Yolana Trabskys Kanon „Come with me“ zu Ohrwürmern der Chorwoche.

Die Kinder und Jugendlichen wurden am Vor- und Nachmittag in eigenen Gruppen betreut. In verschiedenen Workshops wurde der bunte Abschlussabend vorbereitet, in dessen Mittelpunkt das Märchen „Schneewittchen“ stand. Dafür wurden Kulissen gebaut, Kostüme entworfen, Schauspieler gecastet, Sprecher geschult, eine Schmin-



werkstatt eingerichtet und raffinierte Technik ausgeklügelt. Ottos Zwergenlied durfte bei der Aufführung nicht fehlen. Zum Abschluss des bunten Abends trug der Kinderchor (Ltg. Anja Dewey) noch einige Lieder zum Schmunzeln vor. Die Tage klangen nach einem Abendgebet in geselliger Runde aus.

Neben verschiedenen Wellnessangeboten (Massage, Schwimmen, Sauna, Qigong) gehört eine Wanderung – in diesem Jahr zum Kochshof – mit Lagerfeuer, Stockbrot und Glühwein zum festen Programm der Chorwoche. Zum Abschluss der Chorwoche feierten die Teilnehmer einen Gottesdienst mit Pfarrer Jan Opiéla, der unter anderem als Seelsorger für die Sinti und Roma tätig ist. Zu seinem „Messbesteck“ gehörte ein Kelch, in dessen Fuß ein Granatsplitter eingearbeitet war. Daran knüpfte seine Ansprache

an. Angesichts der Kriege und Konflikte, angesichts des Leides, über das uns tagtäglich berichtet wird, angesichts dieses einzigartigen Kelches, in dem sich Wasser und Wein in das Blut Christi wandelten, bekam diese Feier eine besondere Intensität.

Fast alle Teilnehmer der Familienchorwoche sind „Wiederholungstäter“. Wer einmal vom „Virus hebdomadae canticorum pro familiis“ befallen wurde, der muss einfach beim nächsten Mal wieder mit dabei sein. Besonders ansteckungsgefährdet sind Kinder und Jugendliche, die ihren Eltern ziemlich unmissverständlich zu verstehen geben, wo die nächsten Herbstferien zu verbringen sind. Die Jugendlichen, die die Kinderbetreuung übernehmen, sind inzwischen nahezu alle ehemalige „kleine“ Teilnehmer der Familienchorwoche. Vor allem sie, die Jugendlichen, pflegen über das Jahr den Kontakt untereinander und/oder treffen sich immer mal wieder. Auch bei diesen Treffen gehören die Lieder der Familienchorwoche einfach dazu!

Die Familienchorwoche 2015 findet in der Zeit vom 12. – 17. Oktober 2015 in Maria in der Aue statt. Herzliche Einladung.

Lassen auch Sie sich vom „Virus hebdomadae canticorum pro familiis“ anstecken!

Anmeldungen sind bereits jetzt unter [info@fftw.de](mailto:info@fftw.de) möglich.

Thomas Kladeck



© Michael Laufenberg



© Kathrin Becker

Es gibt nichts, worin Zorn und Sanftmut, worin Tapferkeit, Mäßigung und alle anderen moralischen Eigenschaften, nebst ihren Gegensätzen sich so deutlich und ähnlich

abbildeten, als in der Musik. Die Erfahrung beweist es. Die ganze Stimmung des Gemüts ändert sich, wenn man verschiedene Arten von Musik hört.

Aristoteles (384 - 322 v. Chr.)

## BASISKURS 2013 ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

24 Teilnehmer(innen) haben den Basiskurs 2013 erfolgreich abgeschlossen. In diesem Jahr hatte alle Teilnehmer(innen) den Basiskurs Orgel gewählt gewählt.

Sie absolvierten ihre Einzelstunden vor Ort und nahmen am Basiskursnachmittag und am Basiskursseminar im Erzbischöflichen Priesterseminar, Köln teil.

Erfreulich ist es, dass sich einige Teilnehmer(innen) des Basiskurs 2013 für die C-Ausbildung interessieren. Schon Anfang 2014 hatten zwei Teilnehmerinnen den direkten Sprung in die C-Ausbildung geschafft.

Beim Basiskurs 2014 sind derzeit 27 Teilnehmer(innen) dabei.

mk

## ORGEL-MIXTUREN 2014 – ZUM 10. INTERNATIONALEN FESTIVAL FÜR ZEITGENÖSSISCHE ORGELMUSIK

Die Kunst-Station Sankt Peter in Köln präsentierte vom 5. bis 11. Oktober beim Festival „orgel-mixturen“ fünf Uraufführungen in sechs Konzerten. Neben der Orgel kamen auch andere Instrumente zur Geltung.

Im Eröffnungskonzert spielte Dominik Susteck Werke von Kagel, Vetter sowie von den beiden jüngeren Komponisten Florian Zwissler und Martin Schüttler. Zwisslers Werk „Monumente der Unvernunft“ für midigesteuerte Orgel überwand die technischen Schranken eines manuellen Orgelspiels und erzeugte sowohl filigrane Klangfäden als auch verdichtete Glissando-Strukturen. Die Uraufführung von Martin Schüttlers „index [St.Peter]“ für Orgel, Imitate, Zuspielungen, Raummarkierung und Handouts war speziell auf den Raum von St. Peter zugeschnitten. Der Komponist verwendete vorgefertigte Aufnahmen, die er mit Geräuschen aus dem Umfeld der Kirche verdichtete und über spezielle Tastenbelegungen vom Organisten dem Original-Orgelklang per Lautsprecher hinzufügte<sup>1</sup>. Seine Erläuterung zum Werk stellte der „Composer in Residence“ im begleitenden Symposium vor, an dem auch weitere Komponisten wie Roman Pfeifer, Gordon Kampe sowie die Organisten und Organisatoren Ludwig Kaiser und Michael Gassmann teilnahmen.

Matthias Geuting (Orgel) erweiterte zusammen mit Evelin Degen (Flöte) die Klangmöglichkeiten der Orgel u.a. in Eiko Tsukamotos „I have to go there to come back“ (UA) um eine kreatürlich atmende Komponente. Das Konzert von Andreas Hoffmann (Orgel) und Armin Sommer (Schlagzeug) konnte sich von der Dominanz des Schlagzeugs mit Werken von Redel und Mack u.a. nicht befreien.

Das vierte Konzert bestritten die Nachwuchsorganisten Lisa Streich (Orgel) mit Estelle Revaz (Cello), Tobias Hagedorn (Orgel) mit Hannah Hanbiel Choi (Cello) sowie Samuel Dobernecker (Orgel) mit Sebastian Gokus (Schlagzeug). Die Uraufführung „Kernverwandt“ von Hannah Hanbiel Choi spürte Verwandtschaften von Orgel und Cello nach. Das Publikum begeisterte Tobias Hagedorn mit seiner Komposition „3-Bit“. Drei Musiker bedienten ein Midi-Interface in der Mitte der Kirche, das die Orgeln von verschiedenen Seiten ansteuerte.

Zsigmond Szathmáry zeigte sich mit seiner Tochter Anikó Szathmáry (Violine) gewohnt als Klangmagier zwischen Werken von Kurtág bis zu Johann Christian Schulz's „Organologies II“ (UA).

Der Abschluss mit Martin Schmeding (Orgel) und Frederic Belli (Posaune) geriet pathetisch, wie Besetzung und Titel der Werke nahelegten („Lacrimae, lacrimae“, Sandström, „De Profundis“, Read, „Zur Zeit der letzten Posaune“, Heucke).

Ergänzt wurden Konzerte und Symposium durch einen Kurs mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln unter der Leitung von Margareta Hürholz. Fazit: Das Festival interessierte nicht nur Organisten und Orgelliebhaber, sondern vor allem auch Kenner der zeitgenössischen Musik und Komponisten<sup>2</sup>.

Georg Smolorz

<sup>1</sup> Sendung im DLF am Sonntag, 28. Dezember, um 21.05 Uhr

<sup>2</sup> Weitere Informationen: [www.orgel-mixturen.de](http://www.orgel-mixturen.de)

## PROBENBESUCH BEIM TRINITY COLLEGE CHOIR

Im Jahr 2013 hatten wir vom Erzbistum Köln aus die Gelegenheit, den Trinity College Choir aus Cambridge unter der Leitung von Stephen Layton zu einem Konzert und zu einer Masterclass nach Köln einzuladen. Die Masterclass fand in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik und Tanz in Köln statt.

Insbesondere während des Konzertes fiel die extrem genaue Intonation des Chores neben der unglaublich schönen Interpretation auf. Bei dem Konzert in St. Pantaleon sang der Chor sogar sein gesamtes Programm auswendig und etwa die erste Hälfte des Konzertes auch komplett ohne Dirigent. Bereits beim Betreten der Kirche, wo einer der Organ Scholars gerade die Orgel spielte, fiel nicht nur dem Chorleiter, sondern auch einer Reihe von Chormitgliedern auf, dass die Orgel höher als 440 Hz gestimmt war (zu dem Zeitpunkt lag sie bei etwa 444/445 Hz). Diese überaus genaue Beobachtung verwunderte mich, und ich sprach im Anschluss an das Konzert mit Stephen Layton, wie eine solche Schulung überhaupt möglich ist. Und so lud er mich ein, einmal nach Cambridge zu Proben zu kommen, wenn er die neuen Mitglieder in den Chor aufnimmt und die wesentlichen Vorarbeiten leistet.

So bin ich vom 24. bis 26. September 2014 zu Proben in Cambridge gewesen, und in der Tat war der 24. September der Tag, an dem die neuen Sänger erstmalig im Chor mitgesungen haben. 14 neue Mitglieder wurden aufgenommen, also fast die Hälfte des Chores, was enorm viel ist.

Die Probe begann in der Kapelle, der Chor war aufgestellt auf die beiden Seiten der Cantorists und der Canons Line, an der Orgel einer der Organ Scholars, und das erste Werk



war Gardiners „Evening Hymn“. Gleich beim ersten Einsatz hatte ich den Eindruck, dass der Chor phantastisch klingt, obwohl er in dieser Zusammensetzung noch nie zusammen gesungen hatte. Im Stillen dachte ich, dass dieser Chor auf einem Level zu arbeiten beginnt, auf dem die meisten deutschen Chöre schon längst zu arbeiten aufgehört haben. Ich war gespannt, wie die Arbeit nun weitergeht. Um es vorweg zu nehmen: Zum Thema Intonationskontrolle habe ich nicht allzu viel lernen können, da der Chor einfach unglaublich sauber singt. Einige wenige Intonationsstrübungen oder Klangfarben wurden während des Singens kurz korrigiert. Dies geschah meist ganz leicht durch einen der Assistenten, der am Instrument (entweder Flügel oder Orgel) die entsprechende Tonhöhe herein spielte. In dem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass die Instrumente alle phantastisch gestimmt sind und untereinander dieselben Tonhöhen aufweisen. Weiter wurde das Thema Intonation nicht berührt.

Was war nun die wesentliche Arbeit dieses ersten Teiles? Es war offensichtlich die Kontaktaufnahme innerhalb des Chores. So achtete Stephen Layton sehr darauf, dass die Sänger gegenseitig sich permanent anschauen oder zu ihm schauen, dass keiner zu lange in den Noten gefangen ist. Für alle Neuen war dieses erste Stück mehr oder weniger neu. Und es war zunächst festzustellen, dass alle Mitglieder das Werk vom Blatt nicht nur richtig, sondern auch bereits mit interpretatorischen Ansätzen singen können. Trotzdem war Stephen Layton in der Beobachtung der neuen Mitglieder sehr genau, in wie weit sie den Blickkontakt mit ihm aufnahmen oder untereinander kommunizierten. Gerade diese interne Kommunikation, wortlos nur mit den Augen, scheint mir ein Schlüssel für waches Singen und Hören zu sein, der zu solchen Ergebnissen führen kann. Und ein Weiteres: immer wieder



sucht er mit den Neuen das Gespräch: was ist wo wichtig, worauf ist zu achten, was klingt nicht gut etc. Er fördert und fordert also mündige Sänger(innen).

Als zweites Werk wurde das „Beati quorum“ von Stanford gesungen. Hier hatte sich Layton ein anderes Thema vorgenommen: die Umsetzung von Linien und Phrasierungen, an denen er sehr intensiv arbeitete, aber immer nur exemplarisch. In solchen Momenten kam es auch einmal vor, dass Einzelstimmen, also alle Soprane oder alle Alte, Tenöre oder Bässe gesungen haben, um den Verlauf einer Linie zu verdeutlichen, dies aber immer nur ganz kurz. Insgesamt fiel auf, dass der Leiter in allen Proben nur leise und ruhig spricht, so dass die Probe ausgesprochen konzentriert ist, auch wenn die Probe komplett im Stehen ist



und wenn an einem Tag sieben Stunden zu proben sind. Im Anschluss an Stanfords „Beati quorum“ wurde sein Service in C-Dur (Magnificat und Nunc dimittis) geprobt, was am Abend bereits im Evensong aufgeführt wurde. Hier arbeitete er vor allen Dingen am Klang, an der Aussprache der Vokale und an der Färbung der Vokale.

Erstaunlich war für mich dann der nächste Teil der Probe, in dem er den Anglican Chant, also die englische Art und Weise des Singens von Psalmen probte. Nachdem er mehrfach das Melodie- und Harmoniemodell hatte durchsummen lassen, arbeitete er sehr intensiv und ausführlich am Text und an seiner Deklamation. Hier ging es nicht nur um die Klangfarbe der einzelnen Vokale, sondern auch um den Bezug der Silben untereinander wie auch um die Aussprache zahlreicher Konsonanten, die er zur Verständlichmachung des Textes stark anschrägte. Aufgrund der Einrichtung der Psalmen, in denen bereits vorgegeben war, welche Dynamik in welchem Vers vorgesehen war,

konnte dann eine Singfassung des Textes relativ zügig vorgenommen werden.

Am Abend des ersten Tages sang der neue Chor, wie bereits oben erwähnt, erstmalig einen Evensong. Dieser Gottesdienst war nicht für die Öffentlichkeit, sondern lediglich für ehemalige Absolventen von Trinity. Der Chor musste nachher noch bei einer Feier singen. Hier kamen ganz andere Stücke zum Erklängen, bis hin zu „God save the Queen“. All das wurde in den ersten Stunden der Probe erarbeitet und erklang bereits auf einem sehr hohen Level.

Der zweite Tag war gekennzeichnet durch deutlich weniger bekannte Werke, so eine Komposition des eines 20-jährigen Organ Scholars Owain Park (den Namen sollte man sich merken) oder des zeitgenössischen amerikanischen Komponisten Starkey oder auch Einjuhani Rautavaara. Hier war für mich besonders erstaunlich, wie schnell moderne Werke von diesem Chor umgesetzt werden können, sowohl in ihrer rhythmischen Faktur wie auch im Harmonischen und Melodischen. Der Chor scheint kaum Probleme zu kennen.

Hauptwerk des zweiten Tages war aber Bachs h-Moll-Messe, die der Chor ganz offensichtlich zum ersten Mal gesungen hat. Lediglich drei Mitglieder hatten sie bereits einmal mitgesungen. Hier war es für mich als Chorleiter vom Kontinent wenigstens ein klein wenig tröstlich, dass ein solcher Chor bei Bach schon manchmal einige Schwierigkeiten hat, die allerdings sehr schnell in Angriff genommen werden. So war es kein Problem, innerhalb von 1 ½ Stunden, verteilt auf jeweils etwa 20 bis 25 Minuten, Kyrie, große Teile des Glorias, des Credos und das „Dona nobis pacem“ zu singen und bereits musikalisch zu bearbeiten. Wenn man bedenkt, dass dieser Chor nur zwei Monate Zeit hat zu arbeiten (bis Ende November) und dazu jede Woche einen Evensong mit anderer Literatur singen muss, dann



ist es schon erstaunlich, dass da eine h-Moll-Messe noch hinein passt, die Ende November live in London aufgenommen und übertragen wird. Zweifellos geht dies alles nur durch Ausschöpfung der Ressourcen, eines professionellen Managements, guter Probenorganisation und ein perfektes Timing. Dazu stehen im Hintergrund allerdings auch ein sehr gut funktionierendes Management, ausgezeichnete Organ Scholars, die nicht nur sehr gut Orgel spielen, sondern auch sehr gut führen und begleiten können, und natürlich phantastische Sängerinnen und Sänger.

Nun stellt sich die Frage: Wie kommt man zu diesen Sängern? Stephen Layton hatte mir bereits bei einem unserer ersten Treffen mitgeteilt, als ich ihn danach fragte, dass für ihn die Stimme gar nicht so wichtig sei. Die Sänger müssten intelligent sein. Dann würde ein solcher Chor funktionieren. Bei genauerem Nachfragen während meines Aufenthaltes im September 2014 erfuhr ich dann, dass der Pool von in Frage kommenden Sängerinnen und Sängern sehr gering ist, denn sie brauchen eine doppelte Qualifikation: einer ausgesprochen guten sängerischen einerseits und einer hohen akademischen andererseits. So erzählte Stephen Layton, dass im vergangenen Jahr nur 14 Bewerber für 12 freie Plätze in Frage kamen. Die Mitglieder des Chores erhalten zusätzlich zu den Chorproben Einzelgesangsunterricht, zum Teil wöchentlich mehrfach, und werden stimmlich dadurch sehr intensiv betreut.

Die Mitglieder des Chores sind alle zwischen 18 und 20/21 Jahre alt. So ist es umso verwunderlicher, dass man derartig anspruchsvolle Spitzenmusik mit so jungen Menschen machen kann, die in ihrer Mehrzahl noch nicht einmal Berufsmusiker sind respektive werden wollen, sondern ganz andere Fächer studieren. Und es ist auch erstaunlich, dass dieser Chor lediglich in der Woche vor

Beginn des Terms so intensiv proben kann. Ab dann stehen die Studien im Vordergrund und es gibt nicht mehr viele Probezeiten.

Was ist nun für unsere Chöre daraus zu lernen? Sicherlich werden unsere Kirchenchöre niemals auf diesem Level arbeiten können. Aber zum Beispiel die Forderung des Augenkontaktes dürfte sehr interessant sein. Auch der Glaube daran, dass die Werke, die in Angriff genommen werden, wirklich gelingen und es nicht in Frage gestellt wird, wenn z. B. immer alle gleichzeitig singen, dürfte hilfreich sein und unsere Chöre nach vorne bringen. Wie oft ist zu erleben, dass Chorproben zum größten Teil aus Einzelstimmproben bestehen, was sowohl für die Qualität wie für die Konzentration sicherlich ermüdend ist. Zu überlegen wäre auch, ob unsere Chöre nicht eine andere Sitzordnung annehmen könnten, um das Singen und den Augenkontakt besser miteinander zu verbinden. Letztlich ist natürlich auch die Disziplin gefragt, so dass zügig gearbeitet werden kann, ohne große Kommentare aus dem Chor. In dem Zusammenhang sei kurz erwähnt: Wenn ein Chormitglied falsch gesungen hat und dies bemerkt, hebt es kurz die Hand, so dass der Leiter weiß, der Fehler ist klar. So wird erst gar nicht daran korrigiert, und beim nächsten Mal stimmt der Ton. An diesen Punkt werden wir in unseren Chören wohl kaum kommen können, aber das wache Hören und Singen scheint sehr hilfreich. Und noch etwas anderes: Am zweiten Tag probte Layton vor allen Dingen sehr intensiv das Ave Maria von Parson. Dieses Werk ließ er von den Mitgliedern, die bereits länger im Chor waren, mehrfach auswendig singen und bat die neuen Mitglieder zu kommentieren, was sie hörten, wie sie es hörten und welche Konsequenzen das hatte. Und erst dann sangen die Neuen mit. Gerade dieses vergleichende Hören scheint mir ebenfalls ein Schlüssel für eine hohe Qualität zu sein, und vielleicht sollte man in Chorproben mehr einmal Aufnahmen vorspielen oder den Chor teilen und ihn vorsingen und beobachten lassen, was besser klingt und was nicht gut klingt. Denn der Schlüssel für diese Arbeit liegt sicherlich im Hören und im Zulassen von Musik, viel weniger im Machen-Wollen.

rim



## CHORSINGEN AUF DEM LAND - EINEN BLICK IN DIE ZUKUNFT WAGEN?

VON KAI KOCH

Vielerorts spürt man seit Jahren, dass chorischer Nachwuchs in ländlichen Regionen nicht immer leicht zu halten ist, wenn die jungen Erwachsenen zur Ausbildung oder zum Studium in die eher städtischen Gebiete umsiedeln. Heutzutage bleiben junge Menschen immer seltener in ihrem Heimatort, um sich z. B. dort mit ihren neugegründeten Familien niederzulassen. Die Folgen sind, basierend auf der Frage, ob aus demographischen Gründen in einer ländlichen Region überhaupt noch „genügend“ Kinder geboren werden, eine rapide schrumpfende Bevölkerung auf dem Land und Orte, in denen lediglich „wenige, ältere Bewohner zurückbleiben“ (Köhnert et al. 2011, S. 7). Was diese Veränderungen politisch in Bezug auf Infrastruktur und Versorgung bedeuten (vgl. Kuhn / Klingholz 2013), wird derweil debattiert, aber welche Folgen diese sozio-demographische Entwicklung für das Chorwesen und die Kulturarbeit in ländlichen Regionen hat, ist bislang kaum absehbar.

Die nun folgenden Gedanken sind aus Gesprächen und diversem Schriftverkehr mit Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern, die in ländlichen Regionen wirken (bzw. an administrativen Stellen agieren), sowie mit Verbandsmitarbeitenden hervorgegangen. Sie sollen ohne Anspruch auf Allgemeingültigkeit oder „Patentrezeptfähigkeit“ lediglich einige (erste) Denkanstöße für die kulturpolitische und konzeptionelle Arbeit in der kirchenmusikalischen Praxis liefern, um angesichts der „demographischen Schwierigkeiten“ Verantwortliche für diesen innovativen und zukunftsrelevanten Aufgabenbereich zu sensibilisieren - in der Hoffnung, dass ein Bewusstsein für die Notwendigkeit solcher langfristigen Überlegungen erwächst:

Viele Expertinnen und Experten sind sich einig, dass gerade in ländlichen Strukturen eine solide und qualifizierte Chorarbeit (durch Haupt- und Nebenamtliche) geleistet werden muss, um den Attraktivitätsgrad des Chorsingens möglichst hoch zu halten. Dazu gehören gefestigte Strukturen, solide Aus-, Fort- und Weiterbildungen, motivierende Herangehensweisen sowie ansprechende Projekte auf hohem Niveau bzw. an der oberen regionalen Leistungsgrenze. Insofern ist vor allem auch die qualifizierte (nebenamtliche) Aus- und Fortbildung bzw. ein Vorhandensein adäquater Stellen von Chorleitenden im Laienchorwesen kein finanzieller Posten, an dem gespart werden darf. Dabei können hauptamtlich Tätige als Multiplikatoren für die Ausbildung

nebenberuflicher Kirchenmusikerinnen und -musiker gelten und für inhaltliche Bereicherung nebenamtlicher Stellen durch administrative Arbeit und für neue Inputs zuständig sein. Falls kaum kirchliche Angebote möglich sind, kann bspw. auf die Arbeit der regionalen Chorverbände bzw. auf die Offerten der Landesmusikräte, der Bundeakademien oder des Deutschen Chorverbands verwiesen werden. Ländliche Gebiete müssen künftig durch die Veränderung der regionalen Bevölkerungs- und (kulturellen) Versorgungsstrukturen von den Möglichkeiten bzw. der Ausstrahlung städtischer Regionen profitieren. Hauptamtlich Beschäftigte müssten somit - mehr als bislang - konzeptionelle und administrative Arbeit betreiben und Kristallisations- bzw. Schnittpunkte sein (auch in Absprachen mit z. B. (Musik-)Schulen, freien Trägern und weiteren kulturellen Einrichtungen). Dabei ist stets eine genaue Analyse der vorliegenden Strukturen notwendig, um regionale Konzepte gemeinsam mit allen Beteiligten zu entwickeln und die Stärken bzw. Schwächen zu eruieren, um die speziellen Bedingungen einer Region möglichst zielgerichtet und durchdacht zu nutzen, damit langfristige Planungen gewissenhaft betrieben und sinnvolle Strategien kooperativ entwickelt werden können. Einige Regionen sind aufgrund langer Traditionen sehr „chorreich“ und „leiden“ wegen des fehlenden Nachwuchses bzw. aufgrund des demographischen Wandels an einem Überangebot verschiedener Formationen. Hier ist es wichtig, frühzeitig „die Weichen zu stellen“ und über die regionale Ausgestaltung zu debattieren. Profilbildung oder neue Schwerpunktsetzungen können dabei Abhilfe schaffen, so dass alle Gruppen einen Nutzen statt eines Konkurrenzdenkens erfahren. Unter Umständen ist es sinnvoll, einzelne Ensembles fusionieren zu lassen, um die Vielzahl der Gruppen einzugrenzen, oder gar aktiv Neugründungen vorzunehmen. Die Prozesse hängen stark von den individuellen Voraussetzungen, den Rahmenbedingungen und von den beteiligten Personen ab. Anhand erster Erfahrungen bezüglich solcher Prozesse wurde der Einsatz von unabhängigen Moderatorinnen oder Moderatoren als sehr sinnvoll empfunden. Stellenwechsel (sowohl haupt- als auch nebenamtlich) können unter Umständen ein guter Zeitpunkt sein, solche Maßnahmen anzuregen und einen Neubeginn zu konstatieren.

In diesem Kontext ist es ebenfalls wichtig zu erwähnen, dass es je nach Bedingungen nicht effektiv ist, in bevölkerungsarmen Regionen eine Altershomogenisierung durch Ausdifferenzierung in verschiedene Chorgruppen

zu initiieren, um vermeintlich den Attraktivitätsgrad für das Chorsingen zu steigern. Viel sinnvoller ist hingegen möglicherweise ein Musizieren der verschiedenen Generationen innerhalb einer Chorgemeinschaft auf Augenhöhe. Dies erfordert manchmal eine gewisse Art der Öffnung der älteren Sängern und Sänger, um den Einstieg jüngerer Menschen zu erleichtern. In Bezug auf das Repertoire und die weiteren Bedürfnisse sollte den Neuzugängen Entgegenkommen signalisiert werden, weil gerade diese Offenheit bei der Akquirierung des Nachwuchses eine künftige strukturelle Hauptaufgabe ist (vgl. Samama 2012, S. 85). Das bedeutet nicht, dass Chöre sich „umkrepeln“ sollen - es wäre jedoch sinnvoll, sich stets selbst zu reflektieren und zu hinterfragen, ob ein Einstieg in die Chorgemeinschaft gelingen könnte und welche Stärken des Chores für den Nachwuchs attraktiv sein können bzw. an welchen Dingen konstruktiv gearbeitet werden müsste. Bei Chören, die mit „Imageproblemen“ zu kämpfen zu haben, wäre es eine Möglichkeit, Projekte zu initiieren oder andere innovative, motivierende Angebote zu bewerben und sich damit zu präsentieren, um einen attraktiven Eindruck zu vermitteln. Man erlebt häufig, dass Kinder- bzw. Jugendchorgruppen projektartig in die „älteren“ Chöre integriert werden, um optisch und klanglich die Aufführungen zu „verjüngen“. Die Gruppen proben separat und werden einige Zeit vor den Aufführungen oder z. B. bei einem Probenwochenende zusammengefügt. Beide Seiten profitieren von Stärken der anderen (jugendlicher Klang vs. Erfahrung und ggf. Sicherheit). Die Jugendlichen werden schrittweise an die weiterführende Arbeit „gewöhnt“ und somit fällt ihnen der Übergang leichter. Zusätzlich weitet die Motivation durch die „Großprojekte“ den Horizont, da der Übertritt ansonsten zumeist mit einem für sie gravierenden Repertoirewechsel einhergeht – so kann vorab schon einmal in das neue Repertoire „hinein geschnuppert“ werden, sofern die zeitliche Belastung durch den verstärkten Ganztagsunterricht an Schulen und partiell durch die Schulzeitverkürzung (G8) genügend Freiräume für außerschulische Aktivitäten lässt. Die kontextbezogene Frage nach dem kulturellen Stellenwert des Chorsingens in einer medial überfluteten Kindheit bzw. Jugend soll und kann an dieser Stelle nicht hinreichend beantwortet werden.

Als ein interessantes Beispiel sei ein Männerchor genannt, der sich konzeptionell insofern öffnete, als dass er auch Frauen und Kinder bzw. Enkelkinder (zunächst) projektartig zu den Probenabenden einlud. Der nun „gemischte Chor“ etablierte sich in dem entsprechenden Dorf zu einem beliebten intergenerationellen Treffpunkt (die Probenzeit

wurde in den späten Nachmittag vorverlegt). Alle zwei Wochen treffen sich jedoch weiterhin lediglich die Choristen (Großväter, Väter und Söhne), um die Männerchorkliteratur zu pflegen - sowohl neue als auch altbekannte Stücke. Die Konzerte und Auftritte sind seither eine „bunte Mischung“ verschiedener Stile für gemischten Chor und für den „inkludierten“ Männerchor - eine insgesamt gelungene innovative Konzeption, die als vorbildliches Beispiel das Chorwesen eines Dorfes stärkte bzw. reanimierte.

Wenn jedoch all diese Bemühungen in Form solcher „Verjüngungsmaßnahmen“ oder „Attraktivitätssteigerungsversuche“ nicht gelingen, sollte man ggf. die innergenerationellen Neugründungen von Chören akzeptieren und sich an dem regionalen „frischen Wind“ erfreuen bzw. von einer künstlichen Vitalisierung der bestehenden älteren Chorgruppen ablassen. Es wird nicht möglich sein, jegliche Chöre durch Nachwuchs oder projektartige Arbeit zu erhalten – so bitter das auch klingen mag ...

Es gibt vermehrt Chöre, die aufgrund sinkender Mitgliederzahlen nicht mehr fähig sind, allein Auftritte zu leisten, und sich daher in Kooperationen neu organisieren. Zumeist werden sie durch dieselbe Chorleitung (oder durch Chorleitende, die gut miteinander arbeiten können,) betreut und proben weiterhin dezentral. Um die gemeinsamen Ziele in Form von Konzerten, Gottesdiensteinsätzen oder musikalischen Beiträgen auf Veranstaltungen zu realisieren, werden die Gruppen vor den Auftritten zusammengeführt und ziehen einen positiven Nutzen daraus. Solche Organisationsformen sind zwar nicht immer von Chorsingenden erwünscht, aber da viele Gruppen daran festhalten, an den gewohnten Orten (teils aufgrund fehlender Mobilität) zu proben, nehmen sie diesen Kompromiss in Kauf, um weiterhin die motivierenden Ziele erleben zu können; selten möchten Chöre lediglich proben, ohne einen Auftritt bzw. ein Ziel vor Augen zu haben (vgl. Rösel-Tabken 2012, S. 108) – wobei neben der rein musikalischen Arbeit selbstverständlich auch die soziale Motivation eine entscheidende Rolle spielt. Manchmal kann eine Kooperation zwischen verschiedenen Institutionen eine Möglichkeit sein, Ressourcen zu bündeln und neue Möglichkeiten mit vereinten Kräften zu schaffen (vgl. Spiekermann 2009, S. 19). Wie bereits schon angedeutet, sind solche Zusammenführungen von Chorgruppen bzw. die Zusammenarbeit verschiedener Aktionspartner geschickt zu initiieren und nicht immer eine leichte Unterfangen; sie können jedoch dann gelingen, wenn der Nutzen für alle Seiten transparent ist, die formalen Aspekte realisiert werden können und

wenn die Bereitschaft der Gruppen bzw. der Mitarbeitenden groß genug ist, diesen Schritt mit den jeweiligen Zuständigkeiten zu gehen - „in guten wie in schlechten Zeiten“.

Die Leistungsheterogenität bzw. die Wünsche und Ansprüche der Chorsingenden können in dicht-besiedelten (städtischen) Regionen zu dem Luxus einer Ausdifferenzierung des Angebots führen, so dass jede Sängerin und jeder Sänger einen Chor nach den eigenen Bedürfnissen, Strukturen und Vorstellungen z. B. in Bezug auf Niveau, Repertoire oder die Frequentierung der Auftritte wählen kann. In manchen ländlichen Regionen ist ein so vielfältiges Angebot allerdings aufgrund der Anzahl der Singenden bzw. wegen der finanziellen Ressourcen für die Bezahlung von Chorleitenden nicht möglich. Das realisierbare Angebot richtet sich zumeist an den durchschnittlichen Kompetenzen und Interessen aus. Folglich ist es essentiell, zumeist die Leistungsträgerinnen und -träger einer Chorgemeinschaft für die Probenteilnahme und Auftritte besonders zu motivieren. Dies kann beispielsweise durch eine gelingende Atmosphäre innerhalb der Chorgemeinschaft, durch das Verteilen solistischer Aufgaben oder durch den Einbezug in die Organisation oder die Probenarbeit des Ensembles möglich werden; auch projektartige Partial-Gruppierungen innerhalb einer Chorgemeinschaft können die Motivation erhöhen, sofern das übrige Ensemble keine Missgunst oder Benachteiligung verspürt; häufig überwiegt jedoch das positive Bild durch den „Nutzen“ der leistungsstarken Chorsingenden, sodass solche „Extraensembles“ nicht verpönt, sondern als Bereicherung empfunden werden. Auch hierbei ist es wiederum sinnvoll, genau zu analysieren, welche Bedingungen und Bedürfnisse vorherrschen, um bei den Entscheidungen bestmöglich die richtigen Register zu ziehen.

Um Neulinge für die Chormusik oder gar für einen konkreten Chor zu begeistern, werden bereits an vielen Stellen zeitlich begrenzte Chorprojekte initiiert (z. T. durch Integration eines Projektchores in bestehende Ensembles). Bei solchen Verfahrensweisen ist wichtig, dass sich die bisherige „innerhalb des Projekts getarnte“ Chorgemeinschaft öffnet und dass die Chorleitung durch „besonders“ motivierende musikalische Arbeit auf ein gelingendes Konzert hinarbeitet, um ggf. durch das laufende Projekt Mitglieder zu akquirieren. Wenn das Singen bzw. der Auftritt als musikalisch und sozial lohnend empfunden werden, ist die Chance groß, die Neulinge „bei der Stange zu halten“. Dabei ist primär nicht die stilistische Ausrichtung, sondern das „Drumherum“ für diesen Erfolg entscheidend. Projektangebote geben Unerfahrenen durch eine Art der Öffnung

die Chance, Einblicke in die Probenarbeit und in eine Chorgemeinschaft zu erhaschen und ermöglichen es unter Umständen, dass sich Sängerinnen und Sänger sogar langfristig an ein Ensemble „binden“ möchten. Folglich ist es einleuchtend, dass solche Projekte einen hohen Attraktivitätsgrad aufweisen sollten (z. B. durch Repertoirewirkung, Probenarbeit oder den Kontext der Aufführung). Dabei ist stets bedenken, dass die ggf. motivierende Kurzzeitverpflichtung mit einer mangelnden Kontinuität einhergeht (bspw. bezogen auf gruppenspezifische Prozesse, Stimmbildung, Gewöhnung an die Chorleitung etc.). Um den Einstieg in eine Chorgemeinschaft zu erleichtern, sind auch von Seiten der Chorleitung einige Vorgehensweisen möglich, die in einer der letzten Ausgaben der „Chorzeit“ angesprochen bzw. angeregt wurden (vgl. Rowbury 2014, S. 22).

Manchmal kann explizit die Gründung populärer Ensembles eine Chance sein, die „populären Choristinnen und Choristen“ durch die personale Bindung an die Chorleitung auch für die „klassische Arbeit“ in bereits bestehenden Ensembles zu begeistern. So können beispielsweise „Gospelchöre auf Zeit“ durch das Musizieren von partiell einfachen populären Strukturen - teils ohne die Notwendigkeit von Notenkenntnissen - ein Einstieg für Neulinge in das Chorsingen ohne überdimensionale Überforderungen, aber mit viel Freude sein, so dass sie ggf. auch weitere Chorangebote in der Region bzw. solche in der Hand der Chorleitung ausprobieren möchten.

Die zumeist in städtischen Chören praktizierten, ambivalent zu sehenden „Altersgrenzen“ sind für Chöre in ländlichen Regionen kein geeignetes Instrument, einen Chor „jung“ zu halten. Da der jugendliche Nachwuchs durch Ausbildung zumeist nicht dauerhaft in den ländlichen Ensembles mitsingt, sofern sie denn überhaupt für den Chorgesang gewonnen werden konnten, sind Überlegungen anzustellen, wie man die beruflich und familiär belasteten „mid ager“ (vgl. Holz 2007), die langfristig an die Region gebunden sind, für das Chorsingen begeistern kann - z. B. durch Projektarbeit oder flexible musikalische Angebote. Dabei ist anzumerken, dass eine gut funktionierende Nachwuchsarbeit mittels durchgehender Kinder- und Jugendchöre (in freier, kirchlicher, schulischer oder anderweitiger Trägerschaft) bzw. in ländlichen Regionen durch projektartige (lokal übergreifende) Strukturen nichtsdestotrotz eine wichtige Grundlage für den Nachwuchs im Chorwesen ist. Studien bzw. Statistiken zeigen, dass die meisten Chorsingenden schon seit der Kindheit mit Chören verbunden waren und ein Einstieg im höheren

Alter eher die Seltenheit ist (Kreutz / Brünger 2012, S. 175). Im höheren Alter gibt es zumeist gewisse Hemmungen, die den Einstieg erschweren - auch hier können Projekte eine Initialzündung sein, um sich nicht zunächst in bestehende soziale Strukturen hineinfinden zu müssen. Es gibt beispielsweise bereits ein sehr erfolgreiches Gospelpjekt einer Musikgeragogin für Senioren in Arnsberg<sup>1</sup>, das jeweils für eine gewisse Zeit auf ein Konzert hinarbeitet und dann offiziell endet. Nach einer überschaubaren Pause wird ein erneutes Projekt angeboten, so dass gerade Neulingen der Einstieg in ein immer wieder neues Ensemble erleichtert wird, wobei stets sehr viele „Wiederholungstäterinnen- und -täter“ kontinuierlich mitwirken. Dennoch besteht immer wieder die Chance, neu zu beginnen bzw. zu pausieren oder auszuweichen.

Der Grund zur Einführung von den bereits beschriebenen „Altersgrenzen“ ist zumeist eine gewollte Senkung des Altersdurchschnitts, um so die Attraktivität für den Nachwuchs zu gewährleisten und den vermeintlichen klanglichen Einbußen aufgrund alternder Stimmen entgegenzuwirken, wobei die rein mathematische Begründung einer Altersgrenze leicht nachzuvollziehen ist (vgl. Koch 2011, S. 15-16). Solche Maßnahmen betrachten jedoch nicht die Tatsache, dass kalendarisches und stimmlich-biologisches Alter nicht zwingend übereinstimmen müssen (vgl. auch Seidner 2003, S. 81). Ebenso wenig wird beachtet, dass stimmliche regenerative Prozesse partiell retardiert bzw. kompensiert werden können und dass die häufig lebenslange Chorserfahrung gewinnbringend für ein Ensemble sein kann. Vielerorts gibt es daher Kompromisslösungen, z. B. mittels einer Art Vorsingen, um bei Überschreiten der Altersgrenze weiterhin Mitglied des Chores bleiben zu können. Wie verletzend und diskriminierend solche Instrumente sein können, wird jedoch häufig leider nicht beachtet (vgl. Spiekermann 2009, S. 164-165). Einem Menschen das ggf. liebste Hobby zu nehmen, sollte nicht der Weg einer gelingenden Chorkonzeption sein - gerade wenn es sich um ein kirchenmusikalisches Angebot handelt, obwohl der Spagat zwischen Gemeindefarbeit und künstlerischem Anspruch nicht immer leicht fallen mag. In vielen städtischen Regionen gibt es daher deklarierte Seniorenchöre bzw. Chöre mit karikiertem „Mindestalter“, die sowohl musikalisch als auch durch ihre Organisation ein großer Gewinn mit entsprechender Attraktivität für aus Altersgründen ausscheidende Chorsingende sein können und als Trost oder gewinnbringende Alternative verstanden werden. Viele ältere Sängerinnen und Sänger erleben solche An-

gebote als bereichernd und als sehr kompatibel mit dem „Seniorenchöre“. Bei Altersgrenzen ist es wünschenswert, dass möglichst keine Form von Diskriminierung oder Enttäuschung auftritt. Dies gelingt, wenn überhaupt, bei individuellen transparenten Lösungen, gewinnbringenden Alternativen und einer langfristig etablierten Selbstverständlichkeit des Systems (bei Einflussnahme auf die jeweiligen Bedürfnisse; gerade wenn man bedenken muss, dass z. B. viele der heutigen Senioren mit damaliger populärer Musik wie z. B. den Beatles aufgewachsen sind).

Je nach Regionen können neue „Chorprofile“, wie sie eben schon partiell beschrieben wurden, helfen, das Chorangebot zu entzerren und eine Passung zur Reaktion auf den demographischen Wandel zu generieren. Es gibt bereits heute schon neben „Seniorenchören“ im klassischen und popularmusikalischen Bereich auch beispielsweise Demenzchöre (z. B. in Bielefeld<sup>2</sup>), intergenerationelle Chöre (Eltern / Großeltern & Kinder / Jugendliche), Kooperationen zwischen „Profis“ und Laien, interkulturelle Chöre (z. B. in Kiel<sup>3</sup>), interreligiöse Chöre (z. B. in Stuttgart<sup>4</sup>), Chöre in Verbindung mit anderen Aktivitäten (Essen, Reisen, Bildung, ...) oder Chorgruppen speziell für Anfängerinnen und Anfänger, für Menschen ohne Notenkenntnisse oder auch Ensembles, die biographisch mittels improvisatorischer Elemente (z. B. der „Experimentalchor Alter Stimmen“<sup>5</sup>) arbeiten. Die Zahl an weiteren interessanten Beispielen ließe sich noch weiter fortsetzen ...

Festzuhalten ist, dass gerade in ländlichen Regionen heute schon Weichen gestellt werden müssen, um langfristig auf die demographische und kulturelle Entwicklung sinnvoll und passgenau zu reagieren. Es lohnt sich sehr, mit den bestehenden Ensembles über ihre Perspektiven nachzudenken und die Ensembles bzw. die regionalen Partner in die Überlegungen mit einzubeziehen. Häufig ist die bevorstehende Problematik vielen Beteiligten noch gar nicht bewusst, obwohl man vielleicht bei dieser Erkenntnis gern dazu bereit wäre, die Zukunft der Region bzw. die des Chores mitzugestalten. All die beschriebenen Aspekte sind lediglich erste Überlegungen bzw.

1 <http://projekt-demenz-arnsberg.de/cms/upload/docs/Senioren-Gospelchor.pdf> (zuletzt eingesehen am 08.08.2014)

2 [http://demenz-service-nrw.de/tl\\_files/owl/Bielefeld/Tageshaus\\_Chorflyer.pdf](http://demenz-service-nrw.de/tl_files/owl/Bielefeld/Tageshaus_Chorflyer.pdf) (zuletzt eingesehen am 08.08.2014)

3 <http://interkultureller-chor-kiel.de> (zuletzt eingesehen am 08.08.2014)

4 <http://www.trimum.de/home/2013> (zuletzt eingesehen am 08.08.2014)

5 [http://www.schraege-musik.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=220&Itemid=74](http://www.schraege-musik.de/index.php?option=com_content&task=view&id=220&Itemid=74) (zuletzt eingesehen am 08.08.2014)

Denkanstöße und sollen dazu ermutigen, perspektivisch über regionale (Chor-)Konzepte nachzudenken. Dass solche Prozesse nicht immer einfach sind und mit teils großen Mühen einhergehen, soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Dennoch sind sie essentiell, um sich nicht zu verrennen bzw. um Irrwege durch gegenwärtige Untätigkeit zu ersparen. Bei diesen nicht ganz trivialen Aufgaben kann ein Songtext von Roger Cicero<sup>6</sup> ein sinnvoller Tipp und Wegbegleiter für die komplexen Entscheidungen in diesen schwierigen Zeiten sein: „Man muss halt nur zu leben wissen ... mit Kompromissen.“

### Kai Koch

ist Studienrat im Kirchendienst an der Friedensschule in Münster, Doktorand im Bereich Musikpädagogik bei Prof. Dr. Heiner Gembris (Paderborn), lehrt Musikpädagogik sowie Musikwissenschaft an den Hochschulen in Oldenburg bzw. Münster und ist Dozent bei der Weiterbildung „Musikpädagogik“ (FH Münster / Rendsburg / Sondershausen).

6 <http://www.songtexte.com/songtext/roger-cicero/kompromisse-73d8a6b9.html> (zuletzt eingesehen am 08.08.2014)

### Literaturverzeichnis:

- Holz, F. (2007): Die Einrichtung von Projektbereichen als Marketingaufgabe für Musikschulen. In: Knubben, T. / Schneidewind, P.: Zukunft für Musikschulen. Herausforderung und Perspektiven der Zukunftssicherung öffentlicher Musikschulen. Bielefeld: transcript Verlag, S. 145-175.
- Koch, K. (2011): Stimmfeldmessungen bei Chormitgliedern im dritten Lebensalter. Unveröffentlichte Staatsarbeit. Detmold: Hochschule für Musik Detmold.
- Köhnert, S. et al. (2011): Die Zukunft der Dörfer. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Kreutz, G. / Brünger, P. (2012): Musikalische und soziale Bedingungen des Singens: Eine Studie unter deutschsprachigen Chorsängern. In: Musica Scientiae 16 (2), S. 168-184.
- Kuhn, E. / Klingholz, R. (2013): Vielfalt statt Gleichwertigkeit. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Rowbury, C. (2014): Wie man als Chorleiter Neuzugänge integriert (Kolumne). In: Chorzeit 1 (2), S. 22.
- Rösel-Tabken, C. (2012): Chorrekter Umgang. Wie Musik im Chor möglich wird. München: Strube Verlag.
- Samama, L. (2012): Choral music and tradition Europe and Israel. In: de Quadros, A.: The Cambridge Companion to Choral Music. Cambridge: Cambridge University Press.
- Seidner, W. (2003): Singen im Alter – können wir „dem Schicksal in den Rachen greifen“?. In: Bundesverband Deutscher Gesangspädagogen: Von der Wiege bis zur Bahre – Cantare. Singen in allen Lebensaltern (Jahreskongress). Detmold, S. 80-85.
- Spiekermann, R. (2009): Erwachsene im Instrumentalunterricht. Didaktische Impulse für ein Lernen in der Lebensspanne. Mainz: Schott.

Der Beitrag ist erschienen in FORUM KIRCHENMUSIK 3/2014, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Strube Verlag GmbH, München

## GOTTESLOB-RÄTSEL: ZWEI GEWINNER UND NEUE CHANCEN

Ohne notarielle Aufsicht, aber mit Ausschluss des Rechtswegs wurden von Sandra Behrendt zwei Gewinner ermittelt: Martina Degen-Scheffler, Köln und Heinz Willi Kehren, Erkelenz. Herzlichen Glückwunsch zum Buch von Thomas Schumacher: Liedauswahl nach Themen – leicht gemacht. Eine zweite Runde bieten wir Ihnen rechts an. Wir verlosen dieses Mal 2 × „Singt, Singt, singt dem Herrn“, eine Beispiel-CD für die Begleitung von GL-Gesängen, erarbeitet von der Klavierbuchkommission.

- » ... greif an das Werk mit Freuden ...
- » Heil mir! Ich bin erquicket!
- » ... lass uns alle, die wir an dich glauben, ...
- » Dein Fest ohne Ende steht für uns bereit.
- » Sic nos amantem quis non redamaret?
- » ... ward zum Baum des Lebens, ...
- » ... testimonio de caridad, hijos de Dios en el mundo.
- » Gib, o Jesu dein Geleit!
- » Wir unsre Seelen euch anbefehlen, ...
- » Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

**Einsendeschluss: 1. April 2015**



Bei der Ziehung der Gewinner: Sandra Behrendt, Michael Koll

## KANONES IM NEUEN GOTTESLOB

### Nr. Titel

- 397 All meine Quellen entspringen in dir  
 619.1 Alles, was Odem hat  
 201.3 Amen, amen, amen, amen.  
 (Akklamation zum Hochgebet)  
 85 Ausgang und Eingang, Anfang und Ende  
 88.2 Dank dir, Vater, für die Gaben  
 406 Danket, danket dem Herrn, denn er ist  
 so freundlich  
 447.2 Die Gott suchen  
 412 Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich  
 102 Eine ruhige Nacht und ein seliges Ende  
 350 Geist der Zuversicht, Quelle des Trostes  
 168 Gloria, gloria in excelsis Deo!  
 450 Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht  
 191 Heilig, heilig, heilig Gott,  
 Herr aller Mächte und Gewalten  
 192.1 Heilig, heilig, heilig Gott,  
 Herr aller Mächte und Gewalten  
 89 Herr, bleibe bei uns; denn es will Abend werden  
 433.1 Ich will dir danken, weil du meinen Namen  
 kennst  
 398 Jubilate Deo  
 408 Lobet und preiset, ihr Völker den Herrn  
 219 Mache dich auf und werde licht.  
 390 Magnificat (Taizé)  
 634.2 Ostende nobis Domine  
 433.2 Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr  
 88.1 Segne, Vater, diese Gaben  
 298 So sehr hat Gott die Welt geliebt  
 321 Surrexit Dominus vere  
 407 Te Deum laudamus, wir loben dich, o Gott  
 415 Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang

### Eigenteil Köln:

- 829 Da pacem cordium (Taizé)  
 783 Veni Creator, veni Creator (Taizé)



## „DAS VOLK SINGT NICHT MIT“

Im Zusammenhang mit dem neuen Gesangbuch ist ein Artikel wieder aktuell geworden, den der ehemalige Direktor des Trierer Bistumsarchivs Dr. Martin Persch (1948 – 2013) in dem Buch „Ich will dir singen und spielen“ veröffentlicht hatte. Dieses Buch wurde 1989 von unserem damaligen Prümer Kollegen Regionalkantator Josef Monter herausgegeben und schildert die Geschichte der Kirchenmusik und der Kirchenchöre in den Dekanaten Prüm und Waxweiler (Region Westeifel, Bistum Trier). Der Artikel „Das Volk singt nicht mit“, der hier in Auszügen vorliegt, beschreibt in eindrucksvoller Weise die Bemühungen um das deutsche Kirchenlied, die das heutige „Gotteslob“ erst ermöglicht haben und die interessanterweise von Bischöfen und Pfarrern ausgegangen sind.

An dieser Stelle sei den Verantwortlichen des Trierer Bistumsarchivs herzlich gedankt, die die Veröffentlichung dieses Artikels ermöglicht haben und damit dazu beitragen, das neue Gotteslob in einen historischen Zusammenhang zu stellen.

Verglichen werden aufgrund von Visitationsakten und Pfarrarchiven die Ergebnisse der Visitationen von 1827 und 1854 der Bischöfe Josef von Hommer (Bischof von 1824 – 1836), der selbst Herausgeber des sogenannten Ehrenbreitsteiner Gesang- und Gebetbuches war, und Wilhelm Arnoldi (Bischof von 1842 – 1864):

Eine bleibende Errungenschaft der liturgischen Bewegung in der katholischen Aufklärungsepoche mit ihren berechtigten Anliegen nach größerer Beteiligung der Gläubigen am Gottesdienst und dem Eintreten für die Muttersprache in der Liturgie ist die Einführung deutscher Meßgesänge in den Gottesdienst. Erst der katholischen Aufklärung des ausgehenden 18. Jahrhunderts verdanken wir, „eine planmäßige Förderung des kirchlichen Volksgesanges“ (Josef Andreas Jungmann). Die früher als bloße Randerscheinung geduldeten deutschen Gesänge verbreiteten sich im frühen 19. Jahrhundert auch mehr und mehr im Bistum Trier. Der vorliegende Beitrag versucht der Frage nachzugehen, wie es im 19. Jahrhundert um den muttersprachlichen Kirchengesang in einem Teil der Diözese, im Kreis (Dekanat) Prüm, stand. (...) Es verbleiben 40 Pfarreien, die der erste Bischof des neuumschriebenen Bistums, Josef von Hommer im Juli und August des Jahres 1827 zum Zweck der Visitation besuchte. Hommer amtierte von 1824 bis 1836 und gilt als einer der entschiedensten Förderer des muttersprachlichen Gesanges in den Pfarreien der Diözese Trier. Kurz bevor er diese besuchte, bekamen die Geistlichen einen vom Bischof wahrscheinlich selbst verfassten, 15 Seiten starken und 121 Fragen umfassenden Katalog zugesandt.

In einer ihnen ganz neuartigen Rubrik „Gottesdienst“ hatten die Pastöre auch Antwort auf solche Fragen zu geben, die sich mit dem Kirchengesang befaßten: etwa, welche Gesang- und Gebetbücher verbreitet oder eingeführt seien; ob und wann in lateinischer und in deutscher Sprache gesungen werde; wer der Träger des Gesanges sei (die ganze Gemeinde oder lediglich die Chorsänger) usw.

Sehr ernüchternd sind die Eindrücke der Visitationsreise von Bischof von Hommer aus dem Jahr 1827, die fast überall das gleiche Bild ergeben. Stellvertretend sei hier die Pfarrei Burbach genannt:

Der siebzigjährige Geistliche (Pfarrer Peters) amtierte dort sein 1902 und nahm kein Blatt vor den Mund. Zum sonntäglichen Pfarrgottesdienst bemerkte er: „In lateinischer Sprache wird durchgehend gesungen, ausgenommen nach der Wandlung, wo der Chor gewöhnlich ein deutsches Lied zu singen anfängt. Das Volk singt nicht mit. Der deutsche Gesang ist noch wenig eingeführt. Während der Werktagsmesse werde vom Volk der Rosenkranz gebetet. An Gesang- und Gebetbüchern seien in Gebrauch bzw. eingeführt: Jais, Cochems „Blumengarten“, der „Heilige Gesang“ und das Klausener Gesangbuch. Und weiter bemerkte der Pfarrer: An einen mehrstimmigen Gesang ist hier nicht zu denken; niemand ist, der ihn lehren kann.“

Hier sind bereits vier verschiedene Gebet- und Gesangbücher aufgelistet, die teilweise auch in anderen Gemeinden Verwendung fanden, aber es konnte im Grunde genommen jede Pfarrei eigenständig entscheiden, welche Bücher sie einführt oder eben auch nicht. Hier wird deutlich, wie weit der Weg zum Einheitsgesangbuch gewesen ist, wenn damals schon von Pfarrei zu Pfarrei die verschiedensten Bücher in Gebrauch waren.

Im Folgenden wird auf ein Gebetbuch eingegangen, das zur damaligen Zeit offenbar sehr beliebt war und auch im vorangehenden Bericht aus Burbach Erwähnung findet. Der Titel dieses Buches lautete: „Guter Samen auf ein gutes Erdreich“:

Autor des Buches war der bayerische Benediktiner und Pastoraltheologe Agidius Jais (1750-1822). Es zirkulierte nach einem zeitgenössischen Bericht noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts „in Hunderttausenden von Exemplaren“ bei der katholischen Bevölkerung des deutschsprachigen Gebietes.

Wenn die prekären Verhältnisse der damaligen Zeit nicht

so drastisch zum Ausdruck kämen, könnte man die Beschreibung anekdotisch nennen:

In Jais' „Guter Samen“ steht gemäß der Tendenz der Aufklärung das Ermahnen, Belehren sowie der Hinweis auf Wissen und Erkennen stark im Vordergrund. Es ist praktisch ein Gebetbuch und kein Gesangbuch, was die Leute da in die Hand bekamen, denn wir finden in ihm lediglich ein einziges Kirchenlied vor, und zwar das im Trierer „Heiligen Gesang“ von 1820 ebenfalls abgedruckte, im Text auf F.G. Klopstock zurückgehende Begräbnislied „Begrabt den Leib in seiner Gruft.“ Jais' Adressat ist der „gemeine Mann“, näherhin der Landmann, der einfache Bauer. An ihn wandte sich dieses „allgemein beliebte Volksbuch“, wie es sogar vom antiaufklärerischen Augsburger Jesuitenorgan „Kritik über gewisse Kritiker, Rezensenten und Broschürenmacher“ im Jahre 1795 fast widerwillig lobend genannt wurde. Jais selbst bemerkt in seiner Vorrede zu diesem Buch, er habe manches in sein Werk hineingenommen, was eigentlich nicht in ein Gebetbuch gehöre. Aber Gebetbücher würden nun einmal am liebsten gekauft und am meisten gelesen: „Ja, ein Gebetbuch ist oft das einzige Buch, das man bei einem Christen findet.“ Daran schließt sich ein ökonomischer Gesichtspunkt des erfahrenen Seelsorgers an: es sei gut, wenn man alles in einem einzigen Buch zusammen habe „und im Falle der Noth das Geld ersparen“ könne. So ist denn auch im „guten Samen“ das sogenannte „Hausbüchlein“ ein sehr wichtiger Bestandteil. Es bietet zahlreiche human- und veterinärmedizinische Ratschläge sowie vielfältige Anregungen praktischer Natur, etwa: über die Kunst, lange zu leben; vom Nutzen des Essigs; vom Verhalten bei Feuersbrünsten; von zahlreichen Mitteln gegen Hals-, Ohren- und Kopfweh. Hier bewegte sich Jais ganz im Rahmen des aufklärerischen Nützlichkeitsdenkens, wenngleich sein Werk ansonsten vom Geist einer radikalen Aufklärung wenig berührt war. Ohne Zweifel ist das nicht unsympathische Buch auch in Auw auf zahlreiche Liebhaber getroffen.

Die folgenden Textpassagen schildern eindrucksvoll, woran dem reformfreudigen Bischof gelegen war:

Auch in Olmscheid wies Bischof v. Hommer auf das erforderliche „erbauliche Abbeten des Rosenkranzes“ hin. Auch die Sorge um den deutschen Gesang müsse sich der Pfarrer angelegen sein lassen. Man befinde sich nämlich sonst bald in einer echten Notlage. Denn die Einführung des muttersprachlichen Gesangs werde nach den Worten des Bischofs „mit jedem Täg mehr Bedürfnis, da der guten lateinischen Choral-sänger mit jedem Tag weniger werden. Wie wird es aber mit der Erbauung im Gottesdienste aussehen, wenn wir keine Männer mehr haben, welche den Choralgesang verstehen, und auch keine Vorsorge geschaffen ist, den Mangel derselben zu ersetzen.

Ohne den Choralgesang, wenn er gut gesungen wird, im mindesten zu mißbilligen, wird es rathsam seyn, auf die allmähliche Verbreitung des deutschen Gesanges Bedacht zu nehmen: umso mehr, da der erste durch eine zweckmäßige Abwechslung weit feierlicher werden muß; der letztere aber, weil er allgemein einführbar und verständlich ist, auch zuletzt im Munde des ganzen Volkes leben und somit die Erbauung der Gläubigen durch beide desto mehr befördert werden kann.“ Der Geistliche solle die Lehrer und die Kinder in der Schule dazu anhalten, so werde er auf die beste Art und Weise vorarbeiten; „und wenn Sie dann das Volk mit gehöriger Sanftmut belehren und mit Beharrlichkeit Ihren Zweck verfolgen - so werden Sie die entgegenstehenden Hindernisse alle besiegen und Ihre ganze Gemeinde gewonnen sehen.“

Dem Pronsfelder Pfarrer redete Bischof von Hommer in ähnlicher Weise ins Gewissen:

Interessanterweise sah er auch in der mangelhaften Pflege des Kirchengesanges einen der Gründe für die an den Werktagen leerstehende Kirche: „Zuverlässig werden die Einwohner von Pronsfeld täglich mehr Ihrer Messe beywohnen, wenn sie freundlicher und anmuthiger gemacht wird; und noch nebenbey nebst passenden Gebether ein oder anderes ansprechendes Lied unter der Messe gesungen wird. Deswegen rathe ich Ihnen auch an, die Gesanglehre bei Ihrer Jugend einzuführen.“ Allerdings müsse der Pfarrer auch in der Art des gesprochenen Wortes Eindruck auf die jungen Gemeindeglieder zu machen suchen, denn „einen schläfrigen, lap-pischen oder nichts Anziehendes enthaltenden Vortrag hört niemand gern.“

An einer Stelle wird der Ablauf einer Messe im frühen 19. Jahrhundert geschildert, offenbar in einer für damalige Verhältnisse fortschrittlichen Gemeinde:

Den Abschluß der Visitationsreise des Bischofs bildet in unserer Darstellung der Besuch der 685 Seelen-Pfarrei Dasburg. Denn unglücklicherweise hat sich uns nur die Visitationsakte vom Jahre 1834 erhalten. Auf die kirchenmusikalische Situation in diesem Ort müssen wir genauer eingehen. Sie ist in mancherlei Beziehung nicht typisch für den Westeifel-Raum. An der Spitze der Pfarrei stand wie in Schönecken-Wetteldorf ein gebürtiger junger Trierer, der 36jährige Heinrich Faber, ein musikalisch begabter und begeisterter Anhänger des deutschen Kirchengesanges. Er engagierte sich mit Eifer für den absoluten Vorrang des deutschen Gesanges auch im Pfarrhochamt, was in seiner Konsequenz aber bisweilen zu „liturgisch bedenklichen Formen“ (Andreas Heinz) führte. Lassen wir Pfarrer Faber selbst schildern, wie der Sonntagsgottesdienst in Dasburg aussah:

„Der Gottesdienst wird überhaupt wie es ziemt feierlich und gehalten, an jedem Sonn- und Feiertage wird Frühmesse und Hochamt gehalten; während der Frühmesse betet der Küster die deutschen Meßgebete langsam und deutlich vor...“ Wenn sonntags kein Hochfest sei, „wird vor dem Hochamte das Weihwasser geworfen unter dem Gesange Asperges“. Nach diesem stimmt der Chor das Lied an ‚Es ist ein Gott‘, das fest von allen Anwesenden in einem langsamen und ernsthaften Tone begleitet wird. Nach diesem, bei dem Staffgelbet des Priesters, wird gesungen ‚Hier liegt vor deiner Majestät‘ oder ‚Christen, lasst uns nahetreten‘ oder ‚Ehre dem Höchsten‘. Während diesem Liede sagt der Celebrans Introitus, Kyrie und Gloria in Excelsis. Bei Ende des Liedes singt Celebrans Dominus vobiscum, Oremus und die Orationes. Nach diesem singt der Chor ein deutsches Lied, der Zeit oder dem Fest angemessen.

Während diesem liest Celebrans die Epistel, Evangelium und das Credo. Nach Ende des Liedes hält der Celebrans seine Homilie oder sonstigen bearbeiteten Gegenstand, vor dem noch gesungen wird ‚Aus Gottes Munde gehet‘. Die Lehre dauert gewöhnlich eine halbe Stunde. Nach dieser wird gebetet für die Abgestorbenen. Dann singt der Celebrans Dominus vobiscum, Oremus. Bei dem Offertorium wird nochmal ein deutsches Lied gesungen ‚Nimm an, o Herr, die Gaben‘ oder ‚Gott wie dir gefallen haben, oder ‚Was sollen wir für Gaben dir zum Opfer weihen‘. Nach der Wandlung fährt der Chor fort mit einem anderen Liede, das jedesmal von dem Pfarrer angezeigt wird. In diesem Lied wird fortgefahren bis zur Communion des Priesters, wo ein anderes gesungen wird: ‚O Herr, ich bin nicht würdig‘ oder ‚Herr, dich zu empfangen‘, unter welchem Liede die Messe ausgelesen wird und zum Schluß wird noch ein deutsches Lied gesungen. Das ist der sonntägliche Morgendienst, der ungefähr eine Stunde dauert.“

#### Eine Wende brachte das erste Diözesangesangbuch:

Das kirchenmusikalisch wichtigste Datum zwischen den Visitationen von 1827 und 1854 war das Jahr 1846. Am Ende dieses Jahres war nämlich das von Stephan Lück bearbeitete erste offizielle Diözesangesangbuch erschienen und von Bischof Arnoldi zum Gebrauch in der Diözese Trier vorgeschrieben worden. Inhaltlich stand dieses Gesangbuch am Wendepunkt von der Aufklärung zur Restauration, ohne indes die späteren Ideale der cäcilianischen Reform vorwegzunehmen. Das ältere deutsche Kirchenlied war, wenn auch im geringeren Umfang, wieder Bestandteil eines Trierer Gesangbuches geworden. Es wurde jedoch auch „nicht zugleich in seiner ursprünglichen textlichen und musikalischen Gestalt“ (Wolfgang Grandjean) wiederhergestellt. Ohne Ausnahme erfahren wir aus den Pfarreien unseres Untersuchungsgebietes, dass das eingeführte Gesangbuch das Diözesangesangbuch sei. Der Pfarrer von Lützkampen berichtete gar, in den 85 Familien seiner Pfarrei seien 100 bis 120 Exemplare verbreitet.

Wie im gesamten Bistum war das Buch auch im Kreise Prüm problemlos rezipiert worden. Eine, wie wir gesehen haben, doch recht große Zersplitterung bei den Gesangbüchern hatte damit ihr Ende gefunden. Was die Gebetbücher anbetraf, so mag hier die Auskunft des Pfarrers von Ringhuscheid stellvertretend für die allgemeine Lage stehen: „Verschiedene sind in Gebrauch. Die jungen Leute schaffen sich aber meist das Diözesangesangbuch an.“ Damit ist die Tendenz vorgezeichnet.

#### Tatsächlich setzte sich diese Tendenz fort:

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts steckte das deutsche Kirchenlied im Kreis Prüm noch in den Kinderschuhen. Träger des muttersprachlichen Gesanges war in weiten Bereichen der Kirchenchor allein. Wo ein solcher nicht bestand, waren es die Chorsänger oder die Schulkinder, die bei manchen Pfarrern als Hoffnungsträger für einen umfangreicheren muttersprachlichen Gesang im Gottesdienst galten. Von der Initiative und der Person des einzelnen Ortsgeistlichen hing fast alles ab. Nur bei den fortschrittlichen und für den deutschen Kirchengesang aufgeschlossenen jüngeren Reformgeistlichen nahm die ganze Gemeinde am Kirchengesang teil.

Doch war die Zahl dieser Geistlichen im Kreis Prüm, der sich als echtes Reliktgebiet erweist, verschwindend gering. Der Gesang des lateinischen Chorals war an hohen Festen und an den meisten Sonntagen grundsätzlich die Regel. Seine Träger waren nur der kleine Kreis der Chorsänger. Die meisten Gläubigen blieben so von einer aktiven Beteiligung am gottesdienstlichen Leben ausgeschlossen. Ein großes Hindernis für das deutsche Kirchenlied stellten analog der Situation im Gesamtbistum und bei den evangelischen Mitchristen zudem der weitverbreitete Analphabetismus und die Unkenntnis im Notenlesen dar. Der durchschnittliche Christ benutzte wohl seltener die im übrigen recht teuren Gesangbücher, sondern lernte die Kirchenlieder auswendig. Dies hatte zur Folge, dass das Liedrepertoire gering war. Auch fehlte die stützende Begleitung der Orgel: man sang also einstimmig unter Anleitung einstimmig singender Chorsänger. Der muttersprachliche Gesang der Gemeinden, oft frühmorgens in dunklen, schlechtbeleuchteten Kirchen praktiziert, konnte deshalb auch beim besten Willen nicht anders als dürftig sein. Diesen Zuständen durch eine energische Förderung des deutschsprachigen Gesanges zu steuern, war eines der Reformanliegen des Bischofs Josef v. Hommer. Aber erst ein einheitliches, allgemein verbindliches Diözesangesangbuch konnte in einer solchen Lage die bis dahin weitgehend zu beobachtende Passivität der Gläubigen bei der Mitfeier des Gottesdienstes beseitigen helfen. Als dieses unter Bischof Wilhelm Arnoldi erschien, konnten nach einigen Jahren die ersten Früchte der Bemühungen geerntet werden: In weit über der Hälfte der Pfarreien des Kreises Prüm haben die Gläubigen Bekanntschaft mit dem muttersprachlichen Kirchenlied

auch im Kirchengebäude selbst gemacht, wenngleich in unterschiedlicher Intensität. Als Regelfall darf gelten, dass sich das deutsche Nachwandlungslied, vielfach aus einer der im Diözesangesangbuch befindlichen Meßliedreihen der Aufklärungszeit genommen, fast überall durchzusetzen begann. Eine kleine Zahl ständig wiederkehrender Lieder dürfte so den Gläubigen allmählich bekanntgeworden sein. Die weitere Pflege und Verbreitung des deutschen Kirchengesanges sollte dann, nach einer längeren restaurativen Phase, den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überall gegründeten Kirchenchören und schließlich den liturgischen Bemühungen des 20. Jahrhunderts vorbehalten bleiben. Erst dann sollte das Urteil des Burbacher Pfarrers vom Jahre 1827, „das Volk singt nicht mit“, endgültig revidiert werden.

Und erst im Jahre 1967 hat die katholische Aufklärung, wenn man so will, in der Frage der Stellung des muttersprachlichen Gesanges im Gottesdienst ihren endgültigen Sieg errungen: Seit der römischen *Instructio de musica in sacra Liturgia* vom 5. März 1967 gelten muttersprachliche Kirchenlieder als liturgische Gesänge in vollem Sinn.

Quelle: Persch, Dr. Martin: „Das Volk singt nicht mit“. Der muttersprachliche Kirchengesang im Kreis Prüm (Dekanate Prüm und Waxweiler) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

In: Monter, Josef (Hg.): Ich will dir singen und spielen. Geschichte der Kirchenmusik der Prümer Benediktinerabtei und der Pfarreien der Dekanate Prüm und Waxweiler mit ihren Kirchenchören. Prüm 1989, S.46 – 72.

Kommentiert von Bernhard Blitsch

## KIRCHE MACHT MUSIK - KOMPOSITIONSPREIS FÜR MATTHIAS HAARMANN

In der Reihe Liturgie im Gespräch veranstaltete das Liturgische Institut der deutschsprachigen Schweiz Anfang Februar in St. Niklausen eine Tagung zum Thema Kirche macht Musik – Musik macht Kirche. Sie ließ an innovativen Ansätzen nichts zu wünschen übrig, zugleich auch nichts an Besinnung auf Grundlagen der musikalisch-kirchlichen Tradition. Unter der ideenreichen Leitung von Sandra Rupp Fischer und Josef-Anton Willa war ein dichtes Programm zu erleben, das erst mit zeitlichem Abstand seine „Dimensionen“ in Gänze entwickelt: Vorträge, Podiumsgespräche, Workshops, Gottesdienste, spontane Impulse. „Wie klingt Gottesdienst?“ etwa, ein Angebot aus fünf Workshops, brachte es jeweils auf den Punkt: Zwischen „Am Puls der Jugend“ und „stiller Musik“, zwischen „neuen Klängen“ und „singender Erschließung des Kirchenlieds“ wurde erfahrbar, wie konkret „Liturgie im Gespräch“ werden kann, ja, werden muss, um im Blick auf den Gemeinde-Alltag zu Hause neu für eine aktive Symbiose von Liturgie und Musik zu motivieren. Von solch engem Bezug sprach

auch Bischof Felix Gmür (Basel) zu Beginn der Tagung. Er gab der Diskussion einen entscheidenden Schub mit der Grundfrage: Wie „einheitlich“ oder wie „vielgestaltig“ kann/darf die musikalische Gestaltung eines Gottesdienstes geraten? Dies zog sich wie ein roter Faden durch alle Gespräche der Tagungsgemeinschaft. Der als Sieger eines vom Liturgischen Institut verantworteten Kompositionswettbewerbs gekürte Kölner Kirchenmusiker Matthias Haarmann zeigte in seinem „Kommuniongesang“, dass liturgisch-bewusst eingesetzte musikalische Mittel nicht Banalität, dass liturgische Angemessenheit nicht künstlerische Einengung bedeuten.

Prof. Matthias Kreuels, Deutsches Liturgisches Institut, Trier

aus: „Gottesdienst“ 6/2014, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Liturgischen Instituts, Trier.

Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu bereiten.

Aristoteles (384 - 322 v. Chr.)

## DATENBANK VON PASTORALEM WERT DAS DIGITALE LIEDREGISTER ZUM NEUEN „GOTTESLOB“ DIPL.-THEOL. MANUEL UDER M.A., DEUTSCHES LITURGISCHES INSTITUT, TRIER

„Es war eine Heidenarbeit; nein, es war eine Christenarbeit“, resümierte Josef Seuffert, von 1967 bis 1968 erster Schriftleiter von Gottesdienst, als er 1979 den Registerband des bekannten „Werkbuch zum Gotteslob“ herausgeben konnte, ein nützliches Arbeitsinstrument „mit eigenem pastoralem Wert“. Eine „Christenarbeit“ machten sich darum 25 Jahre später auch die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Lieder“ der Unterkommission „Gemeinsames Gebet- und Gesangbuch“ (GGB), indem sie ein umfangreiches Register zum Liederschatz des neuen GL-Stammteils erarbeiteten. Das Deutsche Liturgische Institut, Trier, hat daraus eine Datenbank entwickelt, die über <http://bit.ly/1lhcNfh> (ein Inhalt des GL-Portals [gotteslob.liturgie.de](http://gotteslob.liturgie.de)) aufgerufen und von jedem Interessierten zur Recherche genutzt werden kann.

Ist man auf der Suche nach weiterführenden Informationen zu einem bestimmten Lied, kann man es dort mit Hilfe einer alphabetischen (wahlweise auch nach GL-Nummern geordneten) Liste leicht auffinden. Zum gewünschten Titel werden die Entstehungsjahre des Textes und der Melodie, das Strophenschema, das Versmaß, die Bibelstelle(n), auf die sich der Liedtext beziehe(n), sowie kurze Biographien des Dichters und des Komponisten angezeigt. Es kann aber auch unmittelbar über eine Suche nach Personen, Worterklärungen, Quellen, Strophenschemata sowie Metren (Versmaße) oder eine Schnellsuche in die Recherche eingestiegen werden.

Man erfährt auf diese Weise, dass z. B. das Lied „Gott ist gegenwärtig“ (GL 387) aus dem Jahr 1680 (Melodie) bzw. 1729 (Text) stammt. Die Strophen gliedern sich in zwei Sechssilber, gefolgt von einem Achtsilber, dem erneut zwei Sechssilber, ein Achtsilber und abschließend drei Sechssilber folgen. Beim Versmaß handelt es sich um Trochäen. Die zweite Strophe des Liedes, in der es u. a. heißt „Gott ist gegenwärtig, dem die Kerubinen Tag und nach gebückt dienen. ‚Heilig, heilig, heilig,‘ singen ihm zur Ehre aller Engel hohe Chöre“, bezieht sich laut Datenbank auf Jes 6,3, einem Vers aus der jesajanische Thronsaalvision. Weiterhin wird man darüber informiert, dass es sich bei den „Kerubinen“ um Engel von hohem Rang (vgl. Ez 1,4-19) handelt. Der Komponist von GL 387, Joa-

chim Neander, lebte und starb von 1650 bis 1680 in Bremen. Er war evangelischer Pfarrer, Kirchenliedkomponist und -dichter. Im Theologiestudium prägte ihn die Föederaltheologie des Johannes Coccejus, der die Heilsgeschichte als Abfolge von Bundesschlüssen sieht. Mit 24 Jahren wurde er Rektor an der Lateinschule der reformierten Gemeinde in Düsseldorf. In dem nach ihm benannten „Neandertal“ sind viele seiner Lieder entstanden und gesungen worden. 1680 erschien eine umfangreiche Sammlung: „Joachim Neandri Glaub- und Liebesübung“. Neander fungiert außerdem als Lieddichter von GL 392 („Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“). Wie die Datenbank verrät, stammt der Text von GL 387 allerdings vom evangelischen Pfarrer, Erweckungsprediger, Schriftsteller, Mystiker Gerhard Tersteegen, der 1697 in Moers am Niederrhein geboren wurde und 1769 in Mülheim a. d. Ruhr verstarb.

Das digitale Register hilft nicht nur Kirchenmusikern, sondern allen GL-Nutzern, einen vertieften historischen, aber auch künstlerischen Zugang zu den Liedern des neuen Stammteiles zu finden. Insbesondere die biographischen Informationen zu den Komponisten und Dichtern erhellen den geistesgeschichtlichen Entstehungshintergrund und Ursprung einzelner Stücke. Bei der Vorbereitung von Liedpredigten oder der Liedauswahl für bestimmte Gottesdienste bieten die Hinweise auf die den Texten zugrunde liegenden Bibelstellen eine wichtige Orientierung. Wer in heutigen Ohren altertümlich klingende Begriffe kurz erklärt haben möchte (z. B. „Fron“ in GL 642, „Labsal“ in GL 211, „Urständ“ in GL 332), wird in der digitalen Datenbank ebenso fündig. Insbesondere durch die mit Mausklick leicht verfolgbaren Querverbindungen ist die Datenbank ebenso wie ihre gedruckten Vorgängerversionen ein wichtiges Arbeitsmittel von pastoralem Wert: Man kann aus einem Lied heraus nach Liedern in derselben Epoche forschen, nach Liedern mit gleichem Versmaß oder Strophenschema suchen und bei jedem Textdichter oder Komponisten sehen, welche Gesänge noch von ihm im Gotteslob (Stammteil) zu finden sind.

aus „Gottesdienst“ 18/2014, S. 152

## GEDANKEN ZUR MELODIENSUCHE UND –FINDUNG FÜR DAS NEUE GGB

Da die Thematik grundsätzlich das ganze GGB umfasst, dies aber hier nicht dargestellt werden kann, so möchte ich mein Thema einschränken auf einen speziellen Aspekt im Gotteslob. Somit beschäftige ich mich im Folgenden mit den Hymnen. Es bestand unter anderem der Arbeitsauftrag, die Anzahl der Hymnen insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Verwendung im Stundengebet zu erhöhen. Grundlage sind dabei immer die aktuellen Textfassungen, wie sie in den geltenden liturgischen Büchern zu finden sind.

Diese Textfassungen sind in vielen Fällen noch nicht mit Melodien versehen, oder eben mit den Melodien, die geschaffen wurden vor allen Dingen für deren Verwendung im monastischen Kontext.

Auch wenn es eine große Wertschätzung gegenüber diesen Schöpfungen gibt, so hat die Erfahrung mit dem Gotteslob 1975 gezeigt, dass es im gemeindlichen Kontext schwierig ist, zu viele von diesen Liedern z. B. aus dem Antiphonale zum Stundengebet in ein solches neues Gotteslob zu übernehmen. Somit stellte sich die Frage, in welchen Fassungen die Lieder anzubieten sind.

Im Folgenden möchte ich Ihnen einige unserer Lösungen vorstellen.

Im alten Gotteslob waren 19 Hymnen enthalten. Von diesen wurden 16 unverändert übernommen. Drei wurden textlich oder melodisch ein wenig verändert :

### **Christus, du bist der helle Tag**

Der Text blieb unverändert. Die jede Strophe abschließende Koloratur auf der drittletzten Silbe wurde von 6 Tönen auf 4 verkürzt, um sie etwas zu vereinfachen.

### **Preise, Zunge, das Geheimnis**

Der Text des Pange lingua wurde komplett neu aufgenommen als singbare Übersetzung im entsprechenden Versmaß. Die Melodie ist unverändert.

### **Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein**

Im Text wurde die Originalgestalt von Bone aus dem Jahre 1847 wiederhergestellt (dies betrifft nur die erste Strophe). Ebenfalls wurde die 1975 eingeführte halbe Note nach der zweiten Verszeile plus Viertelpause wieder gestrichen.

Diesen 19 bisherigen Hymnen sind im neuen Gotteslob 19 weitere hinzugefügt, so dass wir insgesamt 38 Hymnen, also eine glatte Verdoppelung, im Stamnteil haben.

### **Unverändert übernommene Hymnen resp. Hymnenähnliche Gesänge:**

- » Ave, maris stella
- » Bevor des Tages Licht vergeht
- » Freu dich, du Himmelskönigin
- » Gott, heiliger Schöpfer aller Stern
- » Gottheit tief verborgen
- » Großer Gott, wir loben dich
- » Herr Jesu Christ, dich zu uns wend
- » Komm, du Heiland aller Welt
- » Lobt Gott, ihr Christen
- » Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft
- » O lieber Jesu, denk ich dein
- » O Maria, sei begrüßt
- » Pange, lingua, glorios
- » Sakrament der Liebe Gottes
- » Tantum ergo sacramentum
- » Veni, creator spiritus

### **Veränderte Hymnen resp. Hymnenähnliche Gesänge:**

- » Christus, du bist der helle Tag
- » Preise, Zunge, das Geheimnis
- » Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein

### **Neue Hymnen resp. Hymnenähnliche Gesänge:**

- » Christus, du Herrscher
- » Christus, du Licht vom wahren Licht
- » Der Erde Schöpfer und ihr Herr
- » Der König siegt, das Banner glänzt
- » Die Nacht ist vergangen
- » Du große Herrin, schönste Frau
- » Du Licht des Himmels, großer Gott
- » Du Sonne der Gerechtigkeit
- » Du, Herr, hast sie für dich erwählt
- » Erhabene Dreifaltigkeit
- » Heiteres Licht
- » Hört, eine helle Stimme ruft
- » Jerusalem, du neue Stadt
- » Nun ist sie da, die rechte Zeit
- » O Gott, dein Wille schuf die Welt
- » O selger Ungrund allen Seins
- » Selig, wem Christus auf dem Weg begegnet
- » Tod und Vergehen
- » Zum Mahl des Lammes schreiten wir

Auf der Suche nach Melodien gab es nun mehrere Möglichkeiten, die ich Ihnen nachfolgend exemplarisch vorstelle.

### **1. Es wurden neue Kompositionen hergestellt.**

Ein Beispiel dafür mag der Hymnus für „Christus, du

Herrscher Himmels und der Erde“ (370) sein, den Reiner Schuhenn 2005 geschrieben hat. Er ist Dur-/Moll-tonal angelegt und baut sich vom tiefsten Ton, der gleichzeitig der erste ist, auf bis in die letzte Zeile auf die Dezime auf der fünftletzten Silbe. Die Kombination von einerseits klar fortschreitenden Rhythmen in Halben und Vierteln und andererseits dreier eingefügter Synkopen macht das Lied sehr lebendig. Gerade im Hinblick auf melodische Bögen und Entwicklung des Ambitus haben wir uns bemüht, ein Kriterium zu finden, das im Singen emotional auch gut nachvollzogen werden kann, denn Lieder mit einer dramaturgischen Entwicklung des Melodieverlaufes prägen sich leichter ein als Lieder, die in einem engen Tonraum verhaftet bleiben.

**370**

1 Chri - stus, du Herr - scher Him - mels  
2 In dei - nen Hän - den ruht der  
3 Rei - che ent - ste - hen, blü - hen

1 und der Er - de, Herr ü - ber  
2 Men - schen Schick - sal. Nichts kann auf  
3 und zer - fal - len, a - ber das

1 Mäch - te, Thro - ne und Ge - wal - ten:  
2 Er - den dei - ner Macht ent - glei - ten.  
3 dei - ne ü - ber - dau - ert al - le,

1 Du bist der Er - ste und du bist der  
2 Du sprichst das Ur - teil ü - ber al - le  
3 denn dei - ne Herr - schaft ist von Gott ver -

1 Letz - te, An - fang und En - de.  
2 Völ - ker voll des Er - bar - mens.  
3 lie - hen, e - wi - gen Ur - sprungs.

4 Keiner der Großen kann mit dir sich messen: / Herrscher der Herren, König aller Zeiten, / Abglanz des Vaters, Spiegel seiner Hoheit, / thronend im Himmel.  
5 Dir sei die Ehre, dir und deinem Vater, / und auch dem Geiste sei das Lob gesungen: / Gott, dem Dreieinen, Lob und Preis und Ehre / immer und ewig!

T: Vitutus Stebler 1975, M: Reiner Schuhenn 2005

## 2. Übernahme bereits genutzter Melodien

Da es im Gotteslob eine Reihe von Melodien gibt, die einerseits gut gemacht sind, andererseits nicht so eindeutig nur einem Lied zuzuordnen sind und deswegen nicht anders verwendet werden können, haben wir zu einigen Hymnen auf Melodien zurückgegriffen, die bereits im Gotteslob vorhanden sind. Als Beispiel sei genannt „Christus, du Licht vom wahren Licht“ (546), das auf eine Melodie von Johann Leisentrit aus dem Jahre 1584 in der Bearbeitung von Erhard Quack aus dem Jahre 1941 zurückgreift und bislang im Gotteslob ausschließlich mit dem Text „Ihr Christen, hoch erfreuet euch“ verwendet wurde.

**546**

1 Chri - stus, du Licht vom wah - ren Licht,  
2 Als dei - ne Zeu - gen riefst du sie,

1 des höch - sten Va - ters einz - ger Sohn,  
2 gabst ih - nen Auf - trag und Ge - walt

1 du hast durch der A - po - stel Wort  
2 die Saat des E - van - ge - li - ums

1 der gan - zen Welt das Heil ge - schenkt.  
2 in al - len Län - dern aus - zu - streun.

3 Durch ihre Predigt glauben wir, / dass du der Weg zum Leben bist. / Hilf uns, der Botschaft treu zu sein, / die sie im Tode uns bezeugt.  
4 Herr Jesus, dir sei Ruhm und Preis, / der seine Zeugen uns gesandt, / Lob auch dem Vater und dem Geist / durch alle Zeit und Ewigkeit.

T: nach „Summi Patreus unice“, O: Abert Münterschwatzsch, M: nach Johann Leisentrit 1584, Erhard Quack 1941, Althermelodie: „Du Sonne der Gerechtigkeit“ (Nr. 260)

## 3. Übernahme einer alten Melodie mit neuer Textfassung

Auch für den berühmten Hymnus „Vexilia regis prodeunt“ gibt es nun im Gotteslob eine deutsche Singfassung: Der König siegt (299). Die im Gotteslob stehende Textfassung entspricht dem Stundengebet. Bei der Melodie konnten wir zurückgreifen auf eine Münsteraner Melodie von 1846, in der eine andere deutsche Textfassung dieses Hymnus bereits im rheinisch-westfälischen Raum verbreitet war. Genau diese Melodie befindet sich nun im Stammteil.

**299**

1 Der Kö - nig siegt, sein Ban - ner glänzt, ge -  
2 Ge - schun - den hängt der heil - ge Leib, vom  
3 Er - füllt ist nun, was Da - vid einst im

1 heim - nis - voll er - strahlt das Kreuz, an  
2 schar - fen Spee - re roh durchbohrt; uns  
3 Lie - de gläu - big kund - ge - tan, da

1 des - sen Bal - ken aus - ge - reckt im  
2 rein zu wa - schen von der Schuld, strömt  
3 er im Gei - ste pro - phe - zeit: Vom

1 Fleisch des Flei - sches Schöp - fer hängt.  
2 Blut und Was - ser von ihm aus.  
3 Holz he - rab herrscht un - ser Gott.

4 O edler Baum in hehrem Glanz, / von königlichem Purpur rot, / du werter, du erwählter Stamm, / du trägst den Lösepreis der Welt.  
5 O heiliges Kreuz, sei uns begrüßt, / du einzige Hoffnung dieser Welt! / Den Treuen schenke neue Kraft, / den Sündern tilge alle Schuld.  
6 Dir, höchster Gott, Dreifaltigkeit, / lobsinge alles, was da lebt. / Du hast uns durch das Kreuz erlöst: / Bewahre uns in Ewigkeit.

T: nach „Vexilla regis prodeunt“ des Venantius Fortunatus (? nach 600), Stundebuch 1978, M: Münster 1846 nach „Vexilla regis prodeunt“ 13. Jh.

#### 4. Übernahme der Melodien aus dem Antiphonale aus Münsterschwarzach

Die Qualität der meisten Melodien zu den Hymnen im Antiphonale von Münsterschwarzach oder auch im Antiphonale zum Stundengebet ist unstrittig, in der Verwendung im gemeindlichen Kontext jedoch nicht unproblematisch. Trotzdem haben wir als Reverenz an die Mönche in Münsterschwarzach, aber auch aufgrund der hohen Qualität und gleichzeitig für die Gemeinde nicht zu großen Schwierigkeit eine weitere Melodie aus Münsterschwarzach hinzu genommen, und zwar „Die Nacht ist vergangen“ (83), die in ihrer engen Wort-Ton-Verbindung sicherlich beispielhaft ist.

83

1 Die Nacht ist ver - gan - gen, wir  
2 Schon lockt uns die Tau - be, wir

1 schau - en er - war - tend den stei - gen - den Tag  
2 hor - chen, ver - lan - gend zu fol - gen dem Ruf

1 und grü - ßen dich, Chri - stus. 4 A - men.  
2 des Ký - ri - os Chri - stus.

3 Die Nebel entweichen / im Glanze der strahlenden Klarheit und Kraft / des kommenden Christus.

4 Wir loben den Vater / und preisen im Geiste die Sonne des Heils: / den herrlichen Christus. Amen.

T: Silja Walter 1975/1995, Benediktinisches Antiphonale 1996, M: Antiphonale zum Stundengebet 1979

#### 5. Neuschöpfung durch die Arbeitsgruppe des GGB

Sehr gewünscht wurde der Hymnus „Heiteres Licht vom herrlichen Glanze“ (660) nach dem „Phos hilaron“ aus der Mitte des 2. Jahrhunderts in der Übertragung von Maria Luise Thurmair. Dieser Hymnus hat das Problem, dass er zwar strophisch ist, aber nicht metrisch. Jede Strophe hat zum Teil eine extrem abweichende Anzahl von Silben gegenüber anderen Strophen, so dass es nahezu unmöglich erscheint, eine sinnvolle strophisch-metrische Melodie dazu zu finden. So entstand in der Arbeitsgruppe die Idee, den Gesang zu gestalten in der Art des Hymnus „Sei begrüßt, Herr Jesus“ (Kölner Chorbuch Nr. 45) oder der Marienlob-Litanei (GGB 567). Dabei geht die Oberstimme stufenweise von d bis zum Spitzenton c und steigt fast über dieselben Töne wieder abwärts. Auf diese Art und Weise ist sie sehr einfach zu erlernen. Dieser einfachen Melodie wurden zusätzlich Akkorde unterlegt nach orthodoxer Tradition.

HYMNUS

660

1 Heiteres Licht vom herrlichen Glan - ze  
2 Siehe, wir kommen beim Sinken der Son - ne,  
3 Würdig bist du, dass wir dich fei - ern,

1 deines unsterblichen, heiligen, seligen himmlischen Va - ters,  
2 grüßen das freundliche Licht des A - bends,  
3 zu allen Zeiten mit heiligen Lie - dern,

1 Jesus Chri - stus.  
2 singen in Hymnen Gott, dem Va - ter,  
3 Christus, Sohn Gottes, Bringer des Le - bens,

1 Dich verherrlichen al - le Ge - schöp - fe.  
2 singen dem Sohn und dem Hei - li - gen Gei - ste.  
3 dich lobpreise die gan - ze Er - de.

3 A - men, a - men, a - men.

T: nach „Phos hilaron“, Mitte 2. Jh., O: Maria Luise Thurmair, Stundebuch 1978, M u. S: GGB 2009

#### 6. Übernahme aus anderen aktuellen Gesangbüchern

Auf der Suche nach einer Melodie für den Hymnus „O Gott, dein Wille schuf die Welt“ (628) stießen wir auf eine Melodie im „Hymnal, Book of United Methodist Worship, Nashville, 1989“. Dort stand als Quellenangabe der Name „Robert Schumann“. Zunächst konnten wir uns nicht vorstellen, dass diese Melodie wirklich vom deutschen Komponisten Robert Schumann sein sollte. Dazu haben wir das Robert-Schumann-Institut in Düsseldorf angefragt, und innerhalb einer halben Stunde wurde uns per Fax der Nachweis gesandt, dass es sich hier um einen Auszug aus einer Bassstimme handelt aus Robert Schumanns „Nachtstücken“, op. 23 Nr. 4 aus dem Jahre 1839.

628



1 O Gott, dein Wil - le schuf die Welt  
2 Als Dank für den voll - brach - ten Tag,  
3 Dir schließt sich uns - re See - le auf,



1 und ord - net der Ge - stir - ne Bahn,  
2 den dei - ne Gü - te uns ge - schenkt,  
3 voll Freu - de preist dich un - ser Mund,



1 um - gibt den Tag mit hel - lem Licht,  
2 nimm an des Wor - tes heil - gen Dienst,  
3 in Ehr - furcht dient dir un - ser Geist,



1 ge - währt zur Ru - he uns die Nacht.  
2 den Lob - ge - sang zu dei - nem Ruhm.  
3 in Lie - be sucht dich un - ser Herz.

4 Wenn uns die Sonne untergeht / und Finsternis den Tag beschließt, / kennt unser Glaube keine Nacht: / Im Dunkel strahlt sein Licht uns auf.

5 Den Sohn und Vater bitten wir / und auch den Geist, der beide eint: / Du starker Gott, Dreifaltigkeit, / behüte, die auf dich vertraun.

T: nach Ambrosius von Mailand († 397), „Deus creator omnium“, O: Friedrich Dörfler 1978, M: nach Robert Schumann 1839

HYMNUS (falls kein Lichtritus vorausgegangen ist)

642



1 Zum Mahl des Lam - mes schrei - ten wir  
2 Am Kreu - ze gab er sei - nen Leib  
3 Am Pas - cha - a - bend weist das Blut



1 mit wei - ßen Klei - dern an - ge - tan,  
2 für al - le Welt zum Op - fer hin;  
3 den Wür - ge - en - gel von der Tür:



1 Chri - stus, dem Sie - ger, sin - gen wir,  
2 und wer von sei - nem Blu - te trinkt,  
3 Wir sind be - freit aus har - ter Fron



1 der uns durchs Ro - te Meer ge - führt.  
2 wird eins mit ihm und lebt mit ihm.  
3 und von der Knechtschaft Pha - ra - os.

4 Christus ist unser Osterlamm, / das uns zum Heil geschlachtet ward. / Er reicht uns seinen heiligen Leib / als Brot, das uns sein Leben schenkt.

5 Lamm Gottes, wahres Opferlamm, / durch das der Hölle Macht zerbrach! / Den Kerker hast du aufgesprengt, / zu neuem Leben uns befreit.

6 Erstanden ist der Herr vom Grab, / kehrt siegreich aus dem Tod zurück. / Gefesselt ist der Fürst der Welt, / und offen steht das Paradies.

7 Dem Herrn sei Preis und Herrlichkeit, / der aus dem Grabe auferstand, / dem Vater und dem Geist zugleich / durch alle Zeit und Ewigkeit.

T: nach „Ad cenam Agni providi“, S. 6. Bk., O: Abtei Müneschwartz 1972, Stundebuch 1978, M: nach Hamburg 1690

## 7. Historische Vorlagen

Es wurde stark gewünscht, dass die deutsche Übertragung des lateinischen Hymnus „Ad cenam Agni providi“ unter dem Titel „Zum Mahl des Lammes“ (642) Aufnahme in das neue Gesangbuch findet für die Osterzeit. Der Text dieses Hymnus erschließt sich sicherlich nicht auf den ersten Blick. So war uns vor allen Dingen daran gelegen, eine Melodie zu finden, die das tut, um das Erlernen des Liedes und seine Einführung in unseren Gemeinden zu erleichtern. Bei der Suche stießen wir in englischen Gesangbüchern auf eine Melodie, die dort Verwendung findet zu den beiden Texten „Ride on, ride on in majesty“ und „On Jordan's bank the baptists cry“. Da diese Melodie bei uns nicht bekannt ist, sie aus unserer Sicht einen starken feierlichen und auch österlichen Charakter hat, schien sie uns sehr gut verwendbar. In ihren langen, schreitenden Notenwerten entspricht sie geradezu dem Incipit des Textes. Erstaunt waren wir über die Quellenangabe „Musikalisches Handbuch (1690)“ bzw. „Hamburg 1690“. Durch Recherchen in Verbindung mit der Universität Mainz konnte ein Exemplar dieses Buches in Rostock gefunden werden, und es stellte sich heraus, dass diese Melodie – etwas verändert – in diesem Gesangbuch 1690 verwendet wird zum Text „Wer nur den lieben Gott lässt walten“.

Bei der Suche nach allen Melodien war es wichtig, die Zielgruppe einer singenden Gemeinde nicht aus dem Blick zu verlieren, d. h. nach Melodien zu suchen, die rasch erlernbar sind, dem Charakter des Liedes entsprechen und somit das Lied entsprechend wiedergeben können, und doch keine Uniformität anzubieten.

Somit sind wir zu sehr verschiedenen Lösungen gekommen.

Richard Mailänder

## ZISCHET UND STECHET, IHR FEURIGEN ZUNGEN

### 2. KAMMERCHOR-KONZERTREIHE IN ST.URSULA

Die romanische Basilika St. Ursula in Köln bot im Mai/ Juni 2014 den Rahmen für die diözesane Kammerchor-Konzertreihe, die in diesem Jahr zum 2. Mal stattfand. Vier Kammerchöre aus dem Norden unseres Erzbistums haben sich beteiligt und interessante Konzertprogramme unter Berücksichtigung der liturgischen Prägung dieser Zeit vorbereitet.

Der Madrigalchor St. Joseph (Ltg. Stefan Mohr) aus Solingen hat die diesjährige Reihe mit einem Programm marianischer Chormusik eröffnet. Zu hören waren ausschließlich Chorwerke des 20. Jahrhunderts, darunter bekannte Komponistennamen wie Pärt, Rutter oder Busto. Erstmals hörte ich ein Werk des Kölners Albert Richenhagen (Ave Maria), der einst an der Kölner Musikhochschule unterrichtete und heute an der Universität der Künste in Berlin Musiktheorie und Tonsatz lehrt.



Der Madrigalchor St. Joseph (Ltg. Stephan Mohr)

Das 2. Konzert gestaltete ars cantandi (Ltg. Marcel Ober) aus Düsseldorf unter dem Thema „Viri Galilaei – Der Blick nach oben“. In diesem Programm fanden sich selten zu hörende Werke von Naji Hakim (Missa Redemptionis), Petr Eben (Viri Galilaei) und Arvo Pärt (Seligpreisungen).

Das 3. Konzert des Kammerchores St. Margareta (Ltg. Klaus Wallrath) aus Düsseldorf-Gerresheim nahm sich der pfingstlichen Thematik an und stellte Bachs doppelchörige Mottete „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“ der Mottete „Veni creator spiritus“ für Sopran-Solo und Doppelchor



von Richard Marlow (1939 – 2013) gegenüber. Das letzte Konzert der Reihe gestaltete die Capella Piccola (Ltg. Thomas Reuber) aus Neuss, die ihrem Konzert den Titel der Telemann-Kantate „Zischet und stechet, ihr feurigen Zungen“ gab. Hier beeindruckten neben Viernes „Ave verum“ für Sopran und Orgel einige unbekannte, aber nicht weniger klangprächtige Werke englischer Komponisten wie Edward Bairstows „Let all mortal flesh keep silence“ oder Gerald Finzis 8-stimmiges Festival-Anthem „Lo, the final sacrifice“.

Der nächste Zyklus der Kammerchor-Konzert wird 2015 in Neuss stattfinden.

Thomas Kladeck  
(Diözesanbeauftragter für Kammerchöre)



ars cantandi (Ltg. Marcel Ober)

## JUGENDCHÖRE IM ERZBISTUM KÖLN - TEIL 5 (NOVEMBER 2014)

### ARTIKELREIHE VON WILFRIED KAETS

In den ersten 4 Artikeln gab es einen groben Überblick über die Entwicklung der Jugendchor- und Jugendmusikszene seit den Aufbruchszeiten der 70er Jahre und den geradezu extremen Veränderungen bis heute im Erzbistum Köln sowie bislang 11 Präsentationen z.T. höchst unterschiedlicher Jugendchöre/Jugendchorkonzepte aus dem Erzbistum.

2006 starteten der Verfasser und Monika Weber-Schmalenbach die bislang größte Umfrage in diesem Bereich bundesweit (die Umfrage wurde im Herbst 2012 spezifiziert wiederholt) und erstellten eine breit angelegte Analyse mit zahlreichen Handlungsoptionen. Dieser Text (diesmal die Fragen 7 und 8) wird fortlaufend die Vorstellung einiger unterschiedlicher Chöre aus dem Segment „Jugend-Musik-Kirche“ aus den Stadt- und Kreisdekanaten des Erzbistum Köln begleiten.

Gleichzeitig hat der Verfasser bei einem guten Dutzend Seelsorgebereichsmusikern zu Beginn des Jahres 2014 Rückmeldungen zur Entwicklung bei den Mitgliedszahlen in den gemeindlichen Jugendchören eingeholt, wobei festgestellt werden konnte, dass die nachfolgenden Ergebnisse offensichtlich einer stetigen Dynamisierung zu unterliegen scheinen:

- » Noch nie gab es so viele flächendeckende Meldungen zu rückläufigen Mitgliedszahlen!
- » Die Jugendlichen scheinen die Chöre nach eigenem Bekunden nicht aus Desinteresse zu verlassen sondern aufgrund erheblicher „Verdichtung“.

Genannt wurden insbesondere: G8, OGS-Schulzeitausweitung, zunehmender Abistress um gewünschte Schnitte zu erhalten für die z.T. als absurd hoch empfundenen NCs an den Unis, in die enger werdende Zeit müssen alle anderen Aktivitäten wie Fahrschule oder Tanzkurs, Nachhilfe, Sportverein, Instrumentalunterricht usw. reingequetscht werden

- » Eine bislang ungekannt hohe Zahl von Abiturienten/Schulabgängern nutzt die Zeit danach/vor Ausbildungsbeginn für ausgedehnten Urlaub bis hin zu 1-jährigem Work&Travel, Aupair... auf anderen Kontinenten

- » Aufgrund der schwierigeren Studien(start)bedingungen nehmen viel mehr Chormitglieder weite Entfernungen zum Studienort bis hin ins Ausland in Kauf

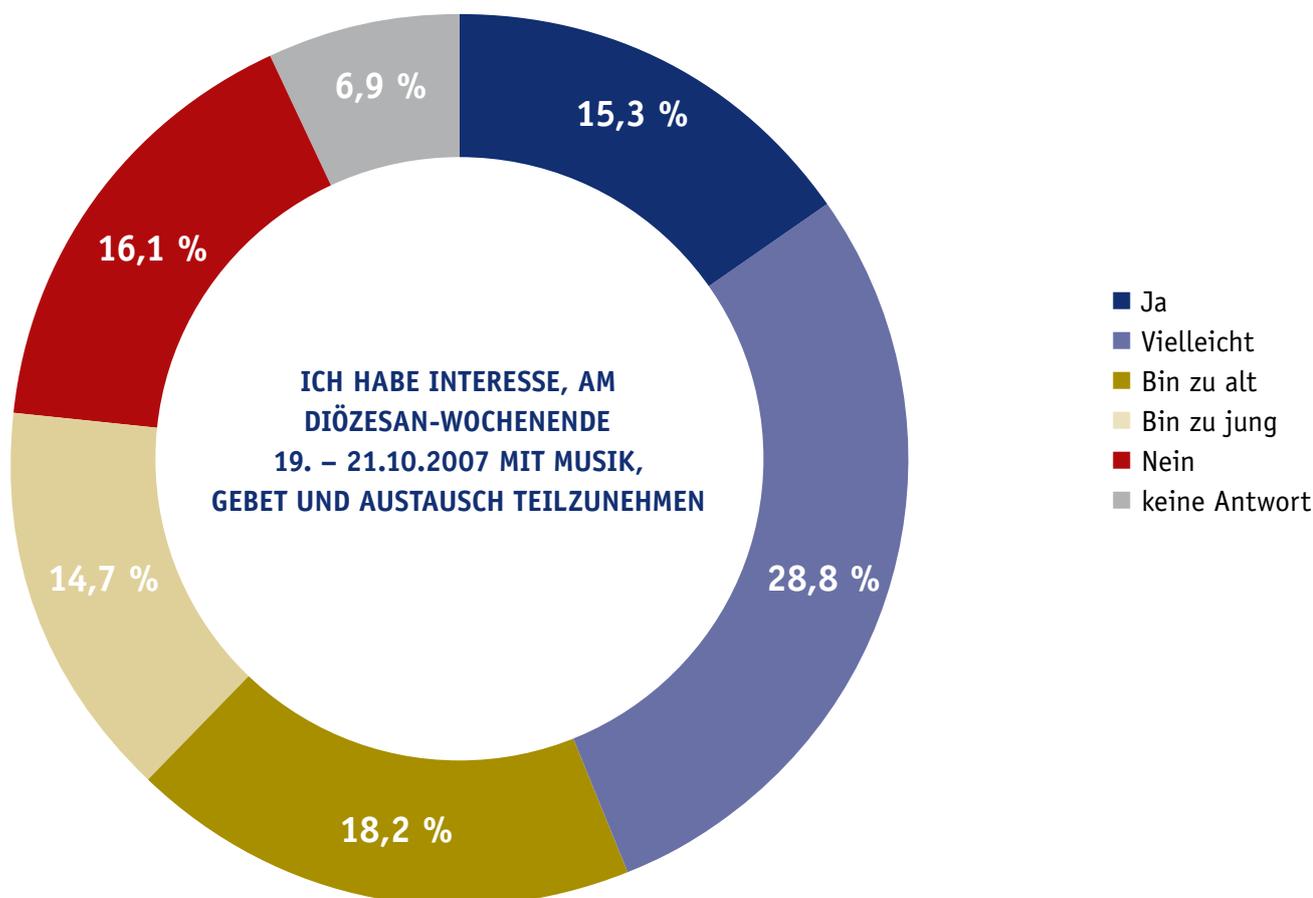
Das stützt im übrigen die beobachtende Vermutung, dass sich der überwiegende Teil der Mitglieder kirchlicher Jugendchöre im wesentlichen aus dem „klassischen Bildungsbürgermilieu“ rekrutiert, zu großen Teilen „selbstgeneriert“ ist durch die frühe Bindung in Singgruppen gemeindlicher Kitas oder kirchlicher Kinderchöre.

Die Ergebnisse nicht nur der bekannten SINUS-Studie zur Kontaktfläche zwischen Kirche und gesellschaftlichen Milieus erzeugen für die Zukunft daher nicht nur positive Perspektiven...

### JUGENDCHORANALYSE

Ergebnisse der großangelegten Befragung von 2006 durch Monika Weber-Schmalenbach und Wilfried Kaets sowie nachfolgender Teil-Verifikationen in 2011/2012

## 7. Interesse an Diözesan- Veranstaltungen



### WAS SIND DIE ERGEBNISSE?

Ca. 77% aller TN sind interessiert an entsprechenden Veranstaltungen teilzunehmen.

35 % der TN würden gerne an diesen Veranstaltungen teilnehmen, fühlen sich aber ausgeschlossen, aufgrund der vom Bistum gesetzten Altersspanne für entsprechende Veranstaltungen in der Jugendpastoral (16 – 30 Jahre, die für das konkret angefragte Diözesanjugendchorwochenende im Herbst 2007 bereits verändert wurde auf 14–24 Jahre). Interessant dabei ist, dass sich davon 87TN (19,6%) als zu alt und – für die Veranstalter des DJ-Days unerwartet - sogar 70 TN (15,8%) als zu jung ausgegrenzt fühlten. Dies bestätigt sich auch in den frei geäußerten Anmerkungen zu dieser Frage.

Das Interesse an gemeinsamen übergemeindlichen Aktionen (93% Rückmeldungen) wurde zahlenmäßig höher bewertet als der Fragekomplex um die Gottesdienste und Seelsorger (88% Rückmeldungen).

### WAS FOLGT AUS DEN ERGEBNISSEN?

Es besteht ein grundsätzliches Interesse an Regionalen oder Diözesanen Jugendchorveranstaltungen. Dabei ist das Profil der Veranstaltung ein wesentlicher Faktor für die Jugendlichen sich für oder gegen eine Teilnahme zu entscheiden (31% der TN haben mit „vielleicht“ geantwortet).

Das Medium „Jugend-Musik“ ist nicht altersabhängig, sondern vom Interesse an den in den Jugendchören realisierten musikalischen Inhalten abhängig.

83% der TN sind potenziell bereit sich persönlich auf den Weg zu machen, um an glaubensintensiven, musikalisch fortbildungsorientierten und gemeinschafts-fördernden Veranstaltungen z.B. an einem Diözesan-Jugendchor-Wochenende teilzunehmen.

## WAS HABEN DIE ERGEBNISSE FÜR EINE AUSWIRKUNG?

Die Zielgruppenansprache muss sich dem Veranstaltungsprofil und den inhaltlichen Rahmenbedingungen anpassen und umgekehrt.

Das Medium „Jugend-Musik“ bedingt eine Aufweichung der Altersgrenzen „typischer“ kinder- und jugendpastoraler Arbeitskonzepte.

Vor diesem Hintergrund ist die bisherige Planungs-, Ausschreibungs-, Finanzierungs- und Zuschusspraxis kinder- und jugendpastoraler Projekte vor allem im Bereich „Jugend- Musik“ zu hinterfragen.

## 8. RÜCKMELDUNGEN DER TEILNEHMER ZUM DJ-DAY

- » „It is raining man“ ist cool
- » Der Gospel Workshop war super (3x)
- » Das Gospelsingen ja war voll cool und lustig!(3x)
- » Tolle Sache hier! Gospel : super
- » Gospel macht Spaß.
- » Gospel ist toll (8x)
- » Gospel ist blöd
- » Christoph ist der Beste!
- » Chor-Improvisation ist absolut empfehlenswert. War ein echtes Erlebnis (3x)
- » super Beschreibung!!!
- » Es war toll!!! (8x)
- » Voll dat gangschter Chor-Treffen!
- » Ihr seid klasse
- » Finde die Aktion gut.
- » Mehr DJ-Days!
- » Toller Workshoptag!
- » Man sollte die Veranstaltung wiederholen (2x)
- » Schön!!!
- » Ihr macht das Klasse „Clap your hands and sing Halleluja“ (2x)
- » Eure Hochschule war große Klasse
- » Alles ist gut!
- » Singen ist der Hammer, wenn (man es zu oft macht)
- » Singen ist mein Hobby.
- » Singen ist wichtiger als Schule!
- » Singen hilft bei Kopfschmerzen!
- » Singen verbindet Menschen!(2x)
- » Singen macht albern.
- » Singen ist Balsam für die Seele.(2x)
- » Singen ist einfach cool und macht Spaß, ist lustig. (17x)
- » Singen ist toll!!!
- » Singen ist Herzenssache.
- » Singen befreit.
- » Hoffentlich wird es nächstes Mal auch so funny.
- » Ich freue mich voll.
- » Hallo! Es gibt nichts Schöneres! (2x)
- » Bei solchen Aktionen lernt man tolle Leute kennen. (2x)
- » Konzerte sind cool
- » Musiker sind manchmal sehr eigene Geschöpfe (insbesondere Chorleiter)
- » Instrumente sind wie Chirurgen!
- » Wir haben einen Stammtisch!!!! (Do. nach der Probe)
- » Der Musik-Club ist cool.
- » Wir wollen auch 2 T-Shirts!
- » Das Chorwochenende sollte schon ab 13 Jahren sein
- » Achtung! Achtung! Das Jugendchorwochenende sollte für 13 – 30 Jährige sein. Die jungen Leute sollten davon nicht ausgeschlossen sein. (2x)
- » Schade, dass ich mit 30+ für junge Musik zu alt sein soll. Ich sehe das anders!
- » Richtig wollte ich auch schreiben. Ich bin 42 Jahre alt und liebe Musik!!
- » Bitte, etwas mehr Zeit für kurze Pausen und möglichst mehrere Stände für kleine Verpflegung/Erfrischung
- » Mehr Raum für Workshops, auch kurze „Schnupper-Workshops“
- » Macht Kinderecke
- » Im Herzen der Kinder
- » Workshop- Literatur fehlt
- » 3 Monate vorher verbindlich sagen, an welchem Workshop man teilnehmen will, ist viiiieel zu früh!
- » Es war zu warm.
- » Jazz Chor war kein Jazz! (3x)
- » Jazz war dumm
- » In Jazz sind in einer Stunde 10 Leute raus gegangen (2x)
- » Jazz war voll boring/ langweilig (6x)
- » Die sollten Jazz lustiger machen (14x)
- » Jazz war leider zu schwer
- » # Jazz war geil!!! (5x)
- » Sehr gute Workshopleiter! Danke!
- » Die Workshops sind gut und vielseitig!
- » Der Workshop „If God is a DJ“ war SUPER. Hat echt riesig Spaß gemacht, obwohl es echt heiß war.
- » „If God is a DJ“ war geil! (3x)
- » „If God is a DJ“ war toll! Ist lustig.
- » Michael Kokott ist super

## WAS SIND DIE ERGEBNISSE?

Vom musikalischen Niveau her anspruchsvolleren Workshops wurden z.T. sehr kritisch hinterfragt bzw. als überfordernd empfunden (Jazzchor versus Popchor). Gleichzeitig gab es bzgl. der abendlichen Performance des Jazzchorreferenten mit seinem eigenen Chor eine sehr positive Resonanz, welche begeisternde und motivierende musikalische Ergebnisse bei entsprechendem Arbeitseinsatz möglich sind.

Eine Vielzahl von Rückmeldungen bewertet den DJ-Day als wertvolle, tolle und musikalisch bereichernde Erfahrung.

Eine weitere Vielzahl der Rückmeldungen beschäftigt sich mit der persönlich positiven Einstellung zur Musik („Singen ist toll!“ „Singen hilft bei Kopfschmerzen!“ „Singen ist wichtiger als Schule!“ „Singen befreit.“ „Es gibt nichts Schöneres!“ „Singen verbindet Menschen.“ „Singen ist Herzenssache.“)

## WAS FOLGT AUS DEN ERGEBNISSEN?

Das musikalische Niveau der Jugendchöre muss sich altersgemäß anpassen an den zahlreicher gewordenen jüngeren Nachwuchs durch die seit einigen Jahren intensivierte Aufbauarbeit im Kinderchorbereich.

Es gibt einen breit formulierten Wunsch nach Wiederholung bzw. Regelmäßigkeit solcher Veranstaltungen.

Die vorhandene positive Beziehung von Jugendlichen zur Musik sollte aufgegriffen und gefördert werden.

## WAS HABEN DIE ERGEBNISSE FÜR EINE AUSWIRKUNG?

Die musikalische Literatur für Kinder- und Jugendchorarbeit muss überprüft werden.

Jugendliche sind prinzipiell durchaus erreichbar, motivierbar und leistungsbereit. Voraussetzung zur Förderung dieser Eigenschaften ist die adäquate Ansprache in Verbindung mit den geeigneten didaktisch-methodischen Arbeitsinstrumenten.

Jugendliche suchen Zugang zu religiösen Gefühlen und spirituellen Dimensionen. In ihrer Suche müssen sie ernst genommen werden. Es gibt ein weites lohnendes Arbeitsfeld für die Seelsorger, in dem christliches Miteinander verwirklicht werden kann.

Bedeutend dafür ist eine authentische, pastoral-dramaturgische Kompetenz der Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendpastoral.

Die Ergebnisse der Befragung stellen ein Plädoyer dar für eine Intensivierung der Arbeit im Kinder- und Jugendbereich basierend auf Partizipation, Wertschätzung und Kreativität.

## PRÄSENTATION VON JUGENDCHÖREN IM ERZBISTUM

### JUNGER CHOR ITTENBACH

#### Gemeinde

Zur schmerzreichen Mutter  
Königswinter - Ittenbach, Königswinter Am Oelberg  
(Pfarreiengemeinschaft)

#### Probe

Dienstag 19.30 – 20.30 Uhr Philip - Neri - Saal, Ittenbach

#### Kontakt

Peter Höller, Kirchstr 21, 53639 Königswinter  
Mail: peterhoeller@web.de

#### Besetzung

Sopran 5, Alt 5, Männer 5

#### Vita

- » gegründet Heinz- Peter Schneider 1977
- » aktueller Leiter: Peter Höller
- » Anfangs zunächst nur ortsbezogen aufgetreten, dann u.a. bei verschiedenen Katholikentagen, so in Aachen und Karlsruhe. Zwischen 86 und 90 ca. 50 Mitglieder, dabei viele aus der Region.
- » Ab 1996 Neuaufbau mit vielen aus dem Kinderchor, u.a. Jugendkreuzwege und Jugendmessen im Dekanat gesungen.
- » Um 2002 Rückgang der Mitgliederzahl, teilweise nur mit 6 Sopranen und 3 Altstimmen gesungen, Männer Fehl-anzeige
- » Höhepunkte waren sicherlich Weltjugendtag 2005 und Reise in der Partnerstadt Cognac mit 3 Auftritten bei Fete de la musique 2007.
- » Musikalisches Programm hat sich entsprechend der Besetzung immer wieder geändert. Zu Beginn überwiegend NGL bis hin zur Mass of Regeneration von Alan Wilson, inzwischen breitgefächert Taizé, NGL, Gospels und Worshipsongs aus USA und UK. Französische Literatur von B.Gschwind und M. Wackenheim, von Liam Lawton Mass of Celtic Saints, Vater unser- Projekt von J. Rieger



© privat (Chorarchiv Jugendchor Ittenbach)

- » Neben den Jugendgd in Seelsorgebereich singen wir hin und wieder mal „auswärts“, so z.B. in Siegburg/ Michaelsberg und Servatius und in Köln. Neben dem geistl. Programm machen wir ca. alle 1 1/2 Jahre ein „Bistrokonzert“ mit unterschiedlicher Thematik: Gospels, Lovesongs, Irish Pop und Folk, Swing und Jazz, 70er Jahre, Wise Guys
- » Z.Z. proben wir für ein Gospelkonzert sowie für ein Bistrokonzert.

Überwiegend arbeiten wir nur mit Klavier als Begleitung, zu den Konzerten gibt es mal eine Band oder aber Halb-playback.

Inzwischen sind ca. 10 Mitglieder aus der ganzen Zeit im Kirchenchor gelandet, wenn auch mit zwischenzeitlicher Unterbrechung. Die Vernetzung im Ort ist gut. Gemeinsame Aktionen mit allen Chören der Pfarrei haben stattgefunden und sind weiter in der Planung.



© (Chorarchiv Jugendchor Ittenbach)

## JUNGER CHOR OVERATH („JCO“)

### Besetzung:

SATB

Aktuell:

Sopran (6 Sängerinnen)

Alt (6 Sängerinnen)

Tenor (2 Sänger)

Bass (1 Sänger)

### Durchschnittsalter:

~ 30 Jahre (Altersspanne 16-50)

### Vita:

Gründung: 1984, also vor 30 Jahren

Chorleiter:

- » Peter Nesshöfer
- » Heinz-Peter Schneider
- » Stefan Lenders
- » Meik Impekoven
- » Claus Schürkämper

### Highlights der Chorgeschichte:

- » 1984 erste Messe an Ostern gesungen
- » 1989 Fahrt nach Berlin zum Katholikentag incl. Bustour durch Ostberlin kurz vor dem Mauerfall
- » regelmäßige Chorprobenfahrten
- » Konzert zum A-Examen von Stefan Lenders mit den Kirchenchören Overath und Vilkerath
- » 2007 gemeinsames Konzert mit dem „Mädchenchor am Mainzer Dom“ in Overath
- » 2009 Konzert: Te Deum (Charpentier) mit Orchester
- » Overather Katholikentag: Messgestaltung zusammen mit den kirchlichen Chören der Pfarre
- » 2014 (November) Konzert: Jesus Christ Superstar

### Mitwirkung in der Gemeinde:

- » Regelmäßige musikalische Gestaltung von Messen im Pfarrverband
- » Gestaltung der Osternacht in Overath
- » Gestaltung der Messe an Heilig Abend in Overath
- » Mitwirkung an Projektchören im Pfarrverband Overath
- » Gestaltung eigener Konzerte

### Ort:

Pfarrverband Overath, St. Walburga in Overath

### Probenort und Zeit:

Walburgahaus Overath

Kolpingplatz 1

51491 Overath

dienstags 20-21.30 Uhr

### Kontaktadresse:

Chorleiter: Claus Schürkämper

Chorteam: [junger-chor-overath@gmx.de](mailto:junger-chor-overath@gmx.de)

Vorsitzende: Christina Steinbüchel (Tel.: 02202 / 2517887;

[chris.steinbuechel@gmx.de](mailto:chris.steinbuechel@gmx.de)) und Verena Beissel ([verenabeissel@gmx.de](mailto:verenabeissel@gmx.de))

### Internetpräsenz:

[www.pfarrverband-overath.de](http://www.pfarrverband-overath.de)

→ Kirchenmusik → Chöre

### Aktuelles Projekt:

Konzert am 23. November 17 Uhr: „Jesus Christ Superstar“ von Andrew Lloyd Webber als konzertante Aufführung in St. Walburga Overath (wurde bereits einmal zum 10jährigen Chorjubiläum 1994 aufgeführt)



## FORTBILDUNG 2015

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor den Sommerferien hatten die SB-Musiker Gelegenheit, in ihren Jahresberichten Wünsche zum Thema Fortbildung zu äußern.

Obwohl die Auswertung dieser Umfrage sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, haben wir doch ein Thema, das immer wieder genannt wird aufgegriffen.

Es handelt sich um die Begleitung neuer geistlicher Lieder auf der Orgel bzw. auf dem Klavier.

Hierzu gibt es nun zwei sehr interessante Angebote, die ich Ihnen ans Herz legen möchte.

### 1. PATTERNS AM KLAVIER

Christoph Spengler, Kantor und Leiter der Ausbildung Populärmusik der Evangelischen Kirche im Rheinland, führt Sie in diesem Workshop in das patternorientierte Begleiten neuer Lieder ein. Er erläutert die wichtigsten Akkorde der Populärmusik und Kniffe, sie schnell zu greifen. Mit Hilfe von Vorübungen und Groove-Notationen zeigt er gängige Patterns der wichtigsten Stilgruppen: 8Beat/Rock, Swing/Shuffle/Blues/Gospel, Latin, 16Beat/HalfTime und wie man diese konkret auf Lieder überträgt. Dabei wird auch darauf eingegangen, wie Sie einfache Intros, Zwischenspiele und Extros zu den Liedern erfinden und die Gemeinde mit Head Cues zum Singen anleiten.

Grundfertigkeiten am Klavier sowie in Harmonielehre sind eine wichtige Voraussetzung für den Workshop.

**Termin: Sa, 24.01.2015, 10:00 h bis 15:00 h**

**Ort: Maternus-Haus, Kardinal-Frings-Straße 1-3 , 50668 Köln**

**Referent: Christoph Spengler**

**Kosten: keine**

**Anmeldung bis 17.01**

bei [Susanne.erkens@erzbistum-koeln.de](mailto:Susanne.erkens@erzbistum-koeln.de)

### 2. DAS „NEUE“ GEISTLICHE LIED UND DIE „ALTE“ PFEIFENORGEL- EINE GEWINNBRINGENDE PARTNERSCHAFT

Prof. Jürgen Kursawa, Leiter des Institutes für Kirchenmusik an der Robert Schumann-Hochschule gibt in diesem Kurs Anregungen, den vermeintlichen Widerspruch zwischen „Neu“ und „Alt“ aufzubrechen und die verschiedenen Partner zusammenzuführen.

Beispiele aus der Musikkultur eröffnen neue Wege im Umgang mit der Begleitung von Solo- und Gemeindegesängen wie auch im Umgang mit dem Instrument selbst.

**Termin: Sa, 14.03.2015, 10.00 h bis 16:00 h**

**Ort: St. Peter, Simarplatz 7, 50825 Köln(Ehrenfeld)**

**Referent: Prof. Jürgen Kursawa**

**Kosten: keine**

**Anmeldung bis zum 07.03**

bei [susanne.erkens@erzbistum-koeln.de](mailto:susanne.erkens@erzbistum-koeln.de)

### BITTE VORMERKEN:

#### Chorpädagogischer Tag

**Termin: Mo, der 04.05.2015, 10:00 h**

**Ort: Robert Schumann-Hochschule Düsseldorf**

Weitere Informationen in Kürze.

Michae l Schruoff

### FORTBILDUNGEN - NICHT NUR FÜR KINDER- UND JUGENDCHORLEITER!

Einige Einrichtungen bieten regelmäßig, in diesem Fall jährlich - zu einem fixen Termin eine Fortbildung im (Kinder- und Jugend-) Chorbereich an. Diese Termine sollte man sich nach Möglichkeit für jedes Jahr vormerken:

» Pueri-Cantores-Verband: Köln (1. Samstag im November: 11 – 16 Uhr – 8.11.2014 / 7.11.2015)

» 1. Samstag nach Aschermittwoch: „Singen mit Kindern“, Folkwang-Hochschule Essen - 21.2.2015

Matthias Röttger

## AUS DEM ARBEITSRECHT

Inhaltlich gewichtig kam das Amtsblatt Stück 10, 154. Jahrgang vom 1. September d. J. daher: Eine große Zahl Änderungen und Ergänzungen zur KAVO wurden dort auf den Seiten 185-205 sowie 207-214 niedergelegt.<sup>1</sup> Hier kann jetzt nur in Kürze auf die für Kirchenmusiker wesentlichen Punkte eingegangen werden.

### a) Eingruppierungen

Der entscheidende Punkt ist, dass zu unserer Überraschung die seit langem neu definierten Tätigkeitsmerkmale für Seelsorgebereichsmusiker und Regionalkantoren nun auch hinsichtlich der Eingruppierung in dem TVöD entsprechenden Tarifsysteem vollzogen wurde.

Die KODA ist für alle fünf Bistümer in NRW zuständig, die Verhältnisse in den einzelnen Bistümern sind aber unterschiedlich. Dementsprechend müssen eigene Ausführungsrichtlinien erarbeitet werden. Für das Erzbistum Köln steht fest, dass die bisher in EG 10 eingruppierten SB-Stellen nach EG 11 eingruppiert werden und die bisher in EG 11 eingruppierten SB-Stellen nach EG 13 eingruppiert werden. Die Regionalkantoren, bisher in EG 12 eingruppiert, werden künftig nach EG 14 eingruppiert.

Zu beachten ist hierbei allerdings, dass die Höhergruppierung zu einer entsprechenden Rückstufung bei den Entwicklungsstufen führen kann.<sup>2</sup> Eine Mindestverbesserung ist aber garantiert. Dieser Punkt ist nicht unumstritten, wenn auch geltendes Recht unserer Arbeitsverträge: „Im Juni hatte die Mitarbeiterseite darum in der Regional-KODA für diese Fälle beantragt, dass eine Höhergruppierung dann stufengleich erfolgen sollte, wenn die Höhergruppierung ohne einen Tätigkeitswechsel erfolgt. Dazu sind Änderungen im § 25 KAVO notwendig.“<sup>3</sup>

Im Auge ist zu behalten, dass nicht alle Kirchenmusiker besser bezahlt werden, sondern Stellen, die einen Bachelor- oder Master-Abschluss erfordern, die o. g. Höhergruppierung erfahren haben.

Das entscheidende Tätigkeitsmerkmal im Erzbistum Köln ist „Koordinations- und Ausbildungsaufgaben“.

### b) Fahrtkosten<sup>4</sup>

- » Es steht fest, dass Anlage 15 KAVO auf Kirchenmusiker angewendet wird. Zweifel über die Anwendbarkeit der Anlage 15 KAVO auf Kirchenmusiker (wie von einigen Kollegen berichtet) dürften damit der Vergangenheit angehören.
- » Wichtig: „Der Dienstgeber legt die Dienststätte mit postalischer Adresse fest.“ Zur eigenen Absicherung: ggfs. einfordern!

- » Mündliche Anordnung der Dienstgänge reicht aus.
- » Die für uns so praktische Pauschalierung ist hiernach leider nur über Auszahlung mit dem Gehalt möglich, was eine Steuerpflicht nach sich zieht, was in den wenigsten Fällen wünschenswert sein dürfte.
- » Aktueller Satz: 0,35 Euro/km (gefarene, hin und zurück!) für den privaten PKW.
- » Ungeklärt: Wie viel Wartezeit am Dienort ist „zumutbar“?

Hingewiesen sei auf folgende schon bestehende Regelungen, weil hierzu immer wieder Fragen auftauchen:

a) Freie Tage (Arbeitsfreistellung) nach § 14 KAVO Absatz 3: Soweit es die dienstlichen oder betrieblichen Verhältnisse zulassen, wird der Mitarbeiter am 24. Dezember und am 31. Dezember ganztägig sowie an dem Tage vor Ostersonntag und vor Pfingstsonntag jeweils ab 12 Uhr unter Fortzahlung des Entgelts nach §§ 23, 23a von der Arbeit freigestellt. Kann die Freistellung nach Satz 1 aus dienstlichen oder betrieblichen Gründen nicht erfolgen, ist entsprechender Freizeitausgleich innerhalb von drei Monaten zu gewähren. Bei Mitarbeitern, die an unterschiedlichen Tagen in der Woche arbeiten und wegen des Dienstplans am Feiertag frei haben und deshalb ohne diese Regelung nacharbeiten müssten, vermindert sich die regelmäßige Arbeitszeit für jeden gesetzlichen Feiertag, sowie für den 24. Dezember und 31. Dezember, sofern sie auf einen Werktag fallen, und an dem Tage vor Ostersonntag und vor Pfingstsonntag jeweils ab 12 Uhr um die dienstplanmäßig ausgefallenen Stunden.

b) Dem Ehegatten oder den Kindern eines nicht beurlaubten Mitarbeiters steht nach § 34 KAVO Sterbegeld in Höhe des Entgeltes der restlichen Tage des Sterbemonates sowie zweier weiterer Monate zu. Auch wenn das ein nicht so beliebtes Thema ist, verständlicherweise, ist es doch für die ggfs. betroffenen Angehörigen eine große Hilfe. (Hierüber sollten auch die Angehörigen informiert sein, damit sie im evtl. „Vergessensfalle“ seitens des Dienstgebers ihre Ansprüche benennen können. In der Regel wird dies aber von der Rendantur automatisch umgesetzt.)

Odilo Klasen

<sup>1</sup> Das Amtsblatt des Erzbistums Köln ist öffentlich im Internet zugänglich.

<sup>2</sup> Detaillierte Rechenbeispiele sind hier nicht möglich, da zu sehr von den Umständen des Einzelfalles abhängig.

<sup>3</sup> KODA-Spiegel vom 29. Sept. 2014

<sup>4</sup> Durchführungshinweise siehe Amtsblatt 1. September 2014, Nr. 167 S. 207

## „DIE BÄREN-STRATEGIE“

### GEGEN DAS LEBEN IM HAMSTERRAD UND ALS ALTERNATIVE ZUM „IMMER WEITER SO...“

Manchmal stolpert man beim Aufräumen über Bücher, die man gerne gelesen hat und die man dann auch gerne einmal wieder in die Hand nimmt. „Die Bären-Strategie“ gehört zu diesen Büchern und ich hatte die Idee, die Fabel von Lothar Seiwert hier vorzustellen.

Der Hintergrund ist der, dass seit einigen Jahren die Arbeitssituation als Kirchenmusiker/in immer komplexer wird. Das betrifft nicht nur die Kirchenmusiker, sondern auch Pfarrer, Gemeinde- und Pastoralreferenten, aber auch alle ehrenamtlich Mitarbeitende. Aktuell anstehende Probleme sollen gelöst werden, gleichzeitig neue Wege gefunden werden. Das ist nicht immer einfach, vor allem, weil Familie und Freizeit neben dem normalen Arbeitsalltag nicht zu kurz kommen sollen.

„Die Bären-Strategie“ ist eine Fabel. Lothar Seiwert stellt im Buch einige Tiere vor:

die pflichtbewusste und sich aufopfernde Eule Eusebia; Beate Biene, emsig aber immer überarbeitet, oder Hans-Rudolf Hirsch, bequem und planlos.

Wie das bei Fabeln so ist: in den Charaktereigenschaften dieser Tiere entdeckt man sich an der einen oder anderen Stelle mehr oder weniger auch mal selbst. Die Tiere sind mit ihrem Leben und ihrer Situation nicht mehr zufrieden und suchen Rat bei den Bären. Die Bären übernehmen es nun, den Tieren den Blick für das Wesentliche zu öffnen.

Bären wirken langsam und gemütlich, sie können aber wenn es sein muss auch sehr schnell sein. Eigenschaften der Bären sind Kraft und Geschwindigkeit, aber auch Ruhe und Gelassenheit. Kraft und Geschwindigkeit braucht man heute, um in der sich immer schneller sich verändernden Lebenswelt mithalten zu können. Ruhe und Gelassenheit hilft, sich nicht in den verschiedenen Anforderungen des Arbeitsalltags zu verzetteln. Die 10 „Bären-Tipps“ sind kurz und knapp zusammengefasste Ratschläge, um im Alltag einen kühlen Kopf zu bewahren und sich neben der Arbeit noch genügend Zeit für Familie und für Freizeitaktivitäten zu reservieren.

Lothar Seiwert ist einer der bekanntesten Experten für Zeit- und Lebensmanagement. Er gibt in seinen Büchern wertvolle Ratschläge für eine gesund „Work-Life-Balance“. Die Tipps helfen, sich in der Arbeit auf das Wesentliche zu konzentrieren und sie sind eine gute Hilfe, wenn Entscheidungen anstehen und man nicht gleich weiß, wie man sich „richtig“ entscheidet. Vielleicht ist das kleine Buch ein erster Einstieg, sich mit den anstehenden Fragen und Entscheidungen im eigenen Arbeitsalltag auseinander zu setzen.

Lothar Seiwert, Die Bären-Strategie, In der Ruhe liegt die Kraft, Verlag Aniston, ISBN: 978-3453610002, 10 Euro

Dieter Leibold

### IMPULSE FÜR DIE CHORARBEIT - BITTE VORMERKEN: 22. AUGUST 2015 IM MATERNUSHAUS, KÖLN

Neben dem gemeinsamen Musizieren gibt es im Chorleben immer auch andere drängende Themen, die den Erhalt, die Entwicklung oder den Alltag des Chores betreffen. Das weiß jeder, der sich um die Geschicke und das Vorankommen seines Chores kümmert und nicht nur einfach zur Probe kommt.

„Singen ist Herzenssache“ - unter diesem Motto stand vor einigen Jahren eine Veranstaltung, die sich einigen dieser Themen widmete.

Nun ist es Zeit daran anzuknüpfen und erneut die Gelegenheit zu schaffen interessante Impulse für die Chorar-

beit zu bekommen und sich mit anderen auszutauschen. Zeit und Ort sind bereits festgelegt: bitte halten Sie sich den Samstag, 22.8.2015 von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr frei, damit Sie im Maternushaus in Köln dabei sein können. Die Referenten werden jeweils hochkarätig und kompetent besetzt, so dass Sie sich auf einige Stunden der Inspiration und neuer Impulse freuen können. Konkrete Informationen zu den Workshops und über die Anmelde-möglichkeiten werden im Frühjahr 2015 veröffentlicht.

Dieter Leibold

## NEUES AUS DER KINDERCHOR-AG

Die Kinderchor-AG möchte in Kürze eine „Arbeitshilfe für eine erfolgreiche Kinderchorarbeit“ herausgeben. Diese soll im Eigenverlag des Bistums erstellt und allen Kinderchorleitern kostenfrei zugestellt werden. Die Arbeitsgruppe ist beim Layout und hofft, dass die Broschüre in 2015 erscheint.

Die Mitglieder: Foto: (vlnr): Matthias Röttger, Pia Gensler-Schäfer, Andreas Schramek, Anna-Maria Michael, Martina Steinhauser-Kampelmann, Robert Gandor, Julia Oligmüller, Adam Birkenfurt, Klaus Wallrath, Adam Lenart.

Nicht auf dem Bild: Peter Bonzelet, Maximilian Buchberger, Vincent Heitzer, Annika Rygus-Hartmann

Matthias Röttger



## MITTAGSGEBET DER PUERI CANTORES IN ZÜLPICH



Am Samstag, 6.9.14 trafen sich die Pueri Cantores-Chöre im Erzbistum Köln zum Mittagsgebet im Rahmen der Landesgartenschau in Zülpich. Nach einem kurzen Einsingen in St. Peter vereinten sich rund 200 Jungen und Mädchen zu einem großen Chor auf der Bühne an der Burg. Bei leichtem Regen erklangen Lieder wie „Halt dich an seiner Liebe fest“ von Christoph Verhoeven und „Du guter Gott, bist an allem Beginn“ - in der Bearbeitung von Klaus Wallrath.

„Cantemus in viis Domini“ von Martin Berger erinnerte an die tollen Tage in Würzburg im Sommer 2011. Petra Verhoeven hatte den Kanon „Dona nobis pacem“ und das „Magnificat“ von Ruth Elaine Schramm bearbeitet. Krönenden Abschluß bildeten „Die Zülpicher Jahrtausendgärten“ (Klaus Wallrath). Kreisdechant Guido Zimmermann

steuerte „musikalische“ Fürbitten bei, das Klavierspiel von Holger Weimbs ließ keine Wünsche offen. Matthias Röttger, Pia Gensler-Schäfer, Petra Verhoeven und Stefan Starnberger dirigierten die Lieder. Nach dem Mittagsgebet bewunderten die Kinder aus Düsseldorf, Leichlingen, Wuppertal, Mettmann, Meckenheim, Köln und Zülpich die vielen Blumen und Pflanzen. Anschließend wurden Spielplätze und Seebad erstürmt. Manche Choristen konnten sich an den zahlreichen Grünanlagen gar nicht satt sehen und wollten fast nicht mehr in die Heimat zurück...

Ein herzliches Dankeschön nochmals an Kantor Holger Weimbs und sein Team für die glänzende Organisation! Momentan planen die Kinder- und Jugendchorgruppen ihre Teilnahme am Deutschen Chorfestival in Trier im Juli 2015.

Stefan Starnberger



## MUSIKALISCHE VERANSTALTUNGEN DES KANTORENKONVENTES DÜSSELDORF

- » Januar/Februar: Acht Winterliche Orgelkonzerte in acht verschiedenen Kirchen zum Thema Gesänge des „Neuen Gotteslobs“ mit Beteiligung von Marcel Ober, Odilo Klasen, Hanjo Robrecht, (Raimund Wunderlich, Schlagwerk) als Gast, Alexander Herren, Petra Verhoeven, Pamela König, Markus Hinz, Markus Belmann, (Inga Vollmer, Zink als Gast), Christoph Ritter (Uwe Fischer-Rosier, Gongs als Gast). Inspirierend für Spieler und Hörer.
- » März: Abschlusskonzert der Reihe „Bach beflügelt“ im Maxhaus mit „70 Fingern für Bach“, die 14 großen Kontrapunkte der „Kunst der Fuge“: Marcel Ober, Markus Hinz, Odilo Klasen, Klaus Wallrath, Isabel Traeger, Pamela König, Markus Belmann. Restlos voll war der Klosterhof des Maxhauses. Das Bistro trug mit exzellenten Tapas zur Stärkung der Besucher und Ausführenden zu einem sehr gelungenen Großen Abend bei. Dass der Startschuss der damit gleichzeitig neu eröffneten Kooperationsreihe mit dem „Ohrenschmaus“ erfolgreich war, konnte man dann im September erleben, als Familie Wallrath „Von Klassik des Broadway“ ebenfalls wieder das Haus füllte.
- » Mai: der Chortag zum neuen Gotteslob in Maxhaus und Maxkirche war mit ca. 150 Teilnehmer sehr gelungen, gut aufgenommen wurde die Vorstellung neuer Lieder durch Christoph Seeger und Pamela König (als Mitautoren), sowie die Probenarbeit in Gruppen mit K. Wallrath, M. Johannes, A. Herren, O. Klasen, (verschiedene Erwachsenenengruppierungen) und P. König und P. Verhoeven (Kinder und Jugend) mit Modulsätzen von K. Wallrath und O. Klasen. Den Abschluss bildete die Abendmesse in der Maxkirche mit Präses Joachim Decker als Zelebrant und Maxkantor M. Belmann an der Orgel.
- » Juni: Die Kirchenmusiktage mit fünf Schwerpunkten an drei Abenden und weiteren flankierenden Veranstaltungen setzten einen besonderen Akzent in dieser veranstaltungsreichen Zeit:
  - » **Evensong und Wanderung durch die Altstadt:** Mit einem mehrstimmig gesungenen Abendgebet in der Tradition der anglikanischen Kirche, das für jedermann offen stand, begann der Kranz der Veranstaltungen in der Josephskapelle mit ihrer englischen Orgel (im ehemaligen Theresienhospital am Rheinufer) am Freitag Die anschließende Wanderung führte zunächst zur Basilika St. Lambertus, in der die drei Düsseldorfer Kantoren Alexander Herren, Odilo Klasen und Christoph Ritter um 20:30 Uhr ein Orgelkonzert zum Dreifaltigkeitssonntag gaben. Nach einer kleinen Stärkung, ging es in die Kirche St. Maximilian, um dort um 22:00 Uhr Musik des 14. Jahrhunderts zu hören. Das renommierte Ensemble „Fortuna Canta“ und der Frauenschola „Aura sonans“, Leitung Stephanie Brijoux, bot einen faszinierenden Einblick in diese scheinbar archaische Klangwelt.
  - » **Mystische Nacht:** Geistliche Musik der Gegenwart stand im Mittelpunkt des Konzertes in St. Antonius (Oberkassel) am Samstag: Der „Junge Chor an St. Antonius“ sang Werke von Thomas Gabriel aus der Papstmesse des Weltjugendtages 2005. Der bedeutende evangelische Kirchenmusiker Oskar Gottlieb Blarr, wurde zu seinem 80. Geburtstages mit der Aufführung von Vokalwerken durch das Ensemble „Voces Düsseldorf“ und seines „Quartetto in honorem Olivier Messiaen“ geehrt. Niederländische Orgelmusik des 20. und 21. Jahrhunderts, gespielt von Markus Hinz, rundete das Programm der sehr gut besuchten „Mystischen Nacht“ ab.
  - » **Choral und Ungarisches:** Das Hochamt am Dreifaltigkeitssonntag in der Kirche St. Maximilian, wurde mit gregorianischem Choral unter Leitung von Markus Belmann gestaltet. Den Abschluss der Kirchenmusiktage bildete ein Konzert des Kammerchores in der Basilika St. Margareta (Gerresheim) unter der Leitung von Klaus Wallrath, um 19.30 Uhr, mit der „missa brevis“ des ungarischen Komponisten Zoltan Kodaly und der Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ von Johann Sebastian Bach in beispielhafter Interpretation. Das vom Pfingststurm windzerzauste Düsseldorf litt zwar noch sehr unter erheblichen logistischen Einschränkungen des Verkehrs (keine regulären Straßenbahnen, umgestürzte Bäume allerorten), dennoch konnten alle Veranstaltungen durchgeführt werden und fanden aufnahmebereite und sehr erfreute Hörer.

Odilo Klasen

## BLÄSERKREIS ST. JOSEPH IN ST. PETERSBURG

Am Ostermontag hatte der Bläserkreis St. Joseph, Köln-Dellbrück, der einzige katholische Posaunenchor im rechtsrheinischen Köln, noch den Gottesdienst musikalisch gestaltet. Am Osterdienstag ging es dann mit Kind und Kegel – besser gesagt: Instrument – nach St. Petersburg. Dort begann die Deutsche Woche und in diesem Rahmen standen dem Bläserkreis einige Auftritte bevor. Am Flughafen Pulkovo wurden wir schon von P. Stark, dem Pfarrer der dortigen katholischen Kirche „Mariä Heimsuchung“, begrüßt und zu unserm Hotel begleitet. Nach dem Abendessen ging es direkt per Metro zum Newski-Prospekt, dem Pracht-Boulevard der einstigen russischen Hauptstadt. Die nächsten Tage waren durch Proben in der Petrikerche am Newski-Prospekt und Stadtbesichtigung ausgefüllt: Eremitage, Kanalfahrt, Isaak-Kathedrale, Peter-und-Paul-Festung (incl. Kanonenschuß Punkt 12.00 Uhr), Katharinenpalast, Kasaner Kathedrale, Blutkirche. Jeden Tag schien von morgens bis abends die Sonne – für St. Petersburg schon ungewöhnlich! Samstagmittag stand ein Platzkonzert vor der Petrikerche auf unserem Programm. Als zweite Zugabe spielten wir die „Petersburger Schlittenfahrt“. Das passte zwar nicht zum sonnigen Wetter, aber dem Publikum gefiel's. Spontan klatschte es schon bei den ersten Takten rhythmisch mit. Abends spielten wir in derselben Kirche ein geistliches Konzert. Auch hier ging es nicht ohne zwei Zugaben. Als wir am nächsten Tag – auf den Tag genau drei Jahre, dass

wir im Petersdom in Rom gespielt hatten –, in der Kirche von P. Stark spielten, lernten wir das andere, nicht für die Touristen bestimmte Bild von St. Petersburg kennen. Spontan wurde eine „Scheinwerferkollekte“ unter den Bläsern durchgeführt und beschlossen, das für den darauffolgenden Sonntag geplante Konzert zur Restaurierung dieser Kirche zu bestimmen. Bei dem hier stattfindenden Gottesdienst war auch die Generalkonsulin der Bundesrepublik in St. Petersburg, Dr. Heike Peitsch, eine gebürtige Kölnerin, anwesend. Der Bläserkreis ließ es sich nicht nehmen, ihr nach der Hl. Messe ein Ständchen mit kölschen Liedern zu bringen. Sie bedankte sich mit einer kleinen Ansprache in deutsch und russisch, die mit den Worten schloss: „Kommen Sie bald wieder und Gruß an d'r Dom“.

Dr. Josef Dahlberg



© Evgeni Branov, in „St. Petersburg Herald“

## 7. INTERNATIONALER ORGELWETTBEWERB UM DEN HERMANN-SCHROEDER-PREIS 2014 ENTSCIEDEN



© Gerhard W. Kluth

**Die Preisträger des Schroeder-Orgelwettbewerbs 2014 (von links nach rechts):**

**Jun Byung Park, Korea (1. Preis), Anna Pikulska, Polen (2. Preis und Publikumspreis), Annette Fabriz, Deutschland (3. Preis), Krzysztof Ostrowski, Polen (Förderpreis)**

17 junge Organisten aus 8 Nationen nahmen am 7. Internationalen Orgelwettbewerb um den Hermann-Schroeder-Preis in Trier teil. Die international besetzte Jury unter dem Vorsitz von Prof. Johannes Geffert (Köln) und zahlreiche Zuhörer im gut besuchten Trierer Dom erlebten ein spannendes Finalkonzert auf hohem Niveau. Es wurden drei Preise und ein Förderpreis vergeben:

1. Preis (4000 Euro): Jun Byung Park (Korea)
2. Preis (2000 Euro) und Publikumspreis: Anna Jadwiga Pikulska (Polen).
3. Preis (1000 Euro): Annette Fabriz (Deutschland).  
Förderpreis: Krzysztof Ostrowski (Polen).

Infos unter: [www.hermann-schroeder.de](http://www.hermann-schroeder.de)

Rainer Mohrs

## URAUFFÜHRUNG DER „MASS IN SWING“ IN ST. MARIEN, BONN-BAD GODESBERG NEUKOMPOSITION IN ENGLISCHER SPRACHE VON KANTOR DR. JOACHIM SARWAS

Am Sonntag, den 18. Mai 2014 begann in der katholischen Kirchengemeinde St. Marien und St. Servatius das Chöre-fest mit der Uraufführung der „Mass in Swing“ für Chor, Instrumental-Bass und Keyboard von Joachim Sarwas im Rahmen eines Festgottesdienstes in der St. Marien-Kirche, Bonn-Bad Godesberg, Burgstraße. Ausführende waren der Projektchor „Chor Extra St. Marien“, Peter Cender und Dietrich Hofmann am Bass sowie Joachim Sarwas am Keyboard, der auch die Gesamtleitung hatte.

Nach dem „Requiem“, der „Missa festiva“, der „Missa in honorem Taizé“ und dem „Magnificat“ ist diese swingende und rhythmische Messe die fünfte Komposition von Dr. Joachim Sarwas, die in der Marien-Kirche uraufgeführt wurde.

Die Ordinariumstexte – die fünf feststehenden Teile der Messfeier – der „Mass in Swing“ sind in englischer Sprache vertont. In der Fülle der Messvertونungen liegt das Besondere dieser „Mass in Swing“ daran, dass jedem der Teile der Charakter eines Tanzes zugeordnet ist. Das „Kyrie“ (Oh, Lord have mercy) ist ein „Gospel in Rock“, das „Gloria“ (Glory to the highest) ist ein „Rock'n'Roll“, das „Credo“ (We believe in God) ist eine ruhige „Ballade“, das „Sanctus“ (Holy, holy, holy) ist eine „Samba“ und das „Agnus Dei“ (Oh, Lamb of God) ist ein „Blues“. Zudem liegen jeder

dieser Kompositionen einprägsame Melodien zugrunde, die dem Chor das Einstudieren und Singen erleichtern sollen und die dem Zuhörer einen leichten, heiteren und besinnlichen Charakter vermitteln sollen.

Bei diesem offenen Chorprojekt „Chor Extra“ konnten alle interessierten Jugendlichen und Erwachsenen mitmachen, die Zeit und Lust hatten, diese „Mass in Swing“ zu proben und aufzuführen.

Die Uraufführung in der Marien-Kirche war ein voller Erfolg. 50 Jugendliche und Erwachsene aus Bad Godesberg und Umgebung sowie Peter Cender (Kontrabass), Dietrich Hofmann (E-Bass) und Joachim Sarwas (Keyboard) brachten die „Mass in Swing“ mit viel Schwung und Präzision einem begeisterten Publikum zu Gehör. Die Zuhörer der vollbesetzten Marien-Kirche belohnten die sehr gelungene Aufführung am Ende mit stehendem Applaus, so dass der Chor als Zugabe noch einmal den Rock'n'Roll „Glory to the highest“ sang.

Ein zweites Mal wurde die „Mass in Swing“ am Sonntag, 31. August 2014 im Gottesdienst um 10.00 Uhr in der St. Augustinus-Kirche, Weissenburgstraße zum Patrozinium der Kirche aufgeführt.

Kantor Dr. Joachim Sarwas, SB Bonn Bad Godesberg



## „HERE WE ARE!“

### EIN BERICHT ÜBER DEN REGIONALEN JUGENDCHORTAG RHEIN-ERFT/KÖLN

Das war das Motto des diesjährigen regionalen Jugendchortages, der am 13.09.2014 im CRUX stattfand. Mit circa 100 jungen Leuten und Betreuern haben wir uns morgens zusammengefunden, um gemeinsam zu singen und zu proben.

Am Anfang gab es eine kleine Begrüßung, in der sich die Betreuer und vor allem Referentin Ameli Dziemba vorgestellt und uns den Ablauf des Tages erklärt haben, doch kurz darauf ging es auch schon mit verschiedenen Einsing-Übungen und dann mit den ersten Stücken los. Unermüdlich wurden bis zum Mittagessen Stück für Stück insgesamt fünf vierstimmige Lieder einstudiert. Danach hatten wir uns die Pause auf jeden Fall verdient.

Für leckere Verpflegung war gesorgt und wir konnten es uns in der Lounge gemütlich machen. So wurden dann kräftig gestärkt nachmittags die gerade erlernten Stücke nochmal verfestigt, damit wir bereit waren für die Flashmob-Tour in der Kölner Innenstadt.



**Flashmob in der U-Bahn**



**Flashmob im Kaufhof**

Um 17 Uhr ging es in Richtung Galeria Kaufhof los, wo der erste Flashmob stattfinden sollte. Die Leute haben ganz schön verwundert geguckt, als plötzlich so viele Jugendliche mitten im Kaufhof, um die Balustrade herum gestaffelt, angefangen haben los zu singen. Passend zum Motto des Tages, trug auch unser erstes Lied den Titel „Here we are“. Danach präsentierten wir noch zwei weitere Songs, unter anderem den bekannten Hit „Happy“ von Pharrell Williams.

Mit der gleichen Vorstellung probierten wir im Anschluss



**Ameli Dziemba in Aktion**

auch noch die Akustik in der neuen U-Bahn Station des Heumarkts aus, bevor es dann zurück zum CRUX ging und wir den Tag zusammen am Grill ausklingen ließen. Alle waren begeistert vom großartigen Ergebnis und der tollen Stimmung, die sich durch den ganzen Tag zog und nicht zuletzt am freudigen Engagement von Ameli und allen anderen Mitwirkenden lag.

## DIE FROHE BOTSCHAFT MIT KINDERSTIMMEN - ODER: DIE MÖGLICHKEIT, KINDERN DAS EVANGELIUM IN SPIELERISCH/SINGENDER WEISE ERFAHRBAR ZU MACHEN

Durch die Komposition, Einstudierung und Aufführung eines Kindersingspielles (Elisabeth von Thüringen) kam ich auf die Idee, ob man derartige Werke nicht in kleiner Form auch in der Liturgie verwenden kann. Auf dem Notenmarkt gibt es sehr viele biblische Musicals/ Singspiele für Kinder, die aber für die Liturgie meist zu lang und zu aufwändig sind (30-45 Minuten) oder sich textlich zu weit von der Einheitsübersetzung entfernen. Deshalb kam mir der Gedanke, die Einrichtung eines Evangeliumstextes für meinen Kinderchor selbst vorzunehmen.

Mit dem Seelsorgeteam wurde dann das Experiment besprochen, ein bestimmtes Sonntagsevangelium vom örtlichen Kinderchor darstellen zu lassen und dabei auf die Katechese bzw. Predigt zu verzichten, da sonst die Kindermesse zu lang wird. Leider sind die meisten Evangeliumsabschnitte, so wie sie an Sonntagen verkündet werden, nicht geeignet, um in Szene gesetzt zu werden, was die Kinderchorteilnahme im Jahresverlauf deutlich einschränkt. So sind besonders dialoglastige Evangeliumsabschnitte, wie sie z. B. bei den Texten zu den Wundern Jesu die Regel sind, sehr gut für ein Kindersingspiel geeignet.

Für die Aufarbeitung des Evangeliumstextes ist es ratsam, kindgerechte Ausgaben wie die „Kinderbibel“ einzubeziehen, um sich für die eigene Textfassung, die natürlich eng an die Einheitsfassung angelehnt sein soll, inspirieren zu lassen.

Nachdem die Dialoge erstellt worden sind, sucht man drei oder vier Stellen aus, an denen man geeignete Lieder einfügen kann. Von Vorteil ist dabei, wenn man auf ein

großes Repertoire zurückgreifen kann. Ansonsten wird neue Musik komponiert oder einzelne Titel aus bereits veröffentlichten Singspielen verwendet, wobei man bei vielen Verlagen oft auch einzelne Titel aus Singspielen bestellen kann. Das Internet bietet dabei sehr viele Beispiele in Text- und Klangform, sodass man in der Regel sehr schnell fündig wird.

In den Proben sollte man sich zunächst mit dem zu spielenden Evangelium befassen und den Kindern den Text nahe bringen. Frühzeitig sollte auch damit begonnen werden, die einzelnen Rollen zu verteilen, damit die Kinder Zeit haben, ihre Texte auswendig zu lernen. Auch die Lieder sollten möglichst frei vom Chor vorgetragen werden, wobei ich mich häufig darauf beschränke, den Chor die Kehrverse singen zu lassen und die einzelnen Strophen geübten Kindersolisten zu überlassen, die ihren Part ggf. auch mikrofonunterstützt von einer Vorlage (Notenständer verwenden!) vortragen dürfen.

Für die Kostüme werden die Eltern hinzugezogen, die einfache Gewänder für die einzelnen Rollen anfertigen, wobei es z. B. reicht, den Jesus-Darsteller mit einem Ministrantengewand zu bekleiden.

Insgesamt sollte das Singspiel nicht länger dauern als das Verkünden des Evangeliums inkl. anschließender Predigt oder Katechese. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Form der Evangeliumsverkündigung sowohl von den Kindern als auch von den Gottesdienstbesuchern sehr gut angenommen wird.

Martin Außem, im September 2014

## 500 JAHRE MARIENKAPELLE MONHEIM – EIN JUBILÄUM MIT VIEL MUSIK



**Festhochamt in St. Gereon Monheim am 16. August 2014 mit Kardinal Meisner**

Wer hätte das vor 500 Jahren gedacht, dass die Marienkapelle nicht nur ein Ort des Gebetes, sondern auch ein häufig besuchter Ort für Konzerte wird?

Zum Jubiläum hatte unsere Kirchenmusikerin Ute Merten für den Samstag, 16. 8. 14, ein passendes Programm zusammengestellt. So konnte man zunächst das neu gegründete Trio Anmout (Angela Lehmacher, Monika Cremer, Ute Merten) hören, das mit zwei Querflöten und Cello das Londoner Trio C-Dur von Joseph Haydn musizierte. Danach standen „Melodien für die Seele“ mit Saxophon, Klavier und Orgelbegleitung auf dem Programm.

Auch das Trio Maximin aus Wülfrath-Düssel (Birgit Scheurer, Klaus Saeger, Ute Merten) begeisterte das Publikum mit seinem auf das Jubiläum abgestimmten Programm für Gesang, Cello und Klavier.

Danach erfreute der Chor Te Deum die Zuhörer vor der Kapelle mit bekannten und beliebten Chorstücken. Manch einer ließ sich anstecken und sang ganz einfach mit.

So war, neben dem gemeinsamen Pfarrfest und dem bunten mittelalterlichen Markt im Deussergarten, die Kapelle am Samstagnachmittag ein Ort der Stille und Muße.

Im Festhochamt am Sonntag in St. Gereon sangen die an St. Gereon und Dionysius vereint eine fröhlich klingende Messvertonung von Hermann Angstenberger. Durch die Begleitung eines Bläserquartetts bekam die Musik die passend feierliche Untermalung. Ergänzt durch das facettenreiche Orgelspiel von Andreas Wolf konnte man das Erlebnis einer würdig festlichen Liturgie mit nach Hause nehmen.

Über den Rheindamm ging dann die Prozession – die Pieta wurde zurück zur Marienkapelle getragen - mit Liedern, Psalmen, Gebeten und Gesängen. Würdig empfangen wurde sie dort mit Musik für Querflöte und Klavier, die Abschlussandacht beendet mit kräftigem Gemeindegesang.

Am Nachmittag brachten der Cäcilienchor an St. Dionysius und Chor Ars Cantandi vor und in der Kapelle Weltliches, Bekanntes und Beliebttes zu Gehör. Auch hier bleiben die Leute einfach stehen zum Zuhören und Mitsingen.

Zum vierten Advent, am 21. 12. 14, wird es in der Kapelle wieder Advents- und vorweihnachtliche Musik zum Mitsingen geben. Schon jetzt sind Sie dazu herzlich eingeladen mitzusingen, damit es eine singende und klingende Marienkapelle auch nach 500 Jahren bleibt!

Angela Lehmacher



## AUGEN ZUM LEUCHTEN GEBRACHT TAG DER CHÖRE IM STADTDEKANAT

BONN-BEUEL. Die Zeit zum Einüben der Lieder war knapp bemessen und der Termin angesichts diverser Karnevalsfeiern nicht wirklich günstig. Aber dennoch war der Chortag der katholischen Chöre Bonns anlässlich der Einführung des neuen Gotteslobes in der Aula des Kardinal-Frings-Gymnasiums eine gelungene Veranstaltung. „Es war schön mitzuerleben, wie der Gesamtklang von Stunde zu Stunde harmonischer wurde und die Augen zu leuchten begannen“, so Regionalkantor Markus Karas, unter dessen Regie die rund 200 Teilnehmer 13 Lieder und Liedrufe in

ein- bis achtstimmiger Lage einübten. Dabei erläuterte Karas auch die Bedeutung des neuen Gotteslobes aus musikalischer Sicht; Präses Monsignore Bernhard Auel beschrieb den Haus- und Glaubensbuch-Charakter des neuen Gesangbuches. Höhepunkt des Chortages war die gemeinsam gestaltete Vorabendmesse in St. Josef in Beuel, in der die Gemeinde die ersten neuen Gottesloblieder hörte und mitsingen konnte.

Kölner Kirchenzeitung 28.02.2014  
Beate Behrendt-Weiss



Lieder und Liedrufe aus dem neuen Gotteslob übten die Teilnehmer des Chortages unter der Regie von Regionalkantor Markus Karas und anderer Chorleiter für den Abschlussgottesdienst in St. Josef ein.

## DER „BRÜCKENCHOR“ - EIN PROJEKTCHOR MIT NEUEN GEISTLICHEN LIEDERN (NGL) UND KIRCHENBAND ALS ANGEBOT FÜR JUGENDLICHE UND ERWACHSENE IN ALTENKIRCHEN (SEELSORGEBEREICH WESTERWALD)

„Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ (Ps. 98)

Im deutschsprachigen Raum werden seit mehreren Jahrzehnten mit Begeisterung Neue geistliche Lieder gesungen. Diese neue Art der Kirchenmusik vermag Menschen zu begeistern. Sie wird von ihnen gesucht und sehr gerne angenommen. Dabei sind es längst nicht nur Jugendliche, sondern vor allem Menschen mittleren bis älteren Alters, die nach neuen Klängen und Rhythmen suchen, um ihrem Glauben im Singen Ausdruck zu geben. Der Glaube wird so lebendig erfahrbar und Hoffnung und Gemeinschaft werden gestärkt. Brücken werden geschlagen: von Alt zu

Jung, von Tradition zu Innovation. Daher war der Name des Projektchores schnell klar: Brückenchor!

Im Seelsorgebereich Westerwald wird seit 2010 jeweils im Frühjahr und im Herbst dieser Projektchor mit jeweils fünf Proben freitags von 19.00 bis 21.30 Uhr in der Kirche angeboten. Im Anschluss daran gestaltet der „Brückenchor“ an einem Wochenende die Gottesdienste in drei Gemeinden des Seelsorgebereichs mit.

Die jeweiligen Probenzyklen werden frühzeitig in den Veröffentlichungen der Gemeinden, mit Aushängen und Flyern und in der örtlichen Presse bekannt gegeben.

Angesprochen werden:

- » alle, deren Alltag keine feste und dauerhafte Bindung an einen Chor ermöglicht
- » alle, die an ihrer Stimme arbeiten wollen und gerne in Gemeinschaft singen
- » alle, die neue christliche Chorkliteratur kennenlernen möchten und im Singen dieser Neuen geistlichen Lieder eine Ausdrucksmöglichkeit finden, ihr Leben vor Gott zu bringen.

Bei der Liedauswahl stehen im Vordergrund:

- » zeitnahe Texte, die die Lebensfreude, Sorgen und Ängste heutiger Menschen aufgreifen
- » eingängige Melodien und Rhythmen, die in uns „klingen“ und uns in den Alltag begleiten
- » 3-4 stimmige Chorsätze, die leicht einzustudieren sind (bis hin zum Auswendigsingen), damit der emotionale Ausdruck im Vordergrund stehen kann

Als Ziel hat sich das Projekt gesetzt, im gemeinschaftlichen Singen mit anderen und im Singen für andere Brücken zu Menschen und zu Gott zu bauen. Dabei steht im Vordergrund: Lebendigkeit, Freude am Singen und Verkündigung des Gotteswortes anhand der Liedtexte, die auf die Gottesdienstbesucher wirken sollen.

Die Liedtexte werden für die Gemeinde abgedruckt und das Mitsingen, beispielsweise des wiederkehrenden Refrains, ist ausdrücklich erwünscht und wird von mir angeleitet.



Das gemeinsame Singen soll als lebendige Ausdrucksform des Glaubens erlebt werden.

Bei den Auftritten wird nicht nur a-cappella gesungen, sondern auch gemeinsam mit der Kirchenband der evangelischen Kirchengemeinde mit Klavier, Perkussion, Saxofon und Gitarre musiziert (mit Gruppenmikrofon-Verstärkung für den Chor).

Gleichzeitig sind immer auch Sänger(innen) aus der evangelischen Kirchengemeinde an den ökumenischen Projekten beteiligt.

Das Abschluss-Wochenende, an dem die Gottesdienste mitgestaltet werden, wird anfangs mit allen ProjektsängerInnen abgestimmt (z.B. ökumenische Vesper am Samstag und zwei Hl. Messen am Sonntag).

Die Chorbücher des Dehm-Verlag Limburg („Weil der Himmel uns braucht“, „Die Träume Hüten“, Messe „Wie Feuer in der Nacht“) und des Strube Verlag („Die Zeit färben“, „Vom Leben singen“) sind bei der Liedauswahl sehr zu empfehlen.

Auch eigene Arrangements und das neue Gotteslob mit Neuen geistlichen Liedern, Kanons und Taizé-Gesängen tragen zum Liedschatz bei.

Ein gemütliches Beisammensein im Gemeindehaus mit hausgebackenen Plätzchen und Kuchen rundet wie immer jeden Projektzyklus ab.

Als Nachklang des gemeinsamen Singens werden Live-CD-Mitschnitte für den Eigengebrauch produziert, was die Sänger(innen) wiederum zum Mitsingen im nächsten Projektzyklus motiviert.

Seelsorgebereichsmusiker Adam Lenart

## CHORTAG MIT THOMAS GABRIEL ZUM ABSCHLUSS DER KIRCHENMUSIKWOCHE



© Matthias Röttger

Zum Abschluss der „Woche der Kirchenmusik“ im Kreisdekanat Mettmann bot Regionalkantor Matthias Röttger einen Chortag mit Thomas Gabriel am Samstag, den 27. September an. Etwa 115 Sängerinnen und Sänger aus dem gesamten Kreisgebiet fanden sich ein, um Werke des Komponisten, Jazzpianisten und Kirchenmusikers kennen zu lernen. Teile aus den diversen Musicals biblischen Inhalts („Maria“, „Schöpfungsratorium“) wurden mit viel Elan unter der Leitung Thomas Gabriels geprobt. Besonderes Highlight des Tages war der eigens für diesen Tag komponierte Song „Neanderthal – Über- Leben“. Gabriel verstand es, in wenigen Minuten die Sängerinnen und Sänger für dieses Stück zu motivieren und zu begeistern. In der heiligen Messe, die zum Abschluss des Tages in St. Lambertus, Mettmann, gefeiert wurde, fanden alle erarbeiteten Stücke ihren Platz in der Liturgie. Pfr. Herbert Ullmann gelang es in seiner Predigt, den Inhalt der Werke aufzugreifen und zu vertiefen. Nicht zuletzt durch die den Chor begleitende hervorragende Band wurde dieser Gottesdienst für sicher alle Teilnehmer zu einer berührenden Feier. Alle, die diesen Tag mit vorbereitet und durchgeführt haben, ein herzliches Dankeschön.

Ursula Smetten



© Matthias Röttger

## KIRCHENMUSIK IN DER DISKUSSION - TERMINÄNDERUNG!

**REGIONALKANTOR MATTHIAS RÖTTGER LÄDT ZWEIMAL IM JAHR ZU EINEM OFFENEN GESPRÄCHSKREIS FÜR ALLE KIRCHENMUSIKALISCH TÄTIGEN, CHORVORSITZENDE UND INTERESSIERTE EIN.**



### Nächster Termin:

Samstag, 21.2.2015, 9 - 10.30 Uhr  
im Johanneshaus, Düsseldorfer Str. 154, Mettmann  
» Terminverschiebung bitte beachten

## CHORPROJEKT MIT PROF. RICHARD MAILÄNDER MIT WERKEN VON MOZART

Wer am Samstag, den 20. September zufällig am Forum der Gemeinde St. Chrysanthus und Daria in Haan vorüber-schlenderte, hörte zwischen Schnipseln aus Kyrie, Gloria und Sanctus à la Mozart immer wieder fröhliches Lachen. Mehr als 80 Chorsängerinnen und Chorsänger aus dem Kreisdekanat Mettmann freuten sich, unter der Leitung von Professor Richard Mailänder einen ebenso unterhalt-samen wie musikalisch intensiven Chortag zu erleben. Mozarts Messe in D-Dur (KV 194) hatte bereits in den vergangenen Wochen bei mehreren Kirchenchören des Kreisdekanates Mettmann im Mittelpunkt gestanden, so dass Mailänder einen gut vorbereiteten Projektchor vor-fand. Die Arbeit am musikalischen Detail konnte daher sofort beginnen.



© Ronald Morschhäuser, Kirchenzeitung

des Tages zu: die Aufführung des Werks in einer eigens angesetzten Abendmesse. Vier junge Solisten (Merle Bader, Sopran; Isabel Baumgartner, Alt; Daniel Tilch, Tenor und Andreas Post, Bass) ergänzten den Chor, während die „Camerata Louis Spohr“ für den orchestralen Part zuständig war. Zuhörer wie Aktive waren verblüfft darüber, dass es gelingen kann, in wenigen Stunden so verschiedene Musiker zusammenzubringen und einen hörenswerten Gesamtklang zu erzeugen.

Dankbar und voller neuer Anregungen verabschiedeten sich Sängerinnen und Sänger nach der Messe von Richard Mailänder, den Solisten und Orchestermusikern. Von diesem Chorworkshop werden auch die jeweiligen Heimatchöre sicherlich noch lange zehren.

Anna Arning



© Matthias Rättinger

„Bitte die Endsilben nicht herausbellen wie ein zuzschnapper Hund. Sind Sie nicht alle Engel? Dann singen Sie doch auch so!“

Bildreich, humorvoll und zugleich voller profunder Kenntnisse über den Charakter von Mozarts Musik, führte Mailänder den Chor durch den Tag.

„Jede Stimme hat hier ihre ganz spezielle Aufgabe.“ Diese Aussage füllte sich im Lauf der Probe immer deutlicher mit Leben und führte auf den Höhepunkt



© Matthias Rättinger

## WOCHE DER KIRCHENMUSIK IM KREISDEKANAT METTMANN VOM 19.9. – 28.9. 2014

Vom 19.9. - 28.9.2014 fand nun zum zweiten Mal eine „Woche der Kirchenmusik“ im Kreisdekanat Mettmann statt. In fast allen Pfarreien der 14 Seelsorgebereichsmusiker gab es besondere kirchenmusikalische Angebote. Insgesamt 38 Veranstaltungen mit über 1000 Aktiven boten ein vielseitiges Programm und stellten die Vielseitigkeit der Kirchenmusik im Kreisdekanat eindrucksvoll unter Beweis. Zwei zentrale Chortage (20.9. mit Prof. Richard Mailänder, 27.9. mit Thomas Gabriel - siehe: gesonderte Berichte) führten zudem Sänger aus dem gesamten Kreisgebiet zusammen. Ein besonderer Dank gilt den vielen Sponsoren:

- » Elisabeth & Bernhard Weik-Stiftung [www.mozart-w-a.de](http://www.mozart-w-a.de)
- » Erzbistum Köln
- » Diözesancäcilienverband
- » Kreiskatholikenrat
- » Kreis Mettmann (Kreiskulturamt)
- » Katholisches Bildungswerk für den Kreis Mettmann
- » Umbra e.V.

Matthias Röttger

## GROSSER CHORTAG IN ST. AUGUSTIN



Am 30. August dieses Jahres fand das große Chortreffen im Rhein-Sieg-Kreis anlässlich der Einführung des neuen Gotteslobs statt.

Exemplarisch wurden Elemente hieraus sowie aus den hierzu erschienenen Chorbüchern des Carus-Verlags vorgestellt und in einem abschließendem Gottesdienst „erprobt“.

Es nahmen ca. 220 Sängerinnen und Sänger aus 22 Chören teil (wobei die Anmeldezahl deutlich höher lag).

Als Veranstaltungsort war das Kloster der Steyler Missionare in St. Augustin gewählt, das sowohl Räume für Stimm- und Tuttiproben bietet als auch über den mit Abstand größten Kirchenraum im Rhein-Sieg-Kreis verfügt. Nach der Begrüßung und einer Einführung in die Konzeption von Gotteslob und Chorbuch durch Regionalkantor Norbert Schmitz-Witter wurde die Sängerschar in Stimm-

gruppen aufgeteilt. Dank der Probenarbeit durch die Seelsorgebereichsmusiker Max Buchberger, Hans-Josef Brings, Markus Lienstromberg und Norbert Precker konnten die Stimmproben zügige Fortschritte vermelden. Nach einer anschließenden Tuttiprobe und einem geselligen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen ging es in den Abschlussgottesdienst, der als Eucharistiefeyer von dem stellvertretenden Kreisdechant Dr. Reinhold Malcherek zelebriert wurde. Dieser wusste in einer ansprechenden Predigt die Chormitglieder zu motivieren.

Das Orgelspiel versahen Adolf Fichter (Hauptorgel) und Norbert Precker an der Chororgel.

Der Chorklang und das rhythmische Zusammenspiel gelangen trotz der großen Sängerschar überraschend klar und präzise und wurden zu einem musikalischen Erlebnis. Dies löste spontane Wünsche nach einer Wiederholung einer solchen Veranstaltung aus.

Dabei bleibt zu berücksichtigen, dass ein angemessener Turnus gewählt wird und die finanziellen Möglichkeiten nicht immer so gegeben sind wie im „Gotteslob-Jahr“. Abschließend gebührt mein Dank allen Helfern und Helferinnen, sei es musikalisch, liturgisch oder organisatorisch. Nur durch eine abgestimmte Teamarbeit kann ein solches Projekt gelingen.

Norbert Schmitz-Witter

## KINDERCHORTAG UND AK KINDERCHOR IM RHEIN-SIEG-KREIS

Im kommenden Jahr ist ein Kinderchortag auf Kreisebene geplant.

Dieser soll stattfinden am **Samstag, dem 26. September 2015**, ab 14 Uhr, in den Räumen der Kirche Liebfrauen in Siegburg-Kaldauen. Als Referent konnte Klaus Wallrath aus Düsseldorf gewonnen werden. Herzliche Einladung an alle Kinderchöre, bitte merkt euch diesen Termin vor! Der Kinderchortag wird vom neu initiierten AK Kinderchor

vorbereitet, der das nächste Mal am Donnerstag, dem 15. Januar 2015, um 10.30 h, ebenfalls im Pfarrheim von Liebfrauen, Kaldauen, tagt. Hierzu sind alle Kinderchorleiter/-innen herzlich eingeladen, teilzunehmen. Der AK hat sich außer der Durchführung des Kinderchortags zum Ziel gesetzt, gegenseitigen Erfahrungs- und Literatūraustausch zu pflegen, und die Verbindung zum diözesanen AK Kinderchor zu halten.

Norbert Schmitz-Witter

## UNGARNAFART DES JUGENDCHORS MECKENHEIM

### AUS DER SICHT EINER CHORSÄNGERIN BERICHTET CARLA KAISER



„Beeindruckend“, „unbeschreiblich schön“, „interessant“, „lustig“ und durchaus auch „lecker“ sind alles Adjektive, die wir als Teilnehmer für unsere Chorfahrt vor ein paar Wochen gefunden haben. Das Ziel: Den Ungarn unsere Musik nahe bringen und sie damit berühren, an einigen tollen und weltberühmten Orten der Welt singen, aber auch mit dem Chor als Gemeinschaft eine tolle Fahrt verbringen.

Angefangen hat alles mit einer Idee von Reinhild, die sich auch relativ schnell in einen konkreten Plan umsetzte. Am 2. Oktober dieses Jahres ging es dann los. Direkt ins Herz von Ungarn, nach Budapest. Wir mussten feststellen, dass Absprachen in Ungarn eine andere Bedeutung beigemessen wird, als in Deutschland und Flexibilität ein eher unbekanntes Wort ist. Deshalb mussten wir unsere Probe für das am Sonntag anstehende Konzert verschieben. Wir machten uns nichts daraus und machten es uns alle zu-

sammen nach einem anstrengenden Sightseeing-Tag in einem von den drei gemieteten Bungalows am Rande der Stadt gemütlich. Am nächsten Morgen ging es wieder in die Stadt, wo sich die Gruppe aufteilte. Die meisten besichtigten die weltberühmte Liszt Akademie, wo der ungarische Komponist vor ca.150 Jahren wirkte. Das Highlight war wohl das kleine Konzert, das wir im großen Konzertsaal geben durften. Er ist speziell mit einem Resonanzboden und besonderen Wänden ausgestattet, so dass „Felix namque es“ natürlich beeindruckend toll klang. Ein anderer kleinerer Teil der Gruppe begab sich für eine Weile in die Tiefenentspannung bei einem Besuch in einem der berühmten Bäder am Ufer der Donau, die noch ein Überbleibsel der Türkenherrschaft im 16/17 Jahrhundert sind. Am Nachmittag machten wir uns auf den Weg zur Stephansbasilika, wo wir die Ehre hatten, die Abendmesse musikalisch zu begleiten. Es war wahnsinnig toll, in einer so berühmten Kirche zu singen, auch weil wir als ausländischer Chor niemals damit gerechnet hätten, so eine Möglichkeit angeboten zu bekommen. Dank der Kontakte von Ferenc, dem Mann unserer Chorleiterin, einem gebürtigen Ungarn, blieb uns aber keine Tür verschlossen. Der nächste Tag begann wie der letzte geendet hatte – mit Gesang. In der deutschen Gemeinde Budapests, in St. Elisabeth, haben wir die Messe gesungen und durften sogar, noch nach alter Schule, die Kirchenglocke zu Beginn der Messe von Hand läuten. Damit endete jedoch schon unser Budapest Aufenthalt.

Weiter ging es mit dem Bus, mehr oder weniger zielstrebig, nach Győr, einer Stadt im Westen Ungarns. Dort sollten wir den Rest unseres Aufenthalts in einem schönen Lehrerkollegium verbringen. Einmal aus dem Bus ausgestiegen,



mussten wir ziemlich direkt auch wieder einsteigen, um noch rechtzeitig zu unserem Auftritt in der ehemaligen Synagoge Györs zu kommen. Schnell noch im Bus eingesungen und rauf auf die „Bühne“! Dieses Konzert stellte eindeutig den Höhepunkt unserer Fahrt dar. Wir hatten, neben deutschen und englischen, eigens ein ungarisches Lied einstudiert, welches wegen der schwierigen Aussprache nicht ganz einfach war. Immerhin war unser Publikum zu 99% ungarisch sprechend. Es ist alles sehr gut verlaufen, die Leute haben geklatscht und sogar geweint. Wir haben noch einmal alles gegeben, was wir konnten, und ich denke, wir haben es geschafft. Das zumindest würde ich dem Abschlussapplaus entnehmen. Als Dankeschön ging es dann Essen und wir fielen müde, aber erleichtert in die sehr bequemen Betten.

Der letzte Tag vor der Abreise war noch einmal sehr sonnig, und wir fuhren an den Plattensee. Es war wie Urlaub! Wir ließen uns Zeit, um durch kleinen Ort namens Tihany mit alten reetgedeckten Häusern zu schlendern. Er ist hauptsächlich auf Touristen ausgelegt und bot uns noch eine letzte Gelegenheit, Mitbringsel für Familie und Freunde zu besorgen. Da wir am nächsten Tag erst abends los fliegen sollten, hatten wir vorher noch Zeit, uns die Benediktinerabtei Pannonhalma in der Nähe von Györ anzuschauen, die u. a. Gebeine des heiligen Sankt Martin beherbergt. Ein letztes Mittagessen am alten See in der

mittelalterlichen Stadt Tata rundete diese wirklich schöne Fahrt ab.

„Etwas, das nicht nur lange im Kopf, sondern auch im Herzen bleibt, etwas, von dem ich noch lange reden werde. Die Menschen, mit denen ich hier war, haben es besonders gemacht.“ Das ist, denke ich ist ein sehr treffendes Zitat und beschreibt in zwei Sätzen die kompletten fünf Tage in Ungarn. Vielen Dank an euch alle, die ihr diese Reise zu einem tollen Erlebnis gemacht habt, die Spender, die Teilnehmer, unser Reiseleiter Ferenc Jovari, unsere musikalische Unterstützung Bernhard Blitsch und natürlich unsere Noch-Chorleiterin Reinhild Jovari!



### Termine aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis:

Kantorenkonvent 2015:

3. Februar 2015, 10–12 Uhr,

Pfarrzentrum an St.Pankratius (Odenthal)

Zusammenkunft der Chorvorstände:

24. Januar 2015–9.30 Uhr Morgenlob, ab 10 Uhr Zusammenkunft; Ort: Kirche und Pfarrzentrum an St. Nikolaus, Nikolausstr. 4, 51429 Bergisch Gladbach.

Anmeldung bis 17. Januar 20145 bei RK Thomas Kladeck.

## FAMILIENKONZERT – EINE CHANCE FÜR DIE CHORARBEIT? AUS DEM SB KAARST/BÜTTGEN

Ich wurde gebeten einen kurzen Bericht über unser im Sommer stattgefundenes Familienkonzert zu schreiben. Dieser Bitte komme ich gerne nach, weil ich glaube, dass das Konzept dieses Konzertes gut ist und es auch in anderen Gemeinden und Chorgruppen funktionieren kann. Die Idee zu diesem Konzert entstand aus dem Wunsch heraus, die Chorgruppen in der Pfarrgemeinde zusammenzuführen.

Die Ausgangslage: eine beschauliche Kirchengemeinde mit etwa 3.500 Katholiken: Kirche und Marktplatz bilden das Zentrum des kleinen Ortes. Die Arbeit in vielen Gruppen (Kirchenmusik, kfd, Messdiener, KJG, etc.) floriert, Kindergärten und alle Schulformen sind im Ort vorhanden. Die Chorgruppen bewegen sich (plakativ gesagt) auf folgenden Ebenen: der überalterte Kirchenchor singt Mozart-Messen, der nicht mehr ganz junge Jugendchor singt NGL und der Kinderchor bewegt sich auf „Kommt und singt“-Level. Die regelmäßigen Besucher der Konzerte erwarten ein anspruchsvolles Konzertprogramm. Das Ziel war, diese verschiedenen Gruppen in einem Konzert zusammen zu bringen, Nachwuchs für den Kirchenchor zu gewinnen und das Image der Kirchenmusik aufzubessern.

Unser Rezept für dieses Konzert. Man nehme:

- » ein mittelgroßes Orchester (20 Streicher), Orgel und E-Piano
- » ein Kinderchor (etwa 35 Kinder im Grundschulalter)
- » ein Kirchenchor (etwa 35 Erwachsene im Alter von 35 – 75 Jahren)
- » eine aktive Beteiligung der Zuhörerschaft
- » ein Dirigent, der gleichzeitig auch das Konzert moderiert

Das Konzert war in vier Teile aufgeteilt, die die einzelnen Chorstücke thematisch etwas ordneten, die Gliederung übernahm das Orchester, das mit kurzen, bekannten Stücken (Griegs Suite „Aus Holbergs Zeit“, Bachs Air, Pachelbels Kanon) auch die jüngsten Zuhörer nicht überforderte. Die Chorstücke waren einerseits dem NGL-Bereich zuzuordnen und stammten andererseits aus der englischen Chorszene (Shepard, Rutter, etc.). Der älteste Komponist der Chorstücke war Ralph Vaughan Williams (1872-1958), alles andere stammte aus dem 20. oder 21. Jahrhundert. Die Zuhörerschaft wurde aktiv bei einigen Gesängen eingebunden (Refrains, Lieder aus dem neuen Gotteslob).



Durch das gemeinsame (Nach-)singen von einfachen Refrains konnten sogar Kindergartenkinder aktiv mitwirken.

Die selbstgeschriebenen Arrangements der Lieder bewegten sich zwischen einfacher E-Piano-Begleitung und voller Besetzung (Orchester, Orgel, E-Piano, alle Chöre und die Zuhörer). Durch den steten Wechsel der Besetzungen war es ein abwechslungsreiches Konzert für alle Zuhörer. Die Sorge, das Orchester könnte den Kinderchor übertönen, stellte sich als unbegründet heraus, selbst im Tutti war der Kinderchor immer gut verständlich hörbar. Eine Herausforderung war dabei die Aufstellung in einem kleinen Altarraum, die aufgrund der Vielzahl der Akteure nicht ganz dem klassischen Schema entsprach.

Zu den weiteren Zutaten gehörten unter anderem:

- » zielgruppenorientierte Werbung für das Konzert: per facebook und Verteilung von Flyern in allen Grundschulen und Kindergärten (Layout und Druck NICHT hausgemacht, sondern von Profis); Plakate spielten eine untergeordnete Rolle
- » ein geeigneter Termin (bei uns: als Abschlusskonzert vor den Sommerferien)
- » eine gemeinsame Generalprobe
- » ein gemeinsames Beisammensein nach dem Konzert mit mitgebrachten Speisen (Buffet) und vom Kirchenchor gesponserten Getränken
- » ein Gruppenfoto mit allen Beteiligten und eine DVD des Konzertes als Andenken

Fazit: Die Kirche war voll, alle Generationen waren mit viel Freude bei der Sache, der Funke sprang über und es war trotz der Vielfalt der Chorgruppen und der gesungenen

Stücke kein „zusammengewürfeltes“, sondern ein stimmiges Programm mit einem roten Faden. Besonders die Verbindung aus Kinderchor und Streichorchester (ganz bewusst keine rhythmusbetonte Band) gefiel den Kindern sehr gut. Die Kinder hatten (mehr als vielleicht sonst) das Gefühl, ein wichtiger Teil des Konzertprogramms zu sein.

7 Fragen und Antworten:

Ist das ein Rezept für eine fruchtbare Zusammenarbeit der Generationen? – Ja.

Hat der Kirchenchor plötzlich 20 Neuanmeldungen? – Nein.

Hat der Kinderchor plötzlich 20 Neuanmeldungen? – Ja.

Hat der Kirchenchor nun ein besseres Image bei jungen Erwachsenen? – Eindeutig: Ja.

Wird in der Pfarrgemeinde positiv über das Konzert gesprochen? – Ja.

Wird eine unbedingte Fortsetzung im nächsten Jahr seitens der Beteiligten gefordert? – Ja.

Lohnt sich der im Vorfeld hohe Arbeitsaufwand? – In jedem Fall.

Gründe genug, um das Familienkonzert im nächsten Jahr zu wiederholen.

Kantor Dieter Böttcher

## CHORKONZERTE IN NEUSS

In der Pfarreiengemeinschaft Neuss-Mitte hat sich im vergangenen Jahr ein neuer Förderverein für Kirchenmusik gegründet. Der eingetragene Verein sieht den Schwerpunkt seiner unterstützenden Arbeit für die Kirchenmusik in den Pfarreien St. Pius X. und Hl. Dreikönige.

Neben der finanziellen und ideellen Unterstützung der Kinder- und Jugendchorarbeit konnte die Kirchenmusikfreunde in diesem Jahr mehrere Chorkonzerte organisieren, die einen guten Zuspruch von Zuhörern fanden. Neben dem Dreikönigenchor Neuss und dem Gospelchor HearUs! waren am 18. Januar das Ensemble provocale aus Düsseldorf unter Leitung von Sebastian Voges mit weihnachtlicher Chormusik und am 6. September der Studentenchor der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Rahmen der Sommerkonzerttournee unter Leitung von Johanna Schulze und Matthieu Pignède zu Gast. Für das Jahr 2015 sind wieder interessante Programmpunkte in Vorbereitung. Der Vorsitzende, Dr. Alexander Gammersbach, lädt besonders für das Mitsingprojekt zu Allerheiligen ein. Dann steht das Requiem von Gabriel Fauré auf dem Programm.

Die musikalische Leitung hat Regionalkantor Michael Landsky. Weitere Informationen: [www.kirchenmusik-information.de](http://www.kirchenmusik-information.de).

Michael Landsky



Ensemble provocale, Düsseldorf (Ltg. Sebastian Voges)

## KINDER- UND JUGENDCHOR, AB-, AUF- ODER UMBRUCH?

In der Pfarreiengemeinschaft Grevenbroich-Vollrather Höhe steht im Kinder- und Jugendchorbereich wieder ein Umbruch an (und hoffentlich kein Abbruch). Die Pfarreiengemeinschaft besteht aus sechs Pfarrgemeinden.

Unstrittig ist, dass es Kinderchöre geben soll, diskutiert wird die Struktur. Bisher gab es drei Kinderchöre mit drei Leitern und drei Programmen. Bald soll es einen Kinderchor mit drei Standorten, aber einem Leiter (bzw. Leiterin) und einem Programm geben. Die Kinderchöre sollen im Umfeld der Grundschulen stattfinden. Eine Grundschule wird bald geschlossen, einer weiteren droht die Schließung, so dass zu befürchten ist, dass es nur zwei Standorte bzw. Kinderchorgruppen geben wird.

Im Jugendchorbereich gab es zeitweise zwei Jugendchöre.

Nur hat sich der eine, der Realität folgend, vom Jugendchor zum „Repertoire-Chor“ „VielHarmonie“ erklärt, weil nur noch acht bis zehn von 40 Mitgliedern Jugendliche unter 25 Jahren waren.

Auf der anderen Seite ist aus einem Kinderchor „SingKids“ ein Jugendchor „LoS“ („Lots of Songs“) entstanden, der zwar probentechnisch an eine Gemeinde angeschlossen ist, aber Jugendchor der gesamten Pfarreiengemeinschaft sein soll. Wir haben uns entschieden, einen reinen „Jugend“-Chor beizubehalten, obwohl anderenorts die Frage gestellt wird, ob nicht nach der Zeit der Auf- und Umbrüche nach dem 2. Vaticanum die Ära der Jugendchöre vorbei ist.

Peter Faller-Lubczyk  
(SB-Musiker Grevenbroich-Vollrather Höhe)

## KINDERCHORTAG DES KREISDEKANATS EUSKIRCHEN IN DER LAGA ZÜLPICH

„Du bist ein Teil in Gottes guter Schöpfung“ - diese Anfangszeile des Liedes von Michael Hoppe war das perfekte Motto für den Kinderchortag des Kreisdekanats Euskirchen: Der fand nämlich auf dem Gelände der Landesgartenschau in Zülpich statt, wo 150 Kinder für diesen Tag freien Eintritt hatten und sich als Teil der Schöpfung begreifen konnten. „Wasser“ und „Wald“ waren die Themen des Fragen-Parcours, den Regionalkantor Manfred Sistig und die Seelsorgebereichsmusiker für den ersten Teil des Programms ausgearbeitet hatten. In Gruppen durchstreiften die Kinder den Seepark und fahndeten nach den Antworten auf knifflige Fragen: Wodurch ist der Zülpicher See entstanden? Was sind Fischpässe? Wie viele Fichtenstämme sind zur Gewinnung von Paletten oder Holzwolle aufgestapelt? Und wie lautet der lateinische Name für die Schwarzpappel? Zwischen Sandstrand und Wasserspielplatz, Mustergärten und Holz-Lehrpfad wuselten die Chorsänger mit ihren Fragebögen umher, riefen sich gegenseitig Tipps zu und machten die wunderschön angelegte Gartenschau noch bunter. Bei der Greifvogelschau konnten sie dann andere die Arbeit machen lassen: Adler, Bussarde, Falken und Eulenvögel flogen teilweise so dicht über die Köpfe der Zuschauer hinweg, dass diese vor Schreck alles vergaßen, was sie gerade über die Lebens- und Jagdgewohnheiten der Vögel gelernt hatten.

Zu Fuß ging es vom Seepark in die Zülpicher Innenstadt, wo im Pfarrzentrum St. Peter belegte Brötchen, Äpfel, Müsliriegel und Getränke bereitstanden. Alle ausgefüllten Fragebögen kamen in eine Kiste, aus der drei Gewinner

gezogen wurden: Sie durften sich über Kinogutscheine freuen. Danach wurde es ernst: 150 Kinder sangen sich ein und übten gemeinsam die von jedem Chor schon in den Wochen zuvor einstudierten Lieder für das Abendlob. Das sollte laut Plan im Kirchenpavillon des Wallgraben-Parks stattfinden – weil aber für eine nahegelegene Bühne zeitgleich der Trompeter Markus Stockhausen und sein Ensemble verpflichtet worden waren, verlegte das Chorleiterteam die Vesper mit Pfarrer Markus Breuer kurz entschlossen in die Pfarrkirche St. Peter. Die war dann auch gut gefüllt, weil sich die Eltern, Großeltern und Geschwister der Chormitglieder den Auftritt ihrer Sprösslinge nicht entgehen lassen wollten. Dirigiert von Manfred Sistig, begleitet von Julia Wunsch am Keyboard und ihrer Jugendband, sangen die Kinder ihr Lobpreis auf Gottes wundervolle Schöpfung, die von den Menschen gestaltet und bewahrt werden muss. Auf dem Liedzettel standen unter anderem „Du bist ein Teil in Gottes guter Schöpfung“, das „Halleluja mit Händen und Füßen“ sowie die mehrstimmigen Sätze „Singet Lob unserm Gott“ von Andreas Unterguggenberger, „Magnificat“ von Klaus Krämer und als Fürbittruf „Cantemus in viis domino“ (Berger/Gabriel). Nach dem Abendlob, am Ende eines ereignisreichen Tages, waren sich alle jungen Sänger einig: Der Streifzug durch den Seepark hat Spaß gemacht – aber das Singen in einem so großen Chor vor großem Publikum war ein mindestens genauso tolles Erlebnis.

Manfred Sistig

## CHORPROJEKT 2014 IN DEN KREISDEKANATEN OBERBERG UND ALTENKIRCHEN FINDET HÖHEPUNKT



Einen wirklichen musikalischen Höhepunkt erlebten 680 Sängerinnen und Sänger der Kreisdekanate Oberberg und Altenkirchen am Sonntag den 26.10.2014 in Lindlar. Im Kulturzentrum der Gemeinde Lindlar, das auch wegen seiner sehr guten Akustik die „Bergische Philharmonie“ genannt wird, fand die Uraufführung der Franziskusmesse statt. Wegen der zu geringen Größe aller Kirchen der beiden Kreisdekanate mussten die Sängerinnen und Sänger in das Kulturzentrum ausweichen, denn mit Zuhörern bzw. Gottesdienstteilnehmern waren über 1000 Menschen anwesend, um die Franziskusmesse zu erleben.

Jetzt aber von vorne: Wie ist es zur Franziskusmesse gekommen? Die Idee zur Franziskusmesse hat verschiedenen Facetten. Die grundlegende Idee ist, die Chöre der Kreisdekanate Oberberg und Altenkirchen musikalisch mit zeitgemäßer, liturgiegerechter Musik zu fördern und zu entwickeln. Nach den beiden Projekten „Missa terra supermontale“ und „Adveniat Lumen Tuum“ musste etwas

ganz Neues kommen. So dachte jedenfalls der Regionalkantor für die beiden Kreisdekanate. Die Frage kam auf, wie es um Gemeinde, um Chöre, um das Miteinander in den Seelsorgebereichen bestellt ist. Vielerorts sind Schwierigkeiten zu spüren in den Seelsorgebereichen, Gemeinde als Einheit zu leben. Nur als Einheit sind wir alle lebende, lebendige Steine, die das Haus unseres Herrn und Schöpfers bilden, ja immer wieder gestaltend neu bilden müssen. Im Zusammenhang mit diesem Bild kam die Erinnerung an den Hl. Franziskus und seine Berufung „Franziskus, geh' und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät“. Diese Aufgabe fällt auch uns, und durch ihre Berufung insbesondere den Chören, zu, nämlich das Miteinander und die Einheit in den Seelsorgebereichen aufzubauen. Der Kernpunkt des Wirkens des Hl. Franziskus ist „Gott im anderen begegnen“ - so auch der Untertitel der Messe. Dieses Programm spricht für sich und darf uns, den Chören, Ansporn sein, nach diesem zu leben und zu musizieren. So will die Franziskusmesse Hilfe und Anlass sein, „Jesu Spuren folgend zu den Menschen zu gehen und in seinem Herzen forschend still Gott in den anderen zu sehen“.



Um diese Idee umzusetzen hat Bernhard Nick zunächst mit Raymund Weber einen hoch einfühlsamen Texter gefunden, der sowohl ein Proprium wie auch das Ordinarium in berührenden Worten gefasst hat. Und schließlich hat sich Klaus Wallrath ganz auf diese Idee und den Text eingelassen und eine kongeniale Musik, die mitreißt, geschaffen. Im September 2013 ist die Messe den Chorleitern und interessierten Chormitgliedern vorgestellt worden. Die beiden Schöpfer des Werkes gaben hier die wichtigen authentischen Einblicke in ihr Werk, so dass es auf große Begeisterung stoßen konnte. Seit Februar 2014 haben die Chöre daran geprobt, wobei viele in Anbetracht der teilweise nicht den Hörgewohnheiten entsprechenden Musik





der Aufmunterung bedurften. Aber die Chöre blieben am Ball, spürten, wie die Musik, besonders in den gemeinsamen Seelsorgebereichs-Proben, immer klangvoller wurde, so dass anfängliche Skepsis weichen konnte.

Pünktlich um 12.00 Uhr am 26.10. konnte dann die erste gemeinsame Probe aller Chöre in Lindlar beginnen, und zur Überraschung gab es keine Abstimmungsprobleme, denn die Sängerinnen und Sänger, vom Kinderchor bis zum älteren Kirchenchor, fanden sofort einen gemeinsamen Puls, so dass von den sicherheitshalber geplanten 4 Stunden Probe nur 2 Stunden 15 Minuten geprobt werden musste. Die überaus sicher und gut eingespielt agierenden Musiker waren dabei ein wichtiges Element, den Puls aufrecht zu erhalten. Klaus Wallrath schließlich hatte alle musikalischen Fäden überaus sicher in seinen unmissverständlich dirigierenden Händen und Ansagen.

Die sich ergebenden großzügigen Pausen dienten den Chören zu regem gegenseitigen Austausch. So verlief der Tag in einer sehr frohen und entspannten Stimmung.

Der Höhepunkt des Tages war schließlich die Feier der Eucharistie, in der die Messe zum ersten Mal so wie sie gedacht ist, nämlich mit Beteiligung der Gemeinde, erklang. Wenn Raymund Webers Worte „Wer Jesu Spuren

folgen will, muss zu den Menschen gehen“ zu Beginn der Messe aus über 1000 Stimmen erklingt, ist das einfach ergreifend und begeisternd.

Alle konnten erahnen und erleben, was und wie Einheit sein kann. Zwei Schlagworte von Sängerinnen sind festzuhalten: „Diesen Tag kann man nicht beschreiben, man muss ihn erlebt haben“ und von einem Kinderchormitglied: „Sind wir jetzt die Ersten auf der Welt, die die Franziskusmesse gesungen haben?“.



Froh machend waren auch die Segensworte, die Papst Franziskus an die Sänger geschrieben hat. Hier ist zu bemerken, dass der Titel der Messe schon deutlich vor der Papstwahl feststand.



Festzuhalten ist, dass dieses Projekt ohne die Hilfe so vieler, wie allen Chören, Raymund Weber, Klaus Wallrath, der Gemeinde Lindlar, Dechant Stephan Pörtner, Kreisdechant Christoph Bersch und dem DCV, nicht möglich gewesen wäre.

Bernhard Nick



## NEU IM MEDIENRAUM



### BÜCHER

#### Bärenreiter

- » Christfried Brödel: Dirigieren für Chorleiter
- » Bachakademie Stuttgart: Der eine Gott und die Vielfalt der Klänge

#### Butz Verlag

- » Jenny Setchell: Die Königin und ihr Gefolge

#### Hochschule für Musik Köln

- » Andreas Ehrhard: Die Chorwerke Arvo Pärts aus der Phase seines „tintinnabuli“-Stils

### NOTEN CHOR A CAPPELLA

#### Boosey & Hawkes

- » Joseph Phibbs: Salve Regina

#### Butz Verlag

- » Sir Frederick Arthur Gore Ouseley: Von dem Aufgang der Sonne

#### Carus

- » Ko Matsushita: Tenebrae factae sunt
- » Ko Matsushita: Hodie beata Virgo Maria – Drei Marianische Motetten III

#### Musica Baltica

- » Eriks Esenvalds: choral anthology 1
- » Eriks Esenvalds: choral anthology 2

- » Rihards Dubra: Abide with me

#### PWM Edition

- » Maciej Zielinski: Domine, quis habitabit
- » Romuald Twardowski: Lauda Sion
- » Romuald Twardowski: Jubilate Deo
- » Romuald Twardowski: Pater noster
- » Romuald Twardowski: O gloriosa Domina
- » Roman Padlewski: Stabat mater
- » Pawel Lukaszewski: The last letter of Saint Maximilian to his mother
- » Aleksander Lason: Benedictus
- » Wojciech Kilar: Hymn Paschalny
- » Wojciech Kilar: Lament
- » Wojciech Kilar: Lumen
- » Andrzej Koszewski: Campana – The Bell
- » Andrzej Koszewski: Angelus Domini
- » Andrzej Koszewski: Magnificat
- » Marian Borkowski: Sanctus

#### Schott

- » Heinrich Poos: Magnificat
- » Heinrich Poos: Nunc dimittis
- » Heinrich Poos: Aufersteh'n
- » Pascal Martiné: Pater noster
- » Pascal Martiné: Three Motets

**ohne Verlag**

- » Tomás Luis de Victoria: In manus tuas
- » Bror Samuelson : The Latinska Hymner III Ave maris stella

**NOTEN CHOR MIT ORGEL****Boosey & Hawkes**

- » James MacMillan : Beatus vir
- » Karl Jenkins : Benedictus

**Carus**

- » Charles Villiers Stanford : Jubilate Deo in B aus op. 10
- » Peter Schindler : Missa secunda
- » Johan Casken : Magnificat and Nunc Dimittis

**Butz Verlag**

- » Samuel Rousseau: Hodie Christus natus est
- » Christopher Tambling : Festliches Halleluja
- » Christopher Tambling :  
Herr, Gott : Du allein bist heilig
- » Christopher Tambling : Missa Festiva
- » Christopher Tambling : Ein Haus voll Glorie schauet
- » Christopher Tambling : Der Herr ist mein Hirt
- » Christopher Tambling : Messe in G
- » Robert Jones : Ave verum corpus
- » Robert Jones : Abendlied (Te lucis ante terminum)
- » Robert Jones : Freu dich, Erd und Sternenzelt
- » Robert Jones : Missa brevis in C
- » Robert Jones : Groß und wunderbar (SATB oder SAM)
- » Robert Jones : Komm zu uns, Gott
- » Johann Christoph Pez : Missa B.V. de Alte-Oetting
- » Hermann Angstenberger : Jubilate Deo
- » Charles Villiers Stanford : Jubelt, jauchzet alle Länder dem Herrn !
- » Christoph Vogel : Missa VI

**Schott**

- » Heinrich Poos : Pater noster
- » Heinrich Poos : Aprèslude
- » Heinrich Poos : Ave Maria
- » Peter Maxwell Davies : Carol – A Winter Lamb (aus : The Royal Collection)
- » Giacomo Meyerbeer : Sieben geistliche Gesänge

**NOTEN CHOR UND INSTRUMENTE****Boosey & Hawkes**

- » Karl Jenkins : The Armed Man : A Mass for Peace

**Butz Verlag**

- » Johann Baptist Vanhal : Missa solemnis
- » Franz Xaver Brixl : Christus natus est – Weihnachtsoffertorium
- » Joseph Willibald Michl : Offertorium in Nativitate Domini
- » Carl Czerny : Prope est Dominus
- » Kurt Hessenberg : Zwei Weihnachtslieder
- » Johann Georg Albrechtsberger : Os justi
- » Johann Michael Haydn : Sub tuum praesidium
- » Antonio Caldara : Laudate Dominum
- » Anton Diabelli : Drei leichte Offertorien
- » Franz Danzi : Jubilate Deo
- » Michael Porr: Requiem

**Carus**

- » Claudio Monteverdi : Vespero della Beata Vergine
- » Josef Gabriel Rheinberger : Christoforus op. 120
- » Georg Friedrich Händel : Saul

**Musica Baltica**

- » Ugis Praulins : Te deum laudamus

**PWM Edition**

- » Pawel Lukaszewski : Missa de Maria a Magdala

**Schott**

- » Heinrich Poos : Missa Carminum
- » Thomas Gabriel : Missa juvenalis
- » Andreas Pieper : Missa paschalis

**Stainer & Bell**

- » Ralph Vaughan Williams : A Cambridge Mass

**ohne Verlag**

- » Wolfram Graf : « Auferstanden » - ein Oster-Mysterien-Oratorium
- » Wolfram Graf : Fürwahr – oratorische Szene

**NOTEN CHOR SAMMLUNGEN****Bärenreiter**

- » Tobias A. Frank, Carsten Zündorf (Hrsg.) : Auf neue Weise(n) – Chorbuch für den Gottesdienst

**Carus**

- » Sergei Rachmaninow : Chrysostomos-Liturgie
- » Armin Kircher, Günther Graulich (Hrsg.): Musica Sacra Hungarica – Geistliche Chormusik des 20. Jahrhunderts

**Early English Church Music**

- » Thomas Morley: Services
- » Richard Dering: Cantica Sacra, 1618 (2 Bände)
- » Robert Parsons: Latin Sacred Music
- » Sir William Leighton: The Tears of Lamentations of a Sorrowful Soul (2 Bände)
- » John Sheppard: Responsorial Music (2 Bände)
- » Robert White: Six-Part Latin Psalms; Votive Antiphons (2 Bände)
- » John Taverner: Four- and Five-part Masses IV

**Kevin Mayhew**

- » Andrew Moore (Hrsg.) : Psalms for Sunday

**Musica Britannica**

- » Peter Philips: Cantiones Sacrae Octonis Vocibus (1613)
- » Samuel Sebastian Wesley: Anthems I
- » Samuel Sebastian Wesley: Anthems II
- » Samuel Sebastian Wesley: Anthems III
- » John Blow: Anthems I – Coronation and other Anthems
- » John Blow: Anthems II – Anthems with Orchestra
- » John Blow: Anthems III – Anthems with Strings
- » John Blow: Anthems IV – Anthems with Instruments
- » John Sheppard: Hymns, Psalms, Antiphons and other Latin Polyphony
- » Nicholas Temperley, Sally Drage (Hrsg.): Eighteenth-Century Psalmody
- » Richard Dering: Motets for one, two or three voices and basso continuo

**Oxford University Press**

- » Julian Elloway (Hrsg.): The Oxford Book of Descants

**Schott**

- » Klaus Heizmann (Hrsg.) : Segne und behüte uns
- » Mathias Breitschaft (Hrsg.) : Mainzer Chorbuch
- » Krzysztof Penderecki: Cantate Domino – Opere complete per coro a capella

**Strube Edition**

- » Christian Finke (Hrsg.): Sollt ich meinem Gott nicht singen – Paul-Gerhardt-Chorbuch
- » Stefan Metzger-Frey: Anglikanisches Chorsingen deutsch

**NOTEN FRAUENCHOR****Boosey & Hawkes**

- » Joseph Phibbs: Gaudeamus omnes

**Carus**

- » Ko Matsushita: Hodie beata Virgo Maria – Drei Marianische Motetten III

**Schott**

- » Gavin Bryars: Credo and Benedicamus Domino

**NOTEN ORGEL****Butz Verlag**

- » Sergej Rachmaninoff: Neun Transkriptionen für Orgel solo
- » Margaretha Christina de Jong: Sieben Orgelstücke im romantischen Stil
- » Margaetha Christina de Jong: Suite caractéristique über ah ! vous dirai-je, maman
- » Wolfgang Bretschneider (Hrsg.): Festliche Orgelmusik Bd. 4
- » Louis James Alfred Lefébure-Wely: Leichte Orgelwerke manualiter
- » Enjott Schneider: Baumbilder
- » Robert Jones: Impressions
- » Andreas Willscher: Orgelwerke Bd. 4 – Acht Kompositionen

**Carus**

- » Armin Kircher (Hrsg.): Pastoralmusik für Orgel Bd. 1

**Schott**

- » Hermann Schroeder: Ausgewählte Orgelwerke  
- Bd. 2: Kleine Orgelstücke und Zyklen  
- Bd. 3: Große Konzertante Werke
- » Hermann Schroeder: Choralbearbeitungen

**NOTEN ORGEL PLUS****Butz Verlag**

- » Johannes Matthias Michel (Hrsg.): Sechs Bach-Bearbeitungen für Trompete und Orgel
- » Kurt Lueders (Hrsg.): Romantische Musik für Violoncello und Orgel

**EIN KLEINES LIED**

Ein kleines Lied! Wie geht's nur an,  
Daß man so lieb es haben kann,  
Was liegt darin? Erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang,  
Ein wenig Wohllaut und Gesang  
Und eine ganze Seele.

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916)

## BESPRECHUNGEN

### BLÄSERBUCH ZUM GOTTESLOB

herausgegeben von Thomas Drescher und Stefan Glaser  
im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Ämter/Referate  
für Kirchenmusik der Diözesen Deutschlands

Kaum wurde das neue Gotteslob im Erzbistum Köln eingeführt, kamen die ersten Anrufe, ob es auch Bläsersätze zum neuen Buch gibt. Diese häuften sich rund um die Patrozinien respektive um das Fronleichnamfest. Einerseits wurde angefragt, ob es die „Procedamus“-Sätze noch gäbe (welche bereits 1985 vergriffen waren), andererseits bezogen sich die Fragen konkret auf das neue Gotteslob.

Bereits in den 1990er Jahren hatte die AGÄR Bläsersätze zu allen Liedern des Gotteslobes zusammengestellt, die dann aber nicht publiziert wurden. An diese Arbeiten wurde nun für das neue Bläserbuch zum Gotteslob angeknüpft, welches nun erschienen ist, mit den Sätzen, die damals bereits zusammengestellt wurden, und ergänzt durch neue Gesänge im Gotteslob. Wenn auch in einem solchen Band nicht alle Gesänge vorhanden sind, so findet sich für alle Gelegenheiten Material in dieser Sammlung, die stilistisch durchaus vielfältig ist durch die Beteiligung zahlreicher Autoren, die alle offensichtlich fachkundig mit Bläsersätzen umgehen können. Enthalten sind neben den Begleitsätzen für jeweils vier Stimmen natürlich auch Vorspiele. Die Partitur gibt es in C- und in B-Ausgaben, die Stimmen in C, B, F und Es wie auch in einer tiefen C-Stimmung für die Tuba. Damit dürfte für alle möglichen Bläserkombinationen vorgesorgt sein. Die Tonarten entsprechen nicht immer denen im Gotteslob, sondern sind den Möglichkeiten der Instrumente angepasst. Im Zusammenspiel mit der Orgel ist daher Bezug zu nehmen auf die Bläsersätze und entsprechend zu transponieren, wobei sich die Sätze aus der Partitur alle gut an der Orgel darstellen lassen.

Ergänzt wird das Buch durch ein alphabetisches Verzeichnis, ein numerisches Verzeichnis, eine Auflistung der ökumenischen Lieder und ein Verzeichnis von Komponisten und Rechteinhabern.

Es ist höchst erfreulich, dass dieser Band so schnell fertig werden konnte und nun diese wichtige Lücke geschlossen ist. Es sei allen Gemeinden auch im Erzbistum Köln, die Veranstaltungen mit Bläsern durchführen, empfohlen. Bei entsprechender Nachfrage müsste auch darüber nachgedacht werden, ob es ein solches Bläserbuch ergänzend zum Eigenteil Köln geben sollte.

### MEINRAD WALTER: SING, BET UND GEH AUF GOTTES WEGEN ...

40 neue und bekannte geistliche Lieder erschlossen  
Herder, Freiburg 2013, 16,90 Euro

Hymnologie ist in der Regel nicht das Spezialgebiet katholischer Kirchenmusiker oder Theologen. Und so könnte es sein, dass das Buch nicht sofort Interesse bei den Kolleginnen und Kollegen weckt. Wer aber bei der Einführung des Neuen Gotteslob schon einmal ein Liedportrait von Meinrad Walter gelesen oder gehört hat, der weiß, was ihn erwartet: spannende Fakten zu Entstehung von Text und/oder Melodie in einer Sprache, die „witzig“ vor allem im Sinn von „geistreich“ ist, dazu jeweils spirituelle Erschließungen, die den Horizont des Liedverständnisses in jeder Beziehung erweitern können.

Formal gliedert sich das Buch in 5 Abschnitte: Aus dem Ursprung leben – Vom Glauben singen – Im Rhythmus des Kirchenjahres – Gottesdienst feiern – Hoffend auf Vollendung. Vor jedem Lied bereitet ein „Impuls“ verschiedenster Autoren den Boden, er ist gleichsam eine Folie, auf deren Grundlage das Lied betrachtet werden kann. Dann wird das Lied mit Noten und allen Strophen abgedruckt. Es folgen Informationen zum Lied und die Erschließung durch Meinrad Walter in einer sehr sensiblen, manchmal wunderbar bildreichen Sprache. Der Autor überzeugt durch seine musikalisch und theologische Kompetenz.

Von den 40 Liedern finden wir 28 im Stammteil des Neuen Gotteslob, 3 sind dem Evangelischen Gesangbuch entnommen, 6 Lieder finden wir im Eigenteil Freiburg-Rottenburg/Stuttgart (und eines davon wiederum auch im Kölner Eigenteil) des Neuen Gotteslob und 3 Lieder sind aus anderen Quellen. 21 Lieder haben im Neuen Gotteslob das ökumenische „ö“, am Ende findet sich eine eigene Übersicht hierzu. (Inhaltsverzeichnis: siehe [meinrad-walter.de/publikationen](http://meinrad-walter.de/publikationen))

Ein umfangreiches Quellenverzeichnis, Literaturempfehlungen „zum Weiterlesen“ und Register zu Personen, Sachen und Orte, Bibelstellen schließen das Buch ab und ermöglichen noch einmal einen weiteren Zugang zu den besprochenen Liedern.

Fazit: unbedingte Empfehlung! Selber kaufen zum Selbstlesen oder auf den Wunschzettel schreiben. Kaufen als Geschenk für Kirchenmusiker, Pfarrer, pastorale Dienst, verdiente Jubilare in Kirchenhören, ...

Ein zweiter Band ist beim Herder Verlag für Frühjahr 2015 in Planung: „Ich singe meinem Gott“.

Meinrad Walter, geb. 1959; Studium der Theologie und Musikwissenschaft in Freiburg und München. Promotion mit der Arbeit „Musik – Sprache des Glaubens. Zum geistlichen Vokalwerk von Johann Sebastian Bach“ (1994) Seit 2002 Referent im Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg. Seit 2008 Lehrauftrag für Theologie/Liturgik an der Musikhochschule Freiburg; dort 2012 Ernennung zum Honorarprofessor.

Michael Koll

### **DAS ORGELBUCH DER DOMORGANISTEN**

Vorspiele und Begleitsätze zu ausgewählten Liedern des neuen Gotteslobs Herausgegeben von Winfried Bönig, Markus Eichenlaub, Stefan Schmidt u. Franz Josef Stoiber, Bärenreiter-Verlag (11217)

Mit dieser Begleitpublikation zum neuen Gotteslob hat die Gilde der Domorganisten einen wichtigen Akzent gesetzt. Der Band enthält Vor- bzw. Nachspiele sowie Begleitsätze zu den 164 gebräuchlichsten Liedern des Stammteils. Da keine Vorgaben hinsichtlich Stil, Form und Schwierigkeitsgrad gemacht wurden, ergibt sich ein buntes Bild an Möglichkeiten, ein Gemeindelied zu gestalten. So finden sich neben Intraden und Toccaten auch meditative Stücke, Trios, Ostinatotechniken und fugierte Kompositionen. Auch die Begleitsätze sind unterschiedlich gestaltet, z.B. als Tenor- oder Bassdurchführung oder mit figurierten Begleitstimmen. In einigen Fällen sind mehrere Möglichkeiten nebeneinander gestellt. Dabei ist zu beachten, dass manche Formen nicht für jeden Gottesdienst oder jede Orgel geeignet sind.

Somit ist dieser Band nicht als Ersatz für das „Orgelbegleitbuch zum Gotteslob“ zu sehen, wohl aber als sinnvolle Ergänzung für ambitionierte Organisten.

Sowohl der haupt- wie der nebenberufliche Organist wird manche Anregung zur Improvisation finden, dabei ist es durchaus im Sinne der Komponisten, die vorhandenen Sätze nach Bedarf zu erweitern oder zu variieren.

Der Schwierigkeitsgrad ist unterschiedlich. Viele der Stücke können ohne Vorbereitung nicht gespielt werden.

Über die praktische Anwendung hinaus bietet das Orgelbuch der Domorganisten eine musikwissenschaftlich wertvolle, umfangreiche Dokumentation des liturgischen Orgelspiels an den Kathedralen in unserer Zeit.

Norbert Schmitz-Witter,  
Regionalkantor mit Diözesanaufgabe Orgel

### **JOHANN SEBASTIAN BACH SÄMTLICHE ORGELWERKE IN 10 BÄNDEN**

(Bd. II, Präludien und Fugen)

Edition Breitkopf 8802

Herausgegeben von David Schulenberg, Boston

Seit 2010 gibt der Verlag Breitkopf & Härtel unter der Editionsleitung von Werner Breig, Pieter Dirksen und Reinmar Emans eine neue Ausgabe der Orgelwerke Johann Sebastian Bachs in insgesamt 10 Bänden heraus. Bislang sind 6 Bände erschienen, darunter zuletzt der II. Band, der den Anlass für diese Besprechung liefert. Dieser enthält den 2. Teil der Präludien und Fugen, die nach Tonarten geordnet sind.

Neben David Schulenberg und den Mitgliedern der Editionsleitung wurden als Herausgeber der weiteren Bände Sven Hiemke und Matthias Schneider gewonnen.

Die Ausgabe entspricht – insofern sich der Rezensent anmaßen kann, hierüber zu urteilen – dem aktuellen Stand der Bachforschung, die sich bekanntlich auch nach Abschluss der NBA weiterentwickelt. Erwartungsgemäß ging dieser Ausgabe ein intensives Quellenstudium voraus, das sich in einer ausführlichen allgemeinen Einleitung sowie einem umfangreichen Kommentar zu jedem einzelnen Werk niederschlägt.

Frühfassungen einzelner Werke sind aufgenommen, ebenso zweifelhafte Werke, die inzwischen mit hoher Wahrscheinlichkeit Bach zugesprochen werden können, außerdem Klavierwerke, die ein selbstständiges Pedal erfordern.

Eine beigefügte CD-ROM enthält weiteres Informationsmaterial sowie einzelne Werke, deren verschiedene Fassungen synoptisch gegenüber gestellt sind. Die Bände sind im orgelüblichen Querformat erstellt, der Druck ist recht großzügig, wodurch allerdings auch die Anzahl der Wendestellen erhöht wird, die bekanntlich im fortgeschrittenen Übestadium gewisse Schwierigkeiten verursachen.

Bei allem Respekt für die wissenschaftliche Arbeit darf nun die Frage erlaubt sein, inwieweit die Neuauflage Konsequenzen für den praktizierenden Organisten mit sich bringt, und ob diese eine entsprechende Neuan-schaffung rechtfertigen.

Eine Umstellung auf eine andere Ausgabe ist in der Regel sehr zeitaufwendig. Nicht nur, dass der Spieler seine persönlichen Eintragungen wie Fingersatz und Artikulation übertragen muss, sondern er muss sich auch an ein anderes Notenbild mit den dazugehörigen Wendestellen usw. gewöhnen. Sind die inhaltlichen Veränderungen zur gewohnten Ausgabe marginal, so wird sich der Spieler wohl kaum für eine neue Ausgabe entscheiden.

Die späteren Orgelwerke Bachs wie z.B. das Präludium und Fuge in h-moll, BWV 544, das als Autograph vorliegt bzw. vorgelegen hat, sind wohl kaum bzgl. ihrer Überlieferung zu diskutieren. Etwas anders sieht es dagegen mit den früheren Werken wie dem Präludium und Fuge a-moll, BWV 543, aus.

Zum einen liegt hier eine Alternativfassung (BWV 543a) vor, die es sich lohnt, kennen zu lernen, zum anderen sind Rückschlüsse aus der Chronologie der verschiedenen Abschriften auf die kompositorische Arbeit Bachs selbst zu ziehen, da er Zeit seines Lebens darum bemüht war, vorhandene Werke zu perfektionieren, bzw. auch stilistische Änderungen vorzunehmen (ich denke z.B. an die Verwendung von übermäßigen Sekunden).

An dieser Stelle gewinnt die Neuausgabe an Relevanz, da sich der Bachinterpret, vorausgesetzt, er investiert die notwendige Zeit, besonders intensiv mit der Musik Bachs auseinandersetzen kann.

Fazit: Der Kirchenmusiker, der mit seiner Zeit für das Orgelspiel maßvoll haushalten muss, wird sich nicht für eine Neuanschaffung entscheiden, wohl aber der besonders ambitionierte Bachinterpret, dessen Interessen hier reflektiert werden.

Wenn wir einmal die Rezeptionsgeschichte der Musik Bachs betrachten, ist es unschwer festzustellen, dass es die mutigen „Pioniere“ waren, die eine lebendige Bachtradition geschaffen haben.

Und hierfür auch in Zukunft Sorge zu tragen, liegt sicher in unser aller Interesse.

Norbert Schmitz-Witter



## O WIE HERRLICH IST DAS REICH, IN DEM SICH MIT CHRISTUS ALLE HEILIGEN FREUEN – ZUM TOD VON HEINZ MARTIN LONQUICH

So lautet der Text der Todesanzeige, welchen die Familie von Heinz Martin Lonquich auf dem Titelblatt ausgewählt hat, in einer Vertonung von Heinz Martin Lonquich. Nicht nur für das Erzbistum Köln, sondern sicherlich für den gesamten deutschen Sprachraum war er einer der wichtigen Komponisten und Anreger von geistlicher Musik unserer Zeit. Über seinen Werdegang haben wir bereits im Rahmen eines Interviews berichtet, das im KiEK-Heft 2/2007 auf Seite 6 ff wiedergegeben und online noch nachlesbar ist. In diesem Interview beschreibt er, wie er zur Kirchenmusik gekommen ist nach vorheriger Tätigkeit als Kapellmeister an verschiedenen Opernhäusern, und was ihm besonders wichtig erscheint und ihn geprägt hat, insbesondere die Fragen um das Wesen von geistlicher Musik. Das möchte ich an dieser Stelle nicht im Einzelnen wiederholen, sondern versuchen, etwas über seine Bedeutung zu sagen, denn die hat er wirklich gehabt und wird sie auch weiter haben:

Noch bevor er sich professionell der Kirchenmusik zuwandte, schuf er ein kleines Buch, das 1970 in Münster im Orbis-Verlag gedruckt wurde und das leider schnell vergriffen war und auch nicht neu aufgelegt wurde, nämlich das „Psalmenbuch“. Es ist, soweit ich es sehe, der erste Versuch eines Komponisten, Psalmen in deutscher Sprache adäquat solistisch wieder zu geben, zum Teil unter Hinzuziehung von Ostinato-Tönen. (In dem Zusammenhang sei vielleicht ein kleines Kuriosum erwähnt: Er war von Hause aus Pianist und Kapellmeister, hatte nicht Orgel studiert und, wie er selbst sagte, liebte er es, Orgelpunkte zu schreiben, da ihm eine ausgeprägte Pedaltechnik fehle.) Bereits hier findet sich vorgeprägt das, was er später einmal seinen „Tonus iudaicus“ nannte mit Vorzeichnung eines Stückes mit einem # und einem b etwa. Es ist geradezu visionär, wie er damit bereits fünf Jahre vor dem Gotteslob und sechs Jahre vor dem Kantorenbuch etwas vorlegt, was auch danach noch kaum ein Komponist wieder erreicht hat: Eine selbständige Sprache für professionelle Sängerinnen und Sänger wie auch für Laien interpretierbar, eng am Text, in deutscher Sprache und anspruchsvoll gestaltet.

Lonquich hat im Laufe seines langen Komponistenlebens zahlreiche Werke für unterschiedlichste Besetzungen instrumentaler wie vokaler Art geschrieben. Viele dieser Werke sind sicherlich nicht dem geistlichen Kontext direkt zuzuordnen, sprechen aber alle eine einheitliche Sprache, an der man ihn durchaus erkennen kann, und es



© Ulrike Schmidt

war sicherlich vor allem der geistliche Impetus, der ihn bewegt hat. Dazu habe ich bei der Vorbereitung auf diesen Nachruf einen Brief von Lonquich gefunden, den er an meinen Vor-Vorgänger Karl Heinz Obernier geschrieben hat und der mir an dieser Stelle sehr interessant erscheint. Ich vermute, dass dieser Brief zwischen 1974 und 1977 geschrieben wurde. Darin heißt es:

„In den letzten Jahren wurde ein Überangebot von neuen Liedern auf den Markt geworfen. Viele von ihnen sind – abgesehen von ihrer textlich wie musikalisch minderen Qualität – charakterisiert durch eine zu stark einer gewissen Tagesaktualität oder augenblicklichen Modeströmung unterworfenen Grundhaltung. Ihre Schöpfer legten offensichtlich vor allem Wert darauf „in“ zu sein. Damit brach das Konsumdenken auch in die Gottesdienste ein. Ein Lied sollte vor allem spontan ankommen. War es nach kurzer Zeit abgenutzt, wurde es durch einen neuen Hit ersetzt. Auf diese Weise konnten sich vor allem minderwertige Produkte eine Zeit lang durchsetzen, unterstützt durch die Schallplattenindustrie. Die Gemeinden aber hatten nach jahrelangem ständigen Einüben neuer Lieder nun nicht etwa ein Liedgut, aus dem man die Gottesdienste hätte gestalten können, vielmehr stehen sie heute oft vor einem Haufen abgesungener Schlagermelodien, die auf die Dauer keine Lebenskraft haben, viel weniger eine solche vermitteln können. Daher auch eine gewisse Müdigkeit, immer wieder Neues einüben zu sollen

Es scheint deshalb von größter Notwendigkeit, endlich eine klare Auswahl von Liedern anzubieten, deren Lebensdauer aufgrund ihrer Qualität und Allgemeingültigkeit erheblich stärker zu sein verspricht. Natürlich lässt sich die Beliebtheit eines Liedes nicht forcieren, auch wenn es

sich in der Analyse als noch so gut erweist. Jedoch gibt es die Möglichkeit – und sie scheint mir sogar eine Verpflichtung für jeden verantwortungsbewussten Kirchenmusiker zu sein – auf diejenigen Lieder, die nicht zu einer religiösen Vertiefung führen, weitgehend zu verzichten und statt dessen vor allem Lieder zu fördern und anzubieten, die der Gemeinde als ganzes förderlich sind und die der Würde der gottesdienstlichen Feier entsprechen. Man kann und muss (!) eine Gemeinde durchaus erziehen.

Leider fehlen uns aber zur Beurteilung von Liedern immer noch gültige Maßstäbe... Wir sollten nach neuen Maßstäben suchen, die dann im Einzelfall anlegbar sind. Wir sollten unsere Begründungen in dieser Sache klar formulieren lernen, nach verschiedenen Gesichtspunkten, die auch von dem weniger erfahrenen Kirchenmusiker übernommen und angewandt werden können..."

Und dann fügt er ein umfangreiches Konvolut von Liedern und Gesängen bei, von denen er glaubt, dass diese den Gemeinden zugeführt werden sollten. Dazu bietet er ein Raster an zur Beurteilung der Lieder von der Note „sehr gut“ bis zur Note „mangelhaft“ zu folgenden Kriterien: Theologische Qualität, Verkündigungswert, sprachliche Qualität, melodische Qualität, musikalisch-sprachliche Kongruenz, Nähe zu einer zu postulierenden *musica sacra*, Singbarkeit, Gemeindefähigkeit, Heutigkeit.

In genau dieses Raster lassen sich viele Gesänge von Heinz Martin Lonquich sehr gut einordnen. Er hat unendlich viele Lieder geschaffen für die Gemeinde, für den Kantorengesang, aber natürlich auch Kunstlieder und sehr, sehr viele Chorwerke, nicht nur große Oratorien wie „Auf dem Rand der Mauer“ oder „Amor Dei“, sondern Chorkantaten, Chorsätze etc. , vieles für den direkten Gebrauch seines Shalom-Chores in der Gemeinde St. Nikolaus. Nicht wenige seiner Gesänge finden sich im neuen Gotteslob.

Bereits davor hatte seine „Kölner Domfestmesse“ zumindest im Erzbistum Köln 1980 „eingeschlagen“.

Einer breiten Öffentlichkeit wurde er durch den Katholikentag Düsseldorf 1982 bekannt und den für den Katholikentag zusammen mit seinem Sohn Alexander komponierten Kanon „Kehrt um und glaubt“. Für das Erzbistum Köln war ein weiterer Meilenstein seines Schaffens unser Kinderliederbuch „Kommt und singt“, das 1992 erschien und über 400.000 Mal verkauft wurde und das er wesentlich mit geprägt hat. Dabei konnten wir viele Anregungen aus dem Gesangbuch übernehmen, das er kurz vorher für seine Gemeinde St. Nikolaus in Sülz angefertigt hat, bis hin zu den damals noch verwendeten Klammern für die Bücher. Und dann kam die für den ganzen deutschen Sprachraum wichtige Publikation „Morgenlob, Abendlob in der Gemeinde“, die in vielen Teilen auch seine Handschrift trug und die zu einer enormen Verlebendigung des Stundengebets in den Gemeinden beigetragen hat.

Wenn ich dies nun schreibe, so ist das nur der Blick auf die geistlichen Werke – und auch hier nur ein kleiner Ausschnitt. Betrachtet man das Gesamtwerk Lonquichs, dann ist dieser Teil nur ein kleiner, und die Zukunft wird weisen und deuten können, welche Bedeutung Lonquich in unserer Zeit hatte. Im Bereich der Kirchenmusik ist sie sicherlich nicht zu unterschätzen. Er war ein wesentlicher Inspirator, ein spiritueller Mensch und ein großartiger Komponist. Wir wollen Gott danken, dass er ihn uns geschenkt hat und sind zuversichtlich, dass er nun die Herrlichkeit Gottes schauen und hören kann.

rim

## WIE LEICHT IST ES FÜR MICH, MIT DIR ZU LEBEN, HERR!

### WIE LEICHT IST ES FÜR MICH, MIT DIR ZU LEBEN, HERR! WIE LEICHT IST ES FÜR MICH, AN DICH ZU GLAUBEN!

Solch ungebrochen positive Glaubensaussagen sind ungewohnt. Längst haben sich viele Menschen in unseren Breitengraden an ein Leben ohne Gott gewöhnt, so sehr, dass das Wort Gott im täglichen Sprachgebrauch nicht mehr vorkommt. Vielleicht fällt manchem in Krisensituationen der Gott aus Kindheitstagen noch ein, doch lassen sich vage Erinnerungen und bedrückende Gegenwart nicht einfach zusammenpuzzeln. Es entsteht das bohrende Gefühl von Leere und Verlorenheit. Andererseits ist auch für diejenigen, die sich heute um einen persönlichen Zugang zu Gott bemühen, das Leben aus dem Glauben kein leichtes Unterfangen. Eigenes kritisches Zerdenken von Glaubensinhalten erschwert den unbefangenen Bezug zu Gott. Stimmen von außen stempeln Christinnen und Christen als naive Tagträumer ab. So verstecken Menschen die lebendige Quelle ihres Glaubens in der Tiefe ihres Herzens, sehnen sich nach Gleichgesinnten, die sich auf ähnlichem Weg wissen wie sie. Selten begegnen wir im Alltag Frauen oder Männern, denen der befreiende Glaube an den lebendigen Gott in der Sprache ihrer Worte oder ihres Körpers sichtbar wird. Selten gelingt es uns selber, das, was wir innerlich im Glauben erfahren, nach außen zu zeigen.

Madeleine Delbr el (1904-1964), französische Sozialarbeiterin und engagierte Christin, thematisiert diese Tatsache häufig in ihren Schriften. Selbstkritisch bezieht sie sich mit ein, wenn sie schreibt:

**Ein großer Schmerz für uns ist es, dass wir deine schöne Musik so freudlos spielen, Herr, der du uns Tag um Tag bewegst. Dass wir immer noch bei den Tonleitern sind, bei der Zeit der anmutslosen Bemühungen. Dass wir zwischen den Menschen hindurchgehen wie schwerbeladene, ernste,  beranstrengte Leute.**

Welche Diskrepanz bringt Madeleine Delbr el ins Wort! Da gibt es das Angebot einer schönen Musik, und sie wird stümperhaft heruntergeleiert ohne Sinn für ihren einzigartigen Klang, ohne persönliche Interpretation. Im Gegenteil! Es macht Mühe, die Töne

auch nur ansatzweise zum Klingen zu bringen. Ablehnung gegen den Sinn von Übungen stellt sich ein wie bei unwilligen Klaviersch ulern. Geht es uns so mit Gottes Lebensmusik? Vielleicht hören wir seine Musik ja gar nicht. Vielleicht deshalb nicht, weil in unseren Kopfh oren völlig andere Programme laufen? Vielleicht deshalb nicht, weil wir uns nicht erlauben, die Augen zu schließen und dem Spiel unserer Finger auf den Tasten des Glaubens zu vertrauen. Weil wir uns nicht zu improvisieren trauen, um die Klänge hervorzulocken, die uns entsprechen. Dabei bietet der lebendige Gott die Freiheit an, unseren persönlichen Glauben an ihn zu entdecken. In immer wieder überraschenden Bildern ermutigt er uns im Alten und Neuen Testament der Bibel, individuell nach ihm im Probenraum des Lebens zu suchen, begleitet von seiner festen Zusage:

**Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.  
Ich bin für dich da.**

Im Glauben an den lebendigen Gott geht es nicht darum, stereotyp fremde Kompositionen vom Blatt zu spielen, sondern dem eigenen Rhythmus, der eigenen Melodie in der Begegnung mit Gott vertrauen zu lernen. Dann glätten sich die Falten unserer zerfurchten Stirn. Dann richten sich unsere gebeugten, angespannten Körper auf. Vielleicht signalisieren wir dann irgendwann vertrauensvolle Leichtigkeit im Glauben, wie sie der russische Autor Alexander Solzenizyn trotz existenzieller Not zum Ausdruck brachte:

**Wie leicht ist es für mich, mit Dir zu leben, Herr! Wie leicht ist es für mich, an Dich zu glauben! Wenn ich Zweifeln Raum gebe oder mein Verstand aufgibt, wenn die klügsten Leute nicht weitersehen als bis zum heutigen Abend und nicht wissen, was man morgen tun muss, - dann sendest du mir eine unumstößliche Gewissheit, dass Du existierst und dass Du dafür sorgen wirst, dass nicht alle Wege zum Guten gesperrt werden.**

**BONN:** Schulstraße 36  
**MARKUS KARAS** 53913 Swisttal  
 Telefon 02226 10918  
 Mobil 0177 2402 327  
 m.karas@gmx.de

**DÜSSELDORF:** Mörsenbroicher Weg 6  
**ODILO KLASEN** 40470 Düsseldorf  
 Telefon 0211 6101 9317  
 Telefax 0211 6101 9323  
 obmkls@gmx.net

**RHEIN-ERFTKREIS:** Kirchstr. 43a  
**MANFRED HETTINGER** 50126 Bergheim  
 Telefon 02271 43818  
 manf.hettinger@gmail.com

**RHEIN-ERFTKREIS:** Mainzer Straße 72  
**MICHAEL KOLL** 50678 Köln  
 Telefon 0221 1691 9118  
 michael.koll@netcologne.de

**EUSKIRCHEN:** Brunhildestraße 47  
**MANFRED SISTIG** 53881 Euskirchen  
 Telefon 02255 202026  
 manfred.sistig@gmx.de

**KÖLN:** Alteburger Straße 331 a  
**(LINKSRHEINISCH)** 50968 Köln  
**CHRISTOPH KUHLMANN** Telefon 0221 2870925  
 Telefax 0221 9771897  
 kantorkuhlmann2@  
 t-online.de

**KÖLN:** Am Nußberger Pfad 22  
**(RECHTSRHEINISCH)** 50827 Köln  
**WILFRIED KAETS** Telefon 0221 9561819  
 Telefax 0221 4730478  
 wilfried.kaets@  
 netcologne.de

**LEVERKUSEN/** Dültgenstaler Straße 12 b  
**SOLINGEN:** 42719 Solingen  
**MICHAEL SCHRUFF** Telefon 0212 652231  
 mischruff@online.de

**METTMANN:** Kreuzstraße 14  
**MATTHIAS RÖTTGER** 40822 Mettmann  
 Telefon 02104 74671  
 Telefax 02104 76557  
 matthias.roettger@gmx.de

**RHEIN-KREIS-NEUSS:** Grevenbroicher Straße 41  
**MICHAEL LANDSKY** 41363 Jüchen (Bedbur-  
 dyck)  
 Telefon 02181 212233  
 Telefax 03222 1591891  
 Mobil 0163 7596 322  
 michael.landsky@  
 t-online.de

**OBERBERGISCHER**  
**KREIS/ALTENKIRCHEN:** Haferstraße 5  
**BERNHARD NICK** 42477 Radevormwald  
 Telefon 02195 69871  
 Telefax 02195 5669  
 b.nick@gmx.de

**REMSCHIED/**  
**WUPPERTAL:** Elberfelder Straße 69  
**DIETER LEIBOLD** 42853 Remscheid  
 Telefon 02191 4649511  
 Telefax 02191 5911426  
 dieter@leibold.info

**RHEINISCH-**  
**BERGISCHER KREIS:** In der Hildscheid 18  
**THOMAS KLADECK** 51519 Odenthal  
 Telefon 0157 3650 8501  
 kladeck@gmx.de

**RHEIN-SIEG-KREIS**  
**(LINKSRHEINISCH):** Niedertorplatz 12  
**BERNHARD BLITSCH** 53340 Meckenheim  
 Telefon 02225 702 046  
 Telefax 03212 5691 282  
 Mobil 0173 7601 965  
 blitsch@web.de

**RHEIN-SIEG-KREIS**  
**(RECHTSRHEINISCH):** Am Helenenstift 15  
**NORBERT** 53773 Hennef  
**SCHMITZ-WITTER** Telefon 02242 4847  
 schmitz-witter@gmx.de